Asc. 3818

<36609356590017

<36609356590017

Bayer. Staatsbibliothek

Die mit Betrachtung eröffnete Höll/ Die Höll/ in der Sach selbsten zu entfliehen/

Das ist:

Sieben geistreiche Betrachtungen von denen höllischen Peinen/ auf jeden Tag in der Wochen ausgetheilet/ mit einem kräfftigen Gebet beschlossen/ um Abwendung des ewigen Untergangs.

Erstlich:

In welscher Sprach beschrieben/ von einem Wohlehrwürdigen Pater der Gesellschafft JEsu.

Anjetzo

In das Teutsche übersetzet und vermehrt von Wilhelmo Bock/ einem Priester der Regulirten Chor-Herren des Prämonstratenser Ordens S. Norberti zu Wiltbau in Tyrol.

Mit Erlaubnus der Obern.

Sultzbach

Zu finden bey Wolffgang Michahelles und Johann Adolph/ Buchhändlern in Nürnberg/ An. 1707.

Descendant in infernum viventes Pſ. 54.
ne descendant morientes. S. Bernard. ad frat. de Monte Dei.

Sie ſollen lebendig zur Höllen hinunter-ſteigen / damit ſie nicht todter hinunter ſteigen müſſen.

Chi non và all inferno uiuo corre gran riſchio d' andarui morto. Sagte der Heil. Philippus Nereus.

Der lebend / oder Zeit ſeines Lebens / mit ſeinen Gedancken ſich in die Höll nicht hinab begiebt / der ſtehet in groſſer Gefahr / ob er nicht Todter / oder nach ſeinem Todt ſich hinab begeben müſſe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorrede.

EBen eine Ursach / so mich dahin bewegt / das Tractätlein von denen schädlichen Würckungen der Todtsünden / aus dem Welschen in das Teutsche zu übersetzen / die hat mich veranlasset / gegenwärtiges Wercklein zu verfertigen / dann gleichwie gedachtes Wercklein die höchst-schädliche Würckungen der Todtsünden unter die Augen stellet / also erweiset auch gegenwärtiges Büchlein gantz beweglich / was es endlich mit denen

Todsündern für ein Aussehen habe / da selbige nach diesen Leben der Zorn GOttes ergreiffet: Und gleichwie ich im vorigem / Unterweilen etwas verändert / ausgelassen und vermengt / also habe ich auch in diesem bald etwas ausgelassen / bald aber etwas hinzu gesetzt / nicht zwar aus Ursachen als wollte ich in selbigen das geringste ausstellen / oder corrigiren / sondern weil ich erachtet / ich werde dardurch etwas beytragen zu mehrer Bewegung der Gemüter / welches in dergleichen Materie absonderlich zu beobachtẽ ist / daß aber dem Wercklein nichts abgehe / erhellet sattsam aus dem Latein / in welchem es der Wolehrwür-

würdige Pater Rahler überse-
tzet/ und zwar also übersetzet/das eins mit dem andern / oder das Welsche / mit dem Lateinischen/ zum besten übereinstimmet / wie ich eben dieses von dem misere-re des Gottseeligen Paters Segneri will verstanden haben / dahero da ich in diesem Wercklein/ oder in Auslegung deß Missere-rere (dann ich eins sowohl als das andere verfertiget habe / ehe ich von der Lateinischen / oder anderer accession das mindesten gewust) etwas gesetzet/welches im geringsten auszustellen ist / so ist solches auf keine Weiß denen Urhebern der Authoren sondern mir allein zuzumessen;

sollte aber etwas zu finden seyn/ so einiges Lob verdienen mag/ so gebühret selbiges nach GOtt auch der Lob-würdigen und von mir allzeit geliebten Societät JEsu/ dero ich/ und mit mir viel tausend andere/ um so vieler Gutthaten willen/ hoch verbunden seynd/ u. hoch verbunden bleiben/ wollen wir anderst mit der Heil. Warheit aufziehen/ sonsten möchte einer ihme einbilden/ daß diese zwey Tractätlein/ nemlich gegenwärtiges von der eröffneten Höll/ und das vorige von denen Würckungen der Todtsünden deme gäntzlich scheinen zu widerlauffen/ was ich im Zusatz des geistlichen Vatters gemeldet habe/ dann alldorten

ten hat es das Ansehen / als wollte ich den süssen und liebreichen Geist des heiligen Francisci von Sales aller Hertzen eindrucken / in diesen zweyen Tractätlein aber stelle ich die Sach weit schärffer und blutiger vor / als ich diese bey denen Authoren selbsten gefunden / alldorten in dem 346. Blat / habe ich den Eiffer der Prediger verworffen / welche mit Schrecken und Donners vollen Worten gleich alles verlangen heilig zu machen / in diesen 2. Wercklein blitze und donnere ich ohne Aufhören wider die Todtsünd / also daß hierinn wol kein Geist der Lieb / sondern ein Geist der Furcht und des Schreckens zu

finden seye/ aber so fast auch meine Wort scheinen einander ihnen selbst entgegen zu seyn / so wird sich die Sach weit anderst befinden / da man selbige recht bedencken will / massen ein anders ist / die Seelen mit einer scharffen / blutigen / und gantz donnerenden Weiß wollen zur Heiligkeit anführen / ein anders aber ist / die Würckungen der Todtsünden / und Grausamkeit der höllischen Peinen etwas beweglicher vorstellen / das erste hab ich verworffen / und gantz billich / wegen denen Ursachen / so ich allda angezogen; das letztere aber / kan den ersten nit zu wider lauffen / weilen es billich / nutzlich und zum öfftern gantz nothwendig ist / dann die eröffnete

Höll /

Höll/saimbt dē Tractätlein von denen schädlichen Würckungen der Todtsünd/ ist für die Todtsünder/ und beförderst für solche Todsünder angesehen / die sich von dem Geist der Lieb und Süssigkeit nit ziehen/ und erinnern lassen / ja welche noch darzu so keck und vermessen seynd / daß sie eben darvon einen Anlaß nehmen / GOtt mehr zu beleidigen / oder Sünden mit Sünden zu vermehren / weilen sie lesen / hören und sehen / wie gütig GOtt mit denen Sündern umgehe / welches wie schön es lautet/kanst du aus gemeldtem Tractätlein von denen Würckungen der Todtsünd von 76sten Blat abnehmen/nun diesen und dergleichen Menschen muß man gemeiniglich die Höll eröffnen / und ihnen wol zeigen / was für Pein auf ihnen warten / diesen muß man

die

die Würckungen der Todtsünden unter die Augen stellen / und klar weisen / wer sie vor GOtt und seinen Heiligen seynd / mit einem Wort / diese muß man nicht mit dem Geist der Liebe / sondern mit dem Geist der Furcht angreiffen erschrecken und bewegen / die Ursach liegt klar am Tag / dann obwohlen die Lieb GOttes und seine Barmhertzigkeit / deren Er sich gegen den Sünder gebrauchet / dem Menschen vor allem das Hertz abgewinnen sollte / so haben sie doch bey gedachten Todtsündern gar offt und gemeiniglich keine Krafft / sie schlagen dergleichẽ Bedencken in den Wind / oder nehmen darvon wol gar Anlaß in Sünden zu verharren / da sie doch weit andere Gedancken haben / und weit andere Entschluß machen / wann sie recht zu Gemüth führen / in

was

was für Gefahr der ewigen Verdammnuß sie sich befinden / und wie urplötzlich die Rach GOttes sie ergreiffen könne / dahero wann die kleinmüthige / scrupulose und furchtsame Gemüther / entweder gar nichts / oder gar wenig / und dieses mit Bescheidenheit von dergleichen scharffen Materien lesen und bedencken sollen / also sollten diejenige / so stets in Todtsünden hinein fallen / und wider selbige keine kräfftige Mittel ergreiffen / die höllische Pein / die Gerechtigkeit GOttes / und alles / was sie mehr erschrecken und bewegen mag / wol bedencken / und so offt bey ihnen selbst erwägen / biß sie sich aus ihrem Unheil heraus gerissen / und wider alle zukünfftige Anfäll also bewaffnet haben / daß sie nicht leicht mehr unterliegen. Endlich können dergleichen Betrachtungen

en und Bedencken/ nicht allein denen Todtsündern/ sondern auch denen gantz H. Seelen mercklich zu ihren Fortgang helffen / welches leicht zu schliessen ist / theils aus jenen Ursachen/ so ich dißfalls in der Vorrede des vorigen Büchleins angezogẽ/ theils aus der Meynung der H. Theresiä u. anderer mehr/ so vermercken / das die erleuchtete u. im Geist sehr geübte Seelen/ in gewissen Umständen dergleichen scharffe Mittel/ u. Bedencken von der Höllen und Straffen der Sünder vornehmen müssen/ damit den bösen Feind und seinen Ungestimm zu hintertreiben/ welches der HErr weißlich verordnet / weilen der Mensch auf diese Weiß nur desto mehr in der Erkänntnuß seiner selbsten und H. Demut zunimmet/ ohne welchen keine wahre Tugend iemahlen bestehen kan.

Vorrede des Authoris.

DIe Unbedachtsamkeit / und Unwissenheit seynd dem Ansehen nach / einander so gleich / daß man zum öfftern eine für die andere nehme / oder die Unbedachtsamkeit für die Unwissenheit / die Unwissenheit aber für die Unbedachtsamkeit angezogen werde / laut jenes / inconsideratio & ignorantia æquiparantur, die Unbedachtsamkeit und Unwissenheit werden für gleich gehalten; und dieses lassen nicht allein zu die Juri-

ſten und Rechts-Gelehrten / ſondern auch die Theologen oder Gottes-Gelehrten / indem die H. Schrifft ſelbſten klar weiſet/ wie daß die Würckungen dieſer zweyen Untugenden gantz gleich ſeyn ; dahero ſieheſt du / daß Job den ewigen Untergang ſo vieler Seelen der Unwiſſenheit zumeſſe. Job 4. v. 20. Quia nullus intelligit, in æternum peribunt, dieweil es niemand verſteht / (das iſt / recht verſteht /) werden ſie ewiglich zu Grund gehn. Da hingegen Jeremias eben dieſen erbärmlichen Untergang der Unbedachtſamkeit zuſchreibet/oder weilen die Menſchen die Sach nicht wohl bedencken / und recht zu Gemüth führen/ werden ſie verdamt: Deſolatione deſolata eſt omnis terra, quia nullus eſt, qui recogitet corde, Jer. 1. 2. v. 11. Der

gan-

gantze Erdboden ist sehr verwüstet/ weilen niemand ist / der es zu Gemüth führet. Ist also gar kein Wunder / daß die Sünder/ob sie schon vermög ihres wahren Glaubens unfehlbar versichert seyn daß eine Höll seye/ so die Todt-Sünder nach diesem Leben ewiglich peinige / nichts desto minder sich also verhalten/und dermassen sündigen / als wann sie in der Sach selbsten nicht das geringste darum wüsten : Dann sie bedencken es nicht / oder nur obenhin/ sie überlegen es niemalen recht / und führen es nicht tief und nachdrücklich zu Gemüth. Der eifervolle Bischoff Salvianus konte sich nicht genug entsetzen ob dem Verhalten der Menschen. Dessentwegen bricht er in diese Wort hervor : Quid causæ est, ut, si quispiam Christianus futura credit, futura non

non timeat! si credit, quæ dixit Deus, non timeat, quæ minatur Deus? L. 5. de Eccles. Cath. Was ist doch die Ursach/ daß ein Christ das Zukünfftige glaube/ und dannoch das Zukünfftige nicht fürchte? Wann er dann glaubt/ was GOtt gesagt/ sollte er hernach nicht fürchten/ was GOtt angedrohet? Was ist diß nicht für ein Abentheur unfehlbar glauben/ daß auf die Todtsünden ewige Straffen geschlagen seyn/ und diese gleichwohl im geringsten nicht förchtẽ/ sonder noch darzu mit Lust und Freud begehn/ und/ was noch mehr/ gantz sanfft und ruhig in solchen verharren? Für gewiß halten was GOtt denen Sündern hat angedrohet/ und darneben die angedrohte Straffen und Peinen so wenig förchten und achten/ als wären es nicht Offenbahrungen

GOt-

GOttes / sondern gantz leere Träum? Die Ursach dieses so grossen Irrthums gibt der H. Ambrosius mit folgenden Worten an Tag: Nihil timent, quia nihil vident, sie förchten nichts / weil sie nichts sehen. Ja / ja also ist es / heil. Ambrosius, sie förchten nichts / weil sie nichts sehen / dann ob sie schon insgemein glauben / und unfehlbar glauben / was da GOtt von der Todt-Sünder Straff geoffenbahrt hat / so halten sie doch ihre Gemüths-Augen dermassen geschlossen / daß sie die zukünfftige und schon allbereit bevorstehende Straffen der Sünder mit keinem tieffsinnigen Bedencken ansehen / hingegen aber so wenden sie sich zugleich auf das gegenwärtige / zergängliche und nichtswürdige Wesen / in welchem sie sich mit grossem Schaden ihrer Seelen verwickeln /

vertieffen und versencken / dahero seynd diese Armseelige denen Ottern nicht ungleich / diese haben ihre Augen nicht vorhero im Kopff / sondern auf der Seiten in Schläfen / derowegen mercken sie sehr wohl alles / was um ihnen ist / weil sie dieses alles wohl sehen / aber sie mercken und gewahren im mindesten nicht / was vor ihnen ist / und ihnen bevorstehet. Die Menschen geben gar wohl Achtung auf das Gegenwärtige / warum? Auf dieses wenden sie stets ihre Augen / ihre Gedancken / ihr Sinn und Hertz / aber sie sehen nit auf das Zukünfftige / nemlich auf die zukünfftige Straffen u. unglückseelige Ewigkeit. Warum dieses? Sie haben keine Augen / so dahin gerichtet wären / sie wenden ihre Sinnen / Gedancken und Hertz zu diesem Nichts / oder soviel als Nichts / was

kan dann aus dieser Weiß zu leben anders folgen/als was der H. Ambrosius ausgesprochen: Nihil timent, quia nihil vident, sie förchten nichts / weil sie nichts sehen. Im widrigen Fall darff ich wohl frey und rund heraus sagen/es wäre gantz unmüglich / daß in der Welt die Todt-Sünd so Hauffenweiß könte begangen werden / sofern die Höll und höllische Pein/ von denen Menschen recht bedencket würden / und solle gewißlich keine schwehre Sünd einigen Unterschleiff finden / wann in der Welt bey denen Menschen die Höll in frischer Betrachtung wäre. Dieses bezeugt sogar die ewige und unfehlbare Warheit die durch den Mund des weisen Sirachs c. 7. v. 40. also redet: Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis, gedencke an dei-

deine letzte Ding / und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Und wie anderst? Wo ein grosses Feuer aufflammet / kan gewiß kein böser Lufft und keine böse Sucht hinzu dringen / und wann etwas dergleichen sich allda befindet / muß alles ohne Verzug verzehrt werden. Bey jenem Menschen / in dessen Hertzen die Flammen des höllischen Feuers durch die Betrachtungen stets auffsteigen / kan sich kein böser Lufft einer Todt-Sünd aufhalten / und so er sich auch allda aufhalten sollte / müste er unverzüglich weichen / dahero kan man kaum ein allgemeines / und folgends bessers Mittel erdencken / den entsetzlichen Abgrund der Höllen denen Menschen nach ihrem Todt zuzuschliessen / als daß man ihnen in diesem Leben eben selbigen Abgrund durch eiferige Betrach-

trachtung eröffne und unter die Augen stelle. Die H. Catharina von Siena / aus Überfluß eines gantz heiligen Eiffers gedrungen/ verlangte / daß sie sich selbsten vor dem Thor und Eingang der Höllen setzen möchte / selbigen mit ihrer leiblichen Gegenwart / zu verschliessen/und zu verriegeln/ damit hinführo keine Seel / so von dem Blut ihres himmlischen Bräutigams erkauffet worden / dahin kommen möge. Ich bekenne es / dergleichen Eifer empfinde ich in mir nicht; nichts destominder / so verlangte ich dieses kleine Büchlein vor diese entsetzliche Port und unglückseeligen Eingang zuhalten. Indeme ich aus gantzem Hertzen den HErrn anruffe/und bitte: Er wolle diesem Büchlein soviel Krafft und Nachdruck ertheilen / daß es allen und jeden Menschen

schliesse / verschliesse und auf alle Weiß verriegle/den so grossen und bißhero niemalen ersättigten Eingang der Höllen; dann wie der H. Geist lehret/hat sich die Höll eröffnet ohne Ziel und Maß / Js. 5. v. 14. Infernus dilatavit animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino, die Höll hat sich aufgethan / und ihren Rachen eröffnet ohne alle Maaß. Das einzige aber / so ich vor allen verlange zuerhalten und zugewinnen/ ist niemand anders als du mein Leser/dir/dir und deiner Seel zu lieb (der du doch dermassen dich selbsten und dein Heil in der Vergessenheit setzest) thue ich diese meine wenige Zeilen darbieten/mit Bitt/ daß du dich dahin beredest und anhaltest auf das wenigst alle Morgens etwas von dieser Wahrheit mit reiffen und tieffen Nachsinnen

zu

zu lesen. O was für grosser Nutzen wird dir daraus entstehen? Ich hab das gantze Wercklein in eben so viel Bedencken und Betrachtungen abgetheilt / als sich Tag in der Wochen befinden/ und ist eine jedwedere Betrachtung in drey Puncten zertheilt/ damit diese Zertheilung der Puncten den Verdruß hinweg nehme oder vermindere / und zugleich eine solche Ordnung beyfüge / so die Sach gantz klar vorstelle. Unterdessen bin ich gantz und gar der Meynung/ du werdest dir keine Gedancken machen / als wäre in allen deme / was allhier angebracht worden / etwas zuviel vorgebracht. Nichts desto minder / wann dir in etwas dergleichen sollte zu Gemüth kommen / so erinnere dich von Stund an/ daß die Straff und Pein des andern Lebens keine ge-

meine / sondern übernatürliche Straff und Pein seyen / und eben darum weil sie übernatürlich seyn / so seyn sie / nach unserer Weiß und unserer Spr ach unaussprechlich und unbegre ifflich ; dergestalten / daß / gleichwie hier kein Aug ist / so gesehen / kein Ohr / so gehört / und kein Hertz / so jemalen gefasset / was die Gütigkeit GOttes allen denen vorbehalten hat / die Ihn lieben / also ingleichen hat hier auf der Erden kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / und kein Hertz eines puren Menschen gefasset / was denen zubereitet und vorbehalten ist / so da der höchsten und Göttlichen Majestät Schmach und Unbild zufügen / oder / was eben soviel ist / die dermassen vermessen seyn / daß sie GOtt bey völligem Verstand und freyen Willen schwehrlich beleidigen. Derowegen muß / also zu reden /

den / die Gerechtigkeit GOttes in der Straff und Pein / in etwas so groß / so schwehr / und so scharff heraus kommen / als wie sich die Barmhertzigkeit GOttes in Belohnung der Gerechten groß und herrlich erzeiget / und können weder die Würckung der Barmhertzigkeit / noch die Würckung der Gerechtigkeit GOttes genug begriffen werden. Derowegen mögen dißfalls wohl die Wort des weisen Sirachs 1. v. 2. angezogen werden: Altitudinem Cœli, & profundum abyssi quis dimensus est? Wer hat jemalen die Höhe des Himmels und Tieffe des Abgrunds gemessen? Das Gut und Böse des zukünfftigen Lebens übersteigen alle Maaß unsers gegenwärtigen Stands / und dieses sowohl wegen der Langwührigkeit als wegen der Grösse und Schärf-

se; weilen allzeit gleichsam unendlich minder vorgebracht wird / als doch in der Warheit könnte vorgebracht werden / und erfordert die Sach allzeit mehr / als was von ihr gesagt wird / dieses bekennt der heilige Augustinus / da Er sich von dieser Sach also verlauten lässet: in Ps. 60. Quidquid vis, dicas de æternitate, quia quidquid dixeris, minus dicis, sage gleichwohl von der Ewigkeit / was du willst / dann was du auch von selbiger sagen würdest / so würdest du doch zu wenig sagen.

Dahero an statt / daß du eine so falsche u. thorrechte Einbildung zulassest / und selbiger Unterschleif giebest / da du dafür halten wollest / es seye alles viel schwerer und grösser vorgestellt / als es sich in der Sach selbsten befindet / so thue dir einen heiligen Gewalt an / und bewerbe

werbe dich ernstlich / daß du eine wahre Forcht in dir erweckest und erhaltest / dann diese wird dich versicheren / daß du in ein so grosses Unheil nicht fallen werdest / wie solches der heilige Bernardus klar darthut serm. ad Cleric. c. 4. qui pavet, cavet, qui negligit, in ea incidit. Der sich fürchtet / der hütet sich auch / der aber nachlässig ist / der fället / verstehe in jene grosse Ubel. Damit du aber eine heilige Forcht erhaltest / so unterlasse erstlich nicht / dich vor allen mit einem eiferigen Gebet dem heiligen Geist / der seeligsten Jungfrau / und deinem heiligen Schutz-Engel anzubefehlen / hernach versammle dich / einige Weil denen Betrachtungen selbiges Tags obzuliegen / also / daß du fein gemach und langsam ein jedes Ding wol überlegest / ohne daß du die Be-

dencken nur obenhin ansiehest; weilen endlich ein Wasser-Eymer allein voll des Wassers herauf gezogen wird / der tief in Ziegel hinab getrungen / und versenckt ist worden. Wann hernach des Tags hindurch entweder der böse Feind mit seinen Anfechtungen / oder ein Gesell (der vielleicht weit böser und ärger / als der böse Feind selbst ist) mit seinen Anreitzungen und bösen Exempel dich anfället / so setze dich wider beyde / indeme du ihnen zu Beschützung deiner Seel entgegen haltest das Bedencken / so du zu Morgens vorgenommen und überlegt hast / und zu diesen Ziel und End erfrische auf einmahl die Gedächtnus der vorgenommenen Betrachtung / u. diese hochwichtige Betrachtung / nach Meynung des heiligen Augustini ist Ursach / so der Kirchen GOttes soviel Martyrer / soviel Ein-

Einsiedler/soviel Jungfrauen/und soviel Büsser gegeben hat; nun wird es nicht soviel Krafft und Nachdruck haben / daß du darvon soviel Lufft schöpfen mögest einen augenblicklichen Wollust zu verachten/ um darmit ein ewiges Unheil zu entfliehen? Ich bin gäntzlich der Meynung/und hoffe sicherlich / daß / so fern die andere Mittel bishero nichts oder wenig verfangen / dieses mit seinem Bedencken werde etwas verfangen / und mehr als die vorige auswircken / sollte aber dieses nicht auch im Werck erfolgen / und also alles fruchtlos ablauffen/ so bin ich auch gezwungen aufzuschreyn und zu sagen : Quod non ſanat medicamentum , ſanat ferrum , quod non ſanat ferrum , ſanat ignis, quod non ſanat ignis , eſt inſanabile. Was da die Artz-ney Mittel

tel nicht heilen / das heilet das Eisen / was das Eisen nicht heilet / das heilet das Feuer / was aber das Feuer nicht heilet / das kan nicht mehr geheilet werden. Endlich weilen das heilige Gebet eben jenes Mittel ist / dessen sich die Göttliche Ordnung bedienet / uns guts zu erweisen; dahero zu Erhaltung dieser Gnad (so fast über alle andere Gnaden zu achten ist / nemlich der ewigen Verdammnus entgehe) wird auf jeden Tag ein Gebet vorgeschrieben und ausgestecket / welches / samt anderm steten Gebet / uns dahin verhilfflich seyn wird / daß Wir der so ernstlichen Ermahnung unsers Erlösers nachkommen / die Er uns dißfalls gegeben und hinterlassen hat / Luc. 21. v. 36. Vigilate omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia, & stare

ante

ante filium hominis, wachet und betet allzeit / damit ihr würdig gehalten werdet / diesem allem zu entfliehen / und vor dem Sohn des Menschen zu stehen. Ja freylich siehe nur jederzeit wol zu / und eröffne deine Gemüts-Augen durch ein tiefes Bedencken / auf daß du mithin würdig seyest / das so grosse Unheil zu entfliehen / als wie da ist Ewig verdammt werden und zugleich die so grosse Glückseeligkeit zu erlangen / als wie da ist auf allzeit und in Ewigkeit sich mit GOtt und in GOtt zu erfreuen.

(o)

Erste

Erste Betrachtung

Für den Sonntag.

Von dem höllischen Kercker.

Von der Enge des höllischen Kerckers / oder wie die Verdammten hart übereinander gepresset werden.

I.

BEtrachte / wie daß die grosse Unbilligkeit / so die Seel durch die Todtsünd der Göttlichen Majestät zufüget / ihren Ursprung daher nehme / weilen sie sich ihrer von GOtt ertheilten Frey-

Freyheit / auf eine so schändliche Weiß mißbrauchet / indeme sie also vermessen ist / daß sie von freyen Stucken die Gebot GOttes in sein Angesicht übertritet / und mit dem Werck / und in der That selbsten sich also verhaltet / als erkläre sie sich offentlich / sie wolle u. möge ihrem GOtt nicht dienen: Dixisti non serviam Jerem. 2. v. 20. Du hast gesagt / ich will nicht dienen. Dahero dann ein so unleidliche Vermessenheit abzustraffen ist seine Göttliche Majestät gar recht daran gewesen / daß sie unter der Erden in dem allerverachtesten und niedersten Ort einen ganz erschröcklichen Kercker aufgericht / wohin jene Seel unbarmhertziglich solle verstossen werden / so sich unterfangen würde / dergestalten weit von seinem höchsten Gut sich zu entfernen.

Dieses dermassen unglückseelige Ort fasset zwar viel und nur gar zuviel / aber alles dieses gereichet denen Verdammten nicht zu dem mindesten Trost. Ein armer Gefangener kan in seinem Kercker hin und her gehn / ein armer Krancker kan sich in seinem Bett hin und her wenden / nichts dergleichen wird denen Verdammten auch bey weitem gestattet / höre was der heilige Geist von ihnen redet: Congregabuntur in Congregatione unius fascis in lacum, & claudentur ibi in carcere, sie werden in einen Buschen zusammen gebunden werden zur Gruben / und daselbst im Kercker verschlossen seyn. Sie werden so eng in einander gestossen als man keine abgeschnittene Reb-Zweig der Menge nach übereinander leget und trettet in das Feuer zuwerffen / sie werden

den so eng übereinander gepresset/ als bey uns niemahlen das Heu zu Sommers-Zeit in denen Wägen zusammen gehäufft und übereinander gepresset wird. Sie werden so eng und hart übereinander gedruckt liegen / daß die übereinander gelegte und in einer Tonnen hart zusammen geschlagne Häring ihnen nicht können verglichen werden. Ja das Feuer selbsten / wird allda soviel Krafft haben / daß es die Verdammte mehr anhalten und unbeweglich machen wird / als allhier keine Ketten und Band/ kein Stock und Eisen die Gefangne anhalten kan/ laut jenem: Pluet super peccatores laqueos: ignis & sulphur, &c. Pars Calicis eorum, Ps. 10. v. 7. Er wird über die Sünder Strick regnen/ Feuer und Schwefel/ rc. wird ein Theil ihres Kelchs (oder ihrer

rer Pein) seyn. Uber das wird die Allmacht GOttes im geringsten nichts mehr mit ihnen mitwürcken / Krafft dessen sie ihnen selbst/ einige Erlinderung schaffen konten / wie sie doch auch mit den Allerarmseeligsten auf der Erden zu seinem Trost und Erquickuug einfliesset und mitwürcket; in allen deme/ so ihnen zu einiger Hülff/ zu einiger Ruhe/ und nur zu einem Schatten einiges Gutes dienen kan / wird sich GOtt mit seiner Sorg also verhalten/ als wüste Er sogar um ihnen nichts. Dergestalten daß man dißfalls in der Warheit sagen könne: GOtt habe ihrer gantz und gar vergessen / in den Ohren eines jeden Verdammten werden ohne Unterlaß die Wort Job c. 24. v. 20. erschallen: Obliviscatur ejus Misericordia, Die Barmhertzigkeit soll seiner

nicht

nicht gedencken. Unterdessen seynd diese Unglückseelige nicht allein so unerhört eng und hart übereinander gezwungen und gepresset / sondern sie seyn noch darzu so schwach daß sie sich nicht einmahl bewegen und reegen können. Dahero / wann ein Seeliger (wie der heilige Anselmus libro similitudinum lehret) dermassen Starck seyn / und so grosse Kräfften haben wird / daß / so fern es einige Nothwendigkeit erforderte / den gantzen Erden-Kreiß bewegen könte / so wird hingegen ein Verdammter dergestalten schwach / und in allen Kräfften erlegen seyn / daß er so gar nicht ein Würmlein / welches ihm sein Aug zerbeisset / vermöge hinweg zu stossen / so fast er sich auch bemühen und anspannen sollte. Es hat zwar dieser unglückseelige Kercker seine breite Mauren / al-

so/ daß sie sich in die viertausend welsche Meil erstrecken (dann so weit ist es von uns bis zu der Höllen hinab) aber wann schon diese breite Mauren so subtil / und noch subtiler wären/ als ein Papier ist/ so könnten die Verdambten gleichwohl diese dermassen subtile Maur nicht durchbrechen / und folgends auf keine Weise entfliehen. Gleichwie einer/ der an Händ und Füssen in Band geschlagen / allem Ubel und Unheil ausgesetzt/und frey gebotten wird / darneben aber nicht das geringste von ihme abwenden kan / also und weit ärger wird ein jeder aus denen Verdammten eine Zielscheiben seyn / auf deme alles Ubel und Unheil loß gehet / da er doch nicht das mindeste/so ihn quälet/von sich können abwenden/ und hinweg znstossen vermag. Nun was wird es für ein Aussehen haben

mit einem Sünder/ der gantz gewohnt ist zu befehlen / der gantz gewohnt ist nach seiner Freyheit zu leben/ und dieses auch zu Entunehrung seines HErrn und GOttes/ da er sich gähling ansehen muß/ daß Er in einem so tieffen Abgrund verstossen und verschlossen seye/ allwo er unter den Füssen aller Creaturen und beforderst unter den Füssen seiner Feind der Teuffeln selbsten liegen muß ohne eintzige Hoffnung/ eine Freyheit einmahl zu überkommen/ die er doch hier auf der Erden so hoch geschätzt? O verfluchte/ aber darneben niemahlen genug verfluchte Freyheit/ die sich in eine so erschröckliche Dienstbarkeit endiget. O wie weit/ und unendlich weit besser ist es/eine kleine Zeit sich dem süssesten Joch der Göttlichen Gebot unterwerffen/ auf daß man hernach

von solchen dermassen entsätzlichen Banden und so grausamer Gefängnuß auf ewig loß und frey seyn möge.

Von der Finsternuß des höllischen Kerckers.

2.

BEtrachte/ wie daß die Verdambte in dem höllischen Kerker nicht allein hart übereinander gepresset werden/ sondern noch darzu die härteste Finsternuß leiden. Es ist wahr / daß allda ein Feuer seyn wird/ aber ein solches Feuer / so keinen wahren Schein und Glantz an sich hat / dergestalten/ das die Augen / so durch Anordnung GOttes die entsetzliche Gestalt und Vorstellungen leiden müssen / niemahlen eine eintzige auch geringste Stärckung

ung empfinden / so sonsten denen Augen / der Blitz selbsten in dem erschröcklichsten Ungewitter zu geben pflegt / Ps. 28. v. 7. Vox Domini intercidentis flammam ignis die Stimm des HErrn zerschneidet die Flamm des Feuers / das ist Sie zertheilet die Wirckung des Feuers / daß es auf alle Weise peinige / darneben aber weder stärcke noch im geringsten erleichte. Ja freylich wird es also hergehen / dann wie der Englische Doctor, der Heil. Thomas von Aquin / lehret / wird dort eine Hitz seyn / ohne Schein und Klarheit : Ibi erit ardor sine claritate , mit einem neuen Miracel / so gantz entgegen gesetzet ist dem Miracel welches im Babylonischen Ofen vorbey gangen / massen alldorten / durch Allmacht GOttes / dem Feuer alle Hitz und Gewalt zu brennen ist
 hin-

hinweg genommen worden / da doch der Schein und die Klarheit verblieben / in der Höll aber wird durch die Allmacht GOttes dem Feuer aller Schein und Klarheit benommen / da es doch seine Gewalt und Wüten zu brennen und peinigen behaltet. Zudeme weilen das Feuer allda von Schwefel und Pech angezündet ist / wann es schon ein bleiches und über die massen trauriges Liecht von sich gibt / so wird auch dieses traurige Liecht / weilen es mit den dicksten Rauch der hoch aufwallenden Flammen vermischet ist / zu einer völligen Nacht und Finsternus. Dann indeme das Feuer alles durchdringet und der mitlauffende Rauch nirgends einen Ausgang finden kan / so schlägt er sich in solcher Menge zuruck / daß er alles überziehet / und verfinstert / und kommet also

nichts

nichts anders heraus / als ein entsetzlicher Sturm-Wind der Finsternuß / wie solches der Heil. Geist den Gottlosen bey dem Heil. Juda androhet: Judæ 13. Hi sunt, quibus procella tenebrarum servata est in æternum, diese seynd / denen der Sturmwind der Finsternus vorbehalten ist in Ewigkeit. Endlich die grosse Menge der übereinander geschlagenen und gepresseten Leiber der Verdambten / was werden sie anders auswürcken / als daß darvon eine grosse Nacht entstehe? dann wegen dieser Zusammenpressung der Leiber / wird denen Verworffenen keine Lufft zukommen / sambt daß auf keiner Seiten etwas ist / so durchscheinig wäre oder einiges Liecht zuliese. Seynd also diese unglückliche Creaturen von allem wahren Liecht entfernet / und mit der grossen Finster-

nuß überzogen / daß sie dißfalls nicht um ein Härlein glückseeliger seynd/als die Blinde selbsten / obwohlen diese mehr als handgreiffliche Finsternuß ihnen darum nicht dienen wird / daß sie nicht alle ihre Pein verstehen/sehen/und nur gar zu fast in Ewigkeit sehen und empfinden/ weilen endlich in der Höll die Allmacht GOttes aus Lieb/ seiner Gerechtigkeit die Verdambten abzustraffen / augenblicklich tausend und tausend Wunder-Zeichen wircket/ wie im widrigen Fall eben diese Allmacht in denen Gerechten und Auserwählten zu lieb seiner Barmhertzigkeit pur lauter Wunderwerck wircket/oder besser zu reden/ein pur lauter Wunderwerck ist. Bedencke nun die unbegreiffliche Verzweifflung eines Todtsünders / der auf diesen Schlag also in der Finsternuß vertiefft

tiefft und begraben liegt / es siehet ein jeder aus ihnen / wie daß es wahr seye / und ewig wahr bleibe / was der Mund GOttes durch den heiligen David ausgesprochen / aber von ihnen im währenden Leben so wenig zu Gemüth geführet worden. Ps. 48. Usque in æternum non videbit lumen. Er wird das Liecht in Ewigkeit nit sehen. O elender und abermal elender / ja ohne alle End elender Sünder / daß du so gar durch die lange Ewigkeit kein einzige Strahlen eines angenommenen Liechts sehen wirst ? Es wäre unterweilen eine eintzige Nacht genug / einen armen Gefangenen grau und schneeweiß zu machen / um GOttes willen was wird nicht für Würckungen in denen Gottlosen jene Nacht hervorbringen / so kein Hoffnung hat / daß jemahl ein

Tag darauf folgen werde? Wann unter allen Straffen/ mit welchen GOtt dermassen das Egypten-Land gezüchtiget hat/ nur allein die Finsternuß von dem heiligen Text erschröcklich genennt wird: Factæ sunt tenebræ horribiles. Exodi 10. v. 22. es ware eine erschröckliche Finsternuß/ wie sollen wir jetzt diese Finsternuß nennen/ so nit allein drey Tag/ wie jene des Egypten-Lands gewähret/ sondern die in Ewigkeit/ und zwar in Ewigkeit auf gleicher Weiß sich hinaus ziehen wird.

Von dem Gestanck des höllischen Kerckers.

3.

BEtrachte/ wie fast das unbeschreibliche Elend dieses so engen und zugleich so finsteren Kerckers zu nennen/ da noch dar-

darüber der grosse Gestanck sich darzu schlaget. Es lehret der heilige Thomas von Aquin / wie daß die Erden nach dem jüngsten Tag von aller Unreinigkeit werde gesaubert werden / also / daß aller Unflat der gantzen Welt mit völligem Gewalt zur Höllen / als zu seinen bestimmten Ort / und Mittel-Punct hinab laufen werde: Aber dieser / nach unserer Meynung / unerträglicher Gestanck wäre wohl noch zu erdulten / wann nicht der so widerwärtige und so empfindliche Schwefel-Rauch darzu stossete / du hast schon gehört / wie daß der Rauch in solcher Menge vom Feuer in der Höllen aufsteige / daß er auch alles Liecht vertunckle und verfinstere / wie hoch muß dann nicht auch die Pein des Geruchs getrieben werden / wann dieser Rauch nicht allein wegen seiner

Schärffe höchst-empfindlich / sondern beynebens wegen seiner Menge höchst-entsetzlich ist? Es wird der Geruch / jener sonst so heickle Sinn / in allen Orten / und von allen Orten her mit diesem Rauch umgeben / erfüllt und besessen werden; und damit diese Pein in ihrer Art gantz vollkommen seye / so hat es bey dem erstbemeldten nicht zu verbleiben / dann es wird über das von denen Leibern der Verdammten ein pestilentzischer Rauch aufsteigen / daß (wie der heilige Bonaventura vermercket) ein eintziger dergleichen pest- und gifftiger Leib genug wäre / die gantze Welt mit einer greulichen Sucht und gewissen Untergang aller Menschen anzustecken. Solche Pein bekennt die ewige Warheit selbsten durch den Mund Isaiä 34. v. 3. De cadaveribus eorum ascen-
det

det fœtor, von ihren todten Leibern wird ein Gestanck aufsteigen. Es nennet der heilige Text die Leiber der Verdammten todte Cörper / und dieses gar recht/ dann ob sie zwar lebendig/und nur gar zu lebendig und empfindlich seyn / so seyn sie doch nur lebendig und empfindlich wegen der Straff und Pein/ die sie ausstehn müssen/ im übereigen seynd sie wegen des grausamen Gestancks nichts anders als todte Cörper und unvergleichlich abscheulicher. Wie Sulpitius in Leben des heiligen Martini beschreibet / erschiene einsmal diesen Heiligen der Teufel mit Purpur herrlich bekleidet/und mit einer schimmerenden Cron bestens geziert/er redete den heiligen Martinum also an: Ich bin Christus dein Erlöser / dahero bete mich unverzüglich an/ weilen mir die-

se Ehr als dem wahren GOtt gebühret. Aber der Heilige (weilen er durch ein innerliches Liecht gewarnet wurde) versetzte dem Bößwicht: Mein HErr ist mit Dornen gekrönt / und mit Blut überrunnen/ich weiß und erkenne Ihn nicht in diesem so neuen Aufzug. Der Teuffel als er vermerckte / er seye verrathen / und sein Betrug werde ihme zu Wasser / legte gleich seine Larven ab/ und machete sich darvon / aber er liese einen so unleidentlichen Gestanck nach sich/daß aus diesem der Heilige überflüssig genug erkennte was er für ein schöner Christus gewesen. Nun wann ein eintziger Teuffel so unerhört wild und grausam stincket / was wird das für ein unerträglicher und mehr als Pestilentzischer Gestanck seyn/ der von diesem Abgrund unauf-

hörlich

hörlich auffsteiget / und sich mit Gewalt aller Orten hinein drin-get / allwo eine so unbeschreibliche Menge Menschen zusammen kom-men / damit sie allda ohn Aussetzen und ohne eintzige Ruhe aufeinan-der gepresset und miteinander auf das greulichste gepeiniget wer-den? Wann der Lufft selbsten / da er etwas länger eingeschlossen ist / unangesehen / daß er sonsten durch nichts anders verfälschet und an-gestecket wird / ein fast unleident-lichen Gestanck hervor bringet / so mache den Uberschlag / was für ein höchst gifftiger und höchst durch-dringender Geruch aus jener Tief-fen mit aller Ungestimmigkeit sich werde erheben / und überall ohne Ausnahm ausbreiten / wo soviel abscheulicher / grausamer und höchst empfindlicher Unflat zusam-men fliesset / ohne daß er einigen

Aus-

Ausgang finde? Und das ist das saubere Ort/ so ihnen die Sünder freywillig erwehlen / und zwar auf Ewig erwehlen. Wann sie nur durch eine gantz geringe Zeit/ und also zu reden/durch ein Augenblick den abscheulichen Gelüsten ihres unreinen Fleisches können willfahren/und also ihren Lust büssen/ diß seynd die hohe Paläst/und herrliche Ansitz/ so ihnen die Menschen mit ihrem Hochmuth und Hoffart zubereiten / indeme sie die Armen verachten / und schmählich von sich stossen / als wären sie todte und halb-verfaulte Hunde. Mit diesem beschriebenen / aber bey weiten nicht genugsam beschribenen Kercker vertauschet man das himmlische Paradeiß/ so doch von dem unschätzbaren Blut JEsu Christi unser erkauft und erworben worden. O unglückseeliger

und

und dergestalten unglückseeliger Tausch / daß wann er auch mit einem gantzen Meer der Zäher sollte beweinet werden / so wird doch dieses alles umsonst und vergebens seyn.

Gebet

Zum himmlischen Vatter.

Daß Er uns von der höllischen Gefangenschafft befreyen wolle.

O Himmlischer Vatter allmächtiger GOtt / HErr einer unermessenen Hoheit und unbegreifflichen Majestät / was für ein Abgrund kan soviel Pein und Straffen zusammen häuffen und fassen / daß selbige nicht weit minder seynd / als meine Sünden verdienet haben? Der ich nach soviel em-

empfangenen Gutthaten / an statt der heil. Lieb / die ich je gegen dir stets hätte tragen sollen / mich von deinem Gehorsam entzogen / meinē Begierden gäntzlich nachgelebt / und mich also verhalten habe / daß davon deine höchste Gütigkeit offt und vielmals schwehrlich beleidiget worden! Gantz billich wäre es daß du jene Allmacht / so mich aus Nichts heraus gezogen / und anjetzo alle Augenblick erhältet / anwenden thätest einen neuen Kercker und eine neue Höll aufzurichten / so meine grosse Boßheit dem Verdienst nach abstraffen könte / welches anjetzo die gantze Höll mit aller ihrer Pein und Marter bey weitem nicht vermag. Ja / deme ist also / und nicht anderst. Ich bekenne es / dieses und ein noch mehrers hab ich verdient / sofern du mit mir nach Schärffe der Gerech-

rechtigkeit verfahren wolltest. Aber da ich so gottlos gewesen / daß ich von freyen Stücken nicht habe wollen dein Kind seyn / hast du gleichwohl unterdessen nicht aufgehört mein Vatter zu seyn. So suche ich dann bey dir meine Zuflucht/ und bitte dich aus innersten meines Hertzens / du wollest nicht mich in meinen Sünden durch die würckliche Verdamnüß zu Grund richten u. vertilgen/ sondern/ richt vielmehr zu Grund / und vertilge in mir alle meine Sünd durch eine gnädige Vergebung und völlige Verzeyhung alles des jenigen / so dir in mir mißfället. Und diß ist das Werck / so gantz und gar dir anstehet/ der du mit deiner Barmhertzigkeit meine Boßheit weit überschreitest/und die Sünd als die grosse Mißgeburt dieser Welt gnädiglich zu vertilgen pflegest. Im

widrigen Fall wann du mich von deinem Angesicht verstossen und verdammen solltest / so würde ich zwar eines erbärmlichen und ewigen Todtes sterben / aber meine Boßheit würd in mir dannoch leben / und zwar dir zum Spott leben/damit dann dieses Unheil meiner Seel nicht widerfahre / so gedencke daß ich dein Geschöpff seye/ und ein Werck deiner Händen / so du zu deinem Ebenbild formiret und gestaltet hast/ erhalte nun dasjenige / so ja niemand als dir allein eigen ist : Tuus sum ego, salvum me fac, Psal. 118. v. 94. Ich bin dein / errette mich von dem ewigen Untergang. Es ist freylich wol wahr / daß ich dieses niemalen verdiene/noch verdienen kan/ aber so wenig ich es verdiene / so gewiß verdient es dein Göttlicher Sohn/ den du aus unendlicher Lieb mir zu

einem Erlöser zu geben gewürdiget hast. Wende derowegen dein Angesicht von meinen Sünden und Verbrechen zu diesem meinem Erlöser. Siehe an sein Leben und Tod samt seinen höchsten Verdiensten / welche ich dir zur Gnugthuung und Erstattung meiner so vielfältigen und schwehren Schuldigkeit mit aller Demuth aufopffere und darstelle. Ja durch eben diese seine Verdienst bitte ich dich / du wollest mir soviel Stärck und Gnad ertheilen / damit ich hinfüro die Zeit meines Lebens dich niemalen also beleidige / wie es leider bißhero geschehen / sondern daß ich dir allzeit treu und Beständig verbleibe / bis daß ich vermittelst deiner grossen Barmhertzigkeit würdig werde im himmlischen Paradeiß einsmals einigen Platz zu erhalten / allwo ich dir mit allen Aus-

er-

erwählten Danck sagen / dich mit ihnen loben / und ohn alle End lieben möge/Amen.

Zweyte Betrachtung

Für den Montag.

Von dem höllischen Feuer.

Von der natürlichen Eigenschafft des höllischen Feuers.

I.

BEtrachte / wie daß die Gerechtigkeit GOttes das Feuer als den bequemsten Werckzeug erwählt habe / damit seine meineydige und widerspenstige Creaturen zu peinigen. Massen auch bey uns in diesem Leben fast keine grössere Pein und Tortur

tur kan erdacht werden / als da man die Ubelthäter mit dem Feuer und durch das Feuer peiniget und hinrichtet. Dahero wird das Feuer bey Curtio L. 6. tormentorum ultimum das letzte oder schärffste unter allen Peinen und Straffen benamset. Aber du hast dir keine Gedancken zu machen / daß dieses Feuer / so in der Höllen aufflammet / denen unserigen Feuern gleich seye. Glückseelig / also zu reden / würden jene unglückseelige Seelen seyn / da sie kein anders Feuer empfindeten / als so man allhier auf dieser Erden pfleget anzuzünden / jener Reiche / (von welchem das Evangelium meldet / daß er in der Höll seye vergraben worden /) als er sich wegen der Quaal des Feuers beklagte / sagte nicht allein daß er in dem Feuer sondern auch in diesem Feuer gequälet werde /

de/ Crucior in hoc flamma, Luc. 16. v. 24. Ich leyde grosse Pein in dieser Flamm / mit welchen er andeutet die Eigenschafft des höllischen Feuers / so unaussprechlich weit von dem unsrigen auch allerschärffsten Feuer unterschieden ist. Unser Feuer ist zum Nutzen und Guten des Menschen von GOtt verliehen worden/ weilen es zu unterschiedlichen kunstreichen Wercken / und vor allen zu Unterhaltung unsers Lebens dienlich ist: Das höllische Feuer hingegen ist von der Allmacht GOttes einzig und allein erfunden worden / die Gottlose darmit zu peinigen und abzustraffen/ wie es der H. Geist in vielen Stellen der H. Schrifft beweiset/höre wie Er bey dem weisen Sirach c. 7. v. 19. redet: Vindicta Carnis impii ignis. Die Rach über das Fleisch des Gottlosen

losen ist Feuer. Unser Feuer ist gemeiniglich von einer Materi oder von dergleichen Sachen angezündet und unterhalten / so nicht recht tauglich ist / die eigentliche Würckung des Feuers zu befördern. Dahero ist es allhier nicht ungleich einem auf beyden Seiten schneidendem Säbel / so aber nur von einem schwachen Knaben / und zwar nur in der Scheiden gezwungē wird / da es doch in der Höllen einem auf allen Seiten entsetzlich durchschneidendem Schwerdt gleichet / so gantz bloß von der gewaltigen Hand eines Riesen geführet / in aller Eil mit völligem Sausen und Brausen anlauffet / und alles durchschlagete. In der Höll ist das Feuer von solchem Schwefel und Pech angemacht / daß es mit einer unaussprechlichen Gewalt aufflammet / sich ü-

berall ausbreitet/und alles durch-dringet/nicht anderst/ als bey heisser Sommers-Zeit auf den vorhergehenden Blitz unterweilen der Donnerstreich mit grossem Knall folget/und mit grossem Gewalt da oder dort einschlägt / durchdringet und alles zerschmettert. Die Warheit/ dieses entsetzlichen Feuers/ beschreibet mit wenig Worten der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung c. 21. v. 8. Pars illorum erit in stagno ardenti igne & sulphure, ihr Theil (das ist ihre Wohnung) wird in dem Seeseyn/der mit Feuer und Schwefel brennt. Endlich pflegt unser Feuer fast alles / was es nur angreifft zu verbrennen und zuverzehren/ dahero jemehr selbiges mit Ungestümm und Wüten ansetzet/ desto eher wird es vertoben / sich verziehen und endigen. Eine weit

andere Bewandtnüß hat es mit dem Feuer / so unter den Verdamten wütet / dieses brennet und verbrennet selbige dergestalten / daß es doch keinen einzigen weder am Leib weder an der Seel im geringsten verzehret / dahero ist es gar wohl von unserm Erlöser dem Saltz verglichen worden: Omnis enim igne salietur, ein jedweder wird mit Feuer gesaltzen werden. Dann indeme die Hitz Leib und Seel mit höchstem Wüten durchdringet weit mehr als keine Flamm bey uns ein dürres Laub in aller Eil durchgehet / so hat doch das Feuer beyneben diese Eigenschafft / daß es die Leiber der Verdammten im geringsten nicht verzehret / ja im Gegenspiel hat es das Ansehen / als verhüte es von den Leibern alles Faulen und Verwesen / wie das Saltz von dem Fleisch

alle Fäule abhältet und verhütet. Nun wann uns ein Funcken unsers Feuers dermassen erschrecket / daß wir das Brennen eines Wax-Lichts auch durch eine gantz kurtze Zeit auf keine Weiß wissen zu ertragen. Wie werden wir uns dann betragen können in einem so unsäglich-grossen Feuer / welches dermassen ungestümm / grausam und scharff ist/daß wir uns selbiges auf dieser Welt nicht einmal recht einbilden können? Du bist gewiß und vermög des heiligen Glaubens/ gäntzlich versichert/ daß du wegen deiner begangnen und annoch nit bereueten Sünden in dieses mehr als entsetzliche Feuer werdest gestürtzt werden / sofern du anjetzo sterben sollest: Wie magst du dann das Hertz haben / dieses Büchlein von deiner Hand zu legen / ehe und zuvor du dich wegen deiner Sünden

den vor GOtt im Geist betrübt / und selbige gäntzlich verflucht hast? Wie magst du das Hertz haben in diesem Stand/will nicht sagen ein gantzes Jahr/ein gantzes Monat/ sondern nur einen einzigen Augenblick zuverbleiben? Wie magst du das Hertz haben zu lachen/zu schertzen und ruhig zu schlaffen / da du dir wohl bewust bist/daß du unterdessen urplötzlich kanst in diß Feuer auf Ewig verwiesen werden.

Von der Grösse und Menge des höllischen Feuers.

2.

BEtrachte / was für ein Gewalt zu brennen und zu quälen dieses Feuer von seiner Grösse und Menge erhalten werde. Dann weilen der höllische Kercker alle Leiber der Verdammten insgesamt einschliessen und in sich begreif-

greiffen muß / ohne daß ein Leib den andern durchdringet / und also zwey einen Ort besitzen / so folget nothwendig / daß er ein solcher Abgrund seye / der viel Meil in der Tieffe / viel Meil in der Höhe / und viel Meil in der Breite begreiffe; in Bedencken daß nach dem jüngsten Tag die Zahl der Verdammten unglaublich hoch hinauf lauffen werde / wie dieses der H. Geist selbsten andeutet: Infernus dilatavit animam suam, & operuit os suum absque ullo termino, Is. 5. v. 14. Die Höll hat sich weit aufgethan / und ihren Rachen ohne alle Maaß eröffnet. Und dieser Abgrund muß gantz und gar von dem so scharffen Feuer erfüllet seyn / also daß alles in völligen Flammen stehet: Nun wann sogar das Stroh / da es in der Menge dem Feuer beygelegt wird / Krafft genug hat / alles in Flammen zu setzen /

tzen / und glühend zu machen / was wird erst auswürcken das Feuer der Höllen ? Das Feuer / so von Schwefel und Pech von der Allmacht Gottes mit Fleiß zur Straf der Sünder angezündet ist? Das Feuer / so wegen seiner Natur u. Eigenschafft unaussprechlich scharff und durchdringend ist? Das Feuer so über das alles umgibt / erfüllt und folgends wegen seiner Menge ungeheur groß ist? Zudeme ist allda diß so scharffe und so grosse Feuer gantz eingeschlossen / und findet durchgehends nichts / wo es einen Ausgang haben könnte / dahero werden die Flammen eilfertig zuruck geschlagen / und indeme sie also zuruck geschlagen werden / haben sie eine weit mehrere Schärffe / Gewalt und Nachdruck in die Verdammte nach Belieben zu wüten / selbige auf ein Neues anzufallen / auf ein Neues zu umgeben / zu

durchdringen / zu peinigen und zu quälen. Wer sollte anjetzo im geringsten Zweiffel stehn / daß sofern ein gantzer hoher Berg auf einmal in die Höll hinein fiele / nicht urplötzlich zerschmeltzen würde / nicht anderst / als wäre er eine Kugel von Wachs? Daß dem also seye / bezeugte der böse Feind selbst / als er dessentwegen von einem Soldaten befragt worden, apud Cæsar. Collect. dist. 6. exemp. 89. Aber ohne daß wir des Teuffels Zeugnüß anziehen / ist solches unwidersprechlich wahr / weilen uns dessen der heil. Geist versichert daß dergleichen Feuer und Flammen abgebe / die auch gantze Berg in Aschen legen können: Sicut flamma comburens montes, Ps. 82. v. 15. Wie ein Feuer / so die Berg verzehrt. Und dannoch die Sünder / an statt daß ihnen die Haare gen

Berg stehen / und sich vor Schrecken eines anders sollten entschliessen / seynd so vermessen / daß sie im Angesicht dieses entsetzlichen Feuers (so ihnen das Liecht des wahren Glaubens unfehlbar weiset) in aller Freyheit leben / Kurtzweil treiben / und sich also verhalten als wäre diß allergrausamste Feuer nichts anders als ein Freuden-Feuer / ein Faßnacht-Feuer / ein Sonnewend-Feuer dergestalten daß nit unbillich heut zu Tag die Wort mögen widerholt werden / mit denen sich der heilige Chrysostomus hom. 55. ad populum beklaget: Licet ignis ille exæstuet, & fluvius flammâ accendatur, nos tamen ridemus, & delicias amplectimur: Wann schon dieses höllische Feuer aufwallet / wann sich schon ein gantzer Bach des wütenden Feuers erhebt / so

thun wir doch zu diesem lachen / suchen Wollust und Ergetzlichkeit. O Sünder! hast du vielleicht einen Leib / der so hart ist als ein Mühlstein / oder der aus Glockenspeiß gegossen ist ? Du kanst und must mit einem Job / ja weit mehr als der gedultige Job aufruffen und bekennen: Nec fortitudo lapidum, fortitudo mea est, nec Caro mea ænea est, Job. 6. v. 12. Meine Stärcke ist nicht wie die Stärcke der Steinen / so ist auch mein Fleisch nicht von Ertz. Und wann er sogar aus Demant selbst bestünde / so würde dannoch dieser so harte und härteste Leib in diesem Feuer und dessen Hitz völlig zergehen / und ehe zergehen als ein Augenblick vorbey ist. Und in diesem hast du zuverbleiben nicht einen Augenblick oder eine kurtze Zeit / sondern durch die gantze wäh-

rende Ewigkeit / wann du deine Sünd und Laster nicht von Hertzen bereuest/ verfluchest/ und dich ernstlich besserest. Ja indeme ich gesagt/du werdest durch die gantze Ewigkeit allda verbleiben müssen/ so hab ich doch gantz wenig gesagt / ich hätte sollen sagen / ich und du/ und ein anderer / der GOtt nicht förchtet/ Ihn nicht liebet / und seine Gebot nicht hältet/werden also in diesem Feuer seyn/daß wir nicht so fast werden scheinen ein Feuer zuseyn als das Feuer selbsten/die Hitz selbst und die unerträgliche Flammen selbsten. Massen diese so lebendige und auf alle Seiten schneidende Flamm nicht allein das äusserliche und die Gestalt angreiffet/ wie es unser Feuer pflegt zu machen/ sondern es durchgeht in einem Augenblick alle Glieder / das Marck und den gantzen Leib. Es giesset sei-

nen durchbrennenden Gewalt aus in der Seel und allen ihren Kräfften/ es lebet/ herrschet/ triumphiret mit seiner unaussprechlichen Hitz im gantzen Menschen / und seiner gantzen Wesenheit / in allem/ was der Mensch hat/ und in allem/ was der Mensch ist. Wie solches der Prophet klar andeutet : Pones eos, ut Clibanum ignis, Ps. 20. v. 12. Du wirst sie machen wie ein Feuer Ofen. Ja freylich werden alle und jede Verdammte ein angezündter brennender und mit schwartzen Flammen aufwallender Feuer-Ofen seyn/ dann gleichwie ein Feuer-Ofen in ihme selbst Feuer/ Flammen und Hitz hat/ also ergeht es mit diesen unglückseeligen Creaturen / in ihrem Busen haben sie nichts dann Feuer / darvon das Blut unaufhörlich siedet und wallet / in ihrem Hirn haben sie

sie nichts nichts dann Feuer und Flammen / so selbiges vor Angst und Weh scheint augenblicklich zu distilliren und zu zerlassen / obwohlen es unterdessen nur zur neuen Pein erhalten wird. In ihrem Hertzen haben sie nichts als Feuer und die höchste Hitz / so selbiges durch und durch peiniget / quålet und auf das grausamste mehr als hundert tausend Henckerschwerdt verwund / durchschneidet und zerhacket. Das gantze Inngeweid und der gantze innerliche Leib ist voll und nichts als voll der allerhitzigsten Flammen / ohne daß ein einziger auch allermindester Theil darvon befreyt werde. Aber es ergehet dem Leib åusserlich nicht um ein Hårlein besser / dann weilen ein so entsetzliches Feuer mit seiner weit entsetzlichern Hitz innerlich in dem Leib allenthalben

aufbrennet / alles durchdringet und mit grosser Ungestimm wůtet/ so kan es nothwendig nicht anderst seyn / als daß es zu allen Seiten mit seinen Flammen und Gewalt heraus schlage: Es schlågt zum Haubt heraus daß darvon das Angesicht weit mehr glůend wird/ als kein Eisen im grösten Feuer allhier kan glůend werden / es schlågt von dem Hertzen/Hånden/Fůssen u. allen ůberigen Theilen und Gliedern des Leibs heraus/ nicht anderst als giengen viel Tonnen Pulver an. Nebē diesem nur obenhin beschriebenen Gewalt des inheimischen Feuers / ist der åusserliche u. innerliche / und also der gantze Mensch dem åusserlichen Feuer völlig zum Preiß geben/so auch unaufhörlich von allen Seiten auf ihn dergestalten zudringet / als wåre der åusserliche Leib ein Ziel worden den

wů=

wütenden Flammen / die ihren Lust in deme scheinen zu büssen / daß sie den Menschen peinigen / und ihme Schmertzen über Schmertzen / Angst über Angst verursachen. Was aber noch ärger ist / so siehet und weiß der Verdammte keine eintzige Ausflucht / womit er sich von diesem unbegreifflichen Elend möge heraus reisen. Anjetzo möchte ich wol zu allen 4. Theilen der Welt mit dem H. Isaia aufschreyen / daß seine Wort zu den Hertzen aller Sünder dringete: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? aut quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Isa. 33. v. 14. Wer kan aus euch bey dem verzerenden Feuer wohnen? oder wer aus euch wird mögen bey der ewigen Glut bleiben? Wer / sagt an / wer unter euch / kan bey diesem also und

allzeit

allzeit fressendem / bey diesem also und allzeit verzehrendem Feuer wohnen? wer kan bey dieser ewigen Hitz / und in dieser ewigen Hitz verbleiben? Gebet darauf Antwort / aber ehe und zuvor ihr aus Verzweifflung oder aus Hochmut und Verachtung das Hertz habt zu sagen / ja ich kan und will allda in Ewigkeit verbleiben / so bedencket wol / und behertziget tieff / was da sey dieß Feuer / von dem wir so erschröckliche Sachen vorgebracht haben / welches doch gantz wenig ist gegen deme / was hernach folget.

Von der übernatürlichen Krafft des höllischen Feuers.

2.

BEtrachte / wie das alles / was du allbereit von der Schärffe des höllischen Feuers vernommen / gantz entsetzlich seye / theils

wegen

wegen seiner grausamen grossen Menge: Gleichwohl scheinet dieses nichts/oder soviel als nichts zu seyn gegen derjenigen Schärffe und peinlichen Gewalt/so eben diß Feuer von der Gerechtigkeit GOttes überkommen wird. Dann GOtt pfleget allda das Feuer als ein Werckzeug seines Zorns mit einem unaufhörlichen Wunderzeichen dergestalten über seine sonst natürliche Kräfften zu erholen/ das so fern wir diese seine Gewalt und Würckung erkennen und sehen könnten / uns nicht allein darob verwunderen und entsetzen würden/ sondern darvor gantz erstaunen / und vor Erstaunung in einer schwehren Ohnmacht dahin sincken. Als der Heil. Joannes den Untergang des höchst-verfluchten Antechrists andeutete/meldet Er/ wie das Feuer von

von GOtt aus dem Himmel kom-
men / und selbigen sambt seinem
Anhang verschlingen werde: De-
scendit ignis â Deo de Cœlo, &
devoravit eos. Apocol. 20. v. 9.
Es fiele das Feuer von GOtt
aus dem Himmel/und verschlun-
ge sie. Das höllische Feuer wird
eben ein solches Feuer seyn / so sei-
nen Ursprung bey dem Thron
GOttes selbsten nehmen wird /
das ist soviel gesagt / es wird dem
höllischen Feuer von der Allmacht
GOttes selbsten ein unaussprech-
licher Gewalt gegeben / und mit-
getheilt werden/daß es nicht allein
würcke nach allen seinen natürli-
chen Kräfften / auf welche Weiß
doch das allerschärffeste Feuer all-
hier bey weiten niemahln würcket/
sondern daß es/ neben der natürli-
chen Würckung tausendmal schär-
fer würcke durch die Krafft / und
durch

durch den Gewalt des Allmächtigen GOttes / der in seinem billigen Zorn dieses Feuer als ein Werckzeug seiner Gerechtigkeit ergreiffet / und wunderbarlich erhebet zu einer übernatürlichen Würckung / und in dieser übernatürlichen Würckung allzeit erhaltet / daß es mehr brenne / mehr ängstige / mehr peinige und dieses bis auf das innerste des Leibs / und des Geists als ihme nicht allein kein Mensch hier auf der Erden einbilden / sondern so gar kein Engel mit seiner so hohen natürlichen Wissenschafft fassen kan. Es ertheilt die Allmacht GOttes diesem Feuer und seiner Hitz ein solche Stärcke / Schärffe / und Nachdruck / so recht und wol eingerichtet seynd / die so grosse Unbild der Todtsünd in seinen Feinden zurechnen / und den vielfältigen Verlust

lust seiner ihme schuldigen Ehr überflüssig hereinzubringen und zu ergäntzen. Da wird erst vollkommen und auf eine unbeschreibliche Weise wahr / was der heilige Geist Sap. 16. v. 24. ausgesprochen: Creatura enim tibi factori deserviens exardescit in tormentum adversus injustos. Dann die Creatur dienet dir / dem Erschaffer / und ereiffert sich zur Plag der Ungerechten. Wann das Feuer bey uns auf der Erden für ein grausames Schwerdt gehalten wird / so mit seiner Schärffe und entsätzlichem Gewalt dermassen grosse Wunden machet / und gleichmässiges Elend verursachet / was für Wunden wird es nit machen / was für Elend wird es nit verursachen / da es in der Höll von der starcken Hand GOttes also wider die Gottlose geschwungen wird / daß es nicht allein mit allem natürlichen

chen Gewalt und Kräfften wider die Feind GOttes anlauffet / sondern da es neben diesem seinem natürlichen Wüten noch darzu also von der Allmacht GOttes einen unbegreifflichen Gewalt / und unbegreiffliche Schärffe erhaltet / mit Schauder und Grausen allerseits in der Verdammten Leib und Seel ohne eintzige Barmhertzigkeit darein zu schlagen / seinen Zorn auszulassen / sich mit Pein und Marter und gäntzlichen Niderlag der gantzen Höllen ohne End zu ersättigen? Es sagt der HErr Devt. 31. v. 41. Si acuero ut fulgur gladium meum. Wann ich mein Schwerdt wie ein Blitz schärffen werde: das ist / wann ich mein Schwerdt dem Feuer neben seinen natürlichen Kräfften / meinen übernatürlichen oder allmächtigen Gewalt geben / und selbiges nach mei-

meinen mir eigenen Kräfften zu einer weit anderen Schärffe erheben werden / was wird es werden? was wird es werden? Ach wehe! und allzeit wehe! Aber was noch mehr zu empfinden / so ist gewiß/ daß dieß Feuer dermassen entsetzlich wider Leib und Seel der Verdammten verfährt / daß es nicht erstlich den Leib angreifft und peiniget / und hernach die Seel/ so im Leib sich aufhaltet/ sondern es ist dahin angesehen / daß es mit seiner übernatürlichen Schärffe weit mehr die Seelen und die Geister peiniget/ quälet und auf das äuserste martert. Dahero solches Feuer die Teuffel nicht minder als die Menschen peiniget/ wo sie sich auch immer aufhalten / ja diese peiniget es gemeiniglich weit mehr als die Menschen/ weilen ihr eintziger Sinn gemeiniglich an der

Boß-

Boßheit viel tausend und noch mehr Todt-Sünden überschreitet/indeme dieses also erhebte Feur die Krafft hat / mehr oder minder zu peinigen / nachdem die Boßheit des Verdammten grösser oder kleiner ist. Und an diesem hat man sich gar nicht zu entsetzen/ weist du dann nicht / wie daß sich GOtt des materialischen Wassers in unserer heiligen Tauff bediene/ nicht so fast den Leib/als die Seel zu reinigen und zu heiligen? eben also / ja nach der gemeineren Lehr der Gottgelehrtesten auf ein noch weit eigentlichere Weiß wird das materialische Feuer von Gott erhebt/ daß es Krafft und Schärffe genug habe / die Geister und Seelen zu peinigen / abzustraffen/ und auf eine erschröckliche Weiß zu ängstigen/also/daß ohne eintzige Unwarheit / diese von der Hand GOt-

GOttes zugefügte Pein/tausend-mal mehr die Verdammte geißle/ foltere / und auf unterschiedliche Manier quäle/ als das Feuer mit seiner natürlichen Grausamkeit so groß auch selbige in der Höll selbsten seyn kan. Es ist dis höllische Feuer / da es also übernatürlich würcket (oder da es von GOtt durch ein immerwährendes Miracel erhebt wird / und in diesem erhebten Stand dermassen gewaltig würcket) nichts anders / als eine Würckung der Allmacht GOttes/der vormalen von denen Sünden also veracht/verschmacht/ und auf vielerley Weiß ist beleidiget worden. Es ist ein sichtbares und nur gar zu klares Zeichen eines unendlichen Haß / so in dem Hertzen GOttes wider die Todt-Sünder in Ewigkeit brennet/ es ist ein Werck und Erfindung der Weiß-

heit

heit GOttes/damit sie die Ehr sei-
ner Majestät wiederum ergäntzet/
so ihr von denen Gottlosen abge-
tragen/ und auf eine unleidentliche
Weiß ist hinweg gestohlen wor-
den. Nun wer unter allen wird
mir genugsam mit Worten können
an Tag geben / wie hoch die Pein
dieses Elends steige / wie sehr dis
Feuer geschärffet werde/ wie starck
der Gewalt die Geister zu peini-
gen geschärfft und vermehrt seye?
da dis Feuer mit allen seinen Pei-
nen und Gewalt zu peinigen einen
solchen Streich wider die Ver-
dammten führt / so allbereit ge-
mäß ist der Hand des Allmächti-
gen GOttes? da dis Feuer ein
Meisterstuck ist/so der Zorn GOt-
tes wider seine Feind erfunden
hat? Und damit du nicht vermei-
nest/ich rede dißfalls zuviel/so höre
nicht mich/ sondern den heiligen

Geist/ der durch den Mund des Königlichen Propheten nicht um ein Pünctlein anderst redet: Quis novit potestatem iræ tuæ dinumerare? Ps. 89. v. 11. Wer erkennt den Gewalt deines Zorns? Aber was sage ich von diesen viel? hab ich nicht zuvor klar gesagt/ daß die Würckung dieses Feuer so gar kein Engel mit seiner natürlichen Wissenschafft erkennet / um wie viel weniger wird es ein Mensch erkennen / und mit Worten vermögen an Tag zu geben? allermassen eben darum / weilen es von GOtt erhebt ist / und in denen Teufflen und verdammten Seelen dergestalten scharff würcken kan/ so ist es ja nicht natürlich/ sondern übersteigt die Kräfften und Schrancken der gantzen Natur / nun wer wird dann dasjenige mit Worten darthun und klar beweisen

sen können / was wir uns so gar nicht einbilden / und folgends nicht fassen können. Aber wann wir diß von GOtt erhebte Feuer / und sein mehr als entsetzliche Würckung nicht fassen / noch minder erlernen kennen / was ist dann zu thun? dieses nemlich daß du selbiges desto mehr glaubest / und vermög des Glaubens dich / mein lieber Leser / deiner selbst erbarmest. Bilde dir ein / GOtt spreche zu diesem Zeil und End deiner Seele zu / mit jenen Worten des weisen Sirachs c.30.v.24. miserere animæ tuæ, erbarme dich deiner Seel. Und wann es mit dir je schon so weit sollte kommen seyn / daß du dich dieser deiner Seelen nicht wolltest erbarmen / und derselbigen ihr Heyl soviel als nichts ansiehest / so habe doch ein Mitleiden mit deinem Leib / für welchen du soviel

Sorg die Tag deines Lebens getragen hast/ bedencke ein wenig/ wie viel du dich hast kosten lassen/ damit du denn von GOtt so sehr verbottenen Wollust endlich erhalten / und solchen zum Spot und Verachtung des göttlichen Gesätzes geniessen kontest/ aufs wenigst trage eine Sorg für diesen deinen Leib: Siehe mit denen Augen deines Glaubens / siehe/ was nicht für ein ungeheurer Feuer-Ofen mit völligen Flammen angezündet ist. Siehe/damit GOtt recht erweise/ was Er endlich wider seine Feind nicht allein vornehmen kan/sondern auch in der That würcklich vornehme/ siehe/wie der Geist des Göttlichen Zorns in der Höll für den allervollkommensten Blas-Balg diene / damit er auf eine unermessene Weise/ die Frechheit/ Kräfften / und Gewalt des

Feuers

Feuers erhebe/ vermehre/ und auf allen Seiten erschröcklich mache. Siehe/ es brennen schon in diesem Feuer viel/ und soviel/ als du dir vielleicht nicht einbildest/ die seine Göttliche Majestät bey weitem nicht so offt beleidiget haben/ als du sie schon würcklich beleidiget hast/ mein! ist es wol Zeit/ daß du dieses höllische Feuer/ so du vormahln so offt und vielmahlen verdienet hast/ noch darzu vermehrest? daß du zu diesen sonst so entsetzlichen Flammen noch darauf Oel zugiesest? ich will sagen/ ist es anjetzo Zeit/ daß du fortfahrest zu sündigen/ bis gleichwohl die scharffe Hand GOttes dich urplötzlich ergreiffe/ und ohne weiters mit ewigem Zorn in diesen Abgrund verstosse? Nun meine Seele/ ist es wol Zeit/ dich also zu verhalten? ach wehe? was seind diß für Einfälle!

fälle! nichts dergleichen / nicht allein ist anjezo keine Zeit / Sünd mit Sünd zu überhäuffen / sondern es ist anjezo Zeit über Zeit / daß du mit Trauren und Weinen / und heiliger Buß diese schon angedrohete / und also schon eilfertige höllische Flammen entfliehest / im widrigen Fall ist zu besorgen / es werden über dich mit deinem ewigen Untergang ausgehen die Wort unsers Erlösers / væ vobis, qui riditis nunc, quia lugebitis & flebitis: Luc. 6. v. 25. **Wehe euch / die ihr jezt lachet / dann ihr werdet trauren und weinen.**

Gebet
Zu den Sohn GOttes.
Daß Er uns in das höllische Feuer nicht fallen lasse.

O Sohn GOTTES/ der du aus Mitleiden gegen uns und unseren Elend dich gewürdiget hast/ auch ein Sohn des Menschen zu werden. Siehe jenes verlohrne Schäflein/ so du als ein guter Hirt mit so viel Mühe gesucht/ und mit so viel Vergiesung deines Bluts erkaufft hast/ dieses willst du anjetzo lassen zu Grund gehen/ also/ daß du nach solchen nichts mehr fragest/ und dessen im geringsten nits mehr gedenckest? Ach das seye fern von dir! Vielmehr nimm selbiges auf deine Schultern/ und weise es dem gantzen Himmel/ daß

deine angewendte Mühe durchaus nicht umsonst abgeloffen / und daß der Werth deines göttlichē Lebens auf keine Weiß vergebens um meinet willen dargesetzt worden. Gebenedeyter Erlösers / da du dich würdigest mit deiner Gnad und steten Hilff mir armen und schwachen Creatur dergestalten an die Hand zu gehen / daß ich einmahl würcklich zur Seeligkeit gelange / so werden dich wegen einer so grossen Güte alle Engel loben / preisen / und erhöhen / und der gantze Himmel wird sich darob erfreuen / ich aber beförderst will mit Ihnen deine Barmhertzigkeit in Ewigkeit singen: Misericordias Domini in æternum cantabo Ps. 88. v. 1. Erbarme dich dann meiner / o gütigster Heyland / und reisse meine Seele aus dem Rachen des höllischen Löwens / der zum Spott deines

tes Namens mich will verschlingen. Es ist leider nur gar zu wahr/ daß ich dich für jenen so grossen GOtt nicht gehalten / der du in der Warheit bist/ indeme ich so offt und soviel mahlen deinen allerheiligsten Willen meinen Begierlichkeiten nachgesetzt / und diese weit mehr / als dich und dein Gebott geschätzt. Ja freylich ist diß geschehen ! Aber eben diß reuet mich von Hertzen/und weil es mich von Hertzen reuet/so verfluche und hasse ich alle meine Mißhandlungen / wie ich dann solche / soviel es an mir ligt/widerruffe / verwerffe und vernichte/ und dieses vor allen weil ich dich als mein höchstes Gut beleidiget hab / weilen ich dich anjetzo über alles liebe / und allzeit über alles zu lieben verlange / wie du dieses und weit noch mehr wegen deiner unendlichen Vollkommen-

menheit und unermessenen Güte verdienest. Ich verlange beynebens und wünsche mir von Hertzen/ daß ich/ in meinem Geist/ einen grösseren Schmertzen/ eine mehrere Reu und Leid empfinden könnte/ als ich würcklich empfinde und habe/ damit ich dergestalten jene Ehr in etwas ergäntze und herein bringe/ so ich dir mit meinen Sünden und sündigen Wercken habe dörffen hinweg stehlen. Diese deine Barmhertzigkeit/ so dich veranlasset/ die wolverdiente Straffe bißhero aufzuschieben/ bewege dich so weit/ daß du mir alle meine Sünd und wider dich verübte Verbrechen nachsiehest und verzeyhest/ derowegen ich mich im Geist/ soviel es mir möglich ist/ vor dir demütige und verwirffe. Siehe/ ich nimme jetzt meinen Willen/ und mit diesem meine gantze Seel/

und

und stelle sie dir zu / ich lege selbige in deine Händ / und ruffe mit denen Worten des Davids zu dir: In manus tuas commendo Spiritum meum Ps.30. v.6. In deine Hände befehl ich meinen Geist. Von denen Händen des lebendigen GOttes / die mich erschaffen / und aus welchen ich leider! durch meine eigne Schuld und Sünd gefallen / wende ich mich zu denen Händen meines für mich gecreutzigten und für mich am Creutz gestorbenen GOttes: Diese / diese urtheilen mich gleichwohl / diese brechen nur über mich den Stab / bey diesen und in diesen / will ich ohne weiters / ohne allen Ausnahmen / meine höchste Zuflucht nehmen / und in diesem mich und mein arme Seel verbergen / weil ich gar wol weiß / daß in diesen für mich durchschlagenen Händen mein

JEsus/ mein GOtt und Seeligmacher/ das Heyl meiner Seelen verlange / und eben darum aus grosser ja unendlicher Leib meinen Namen darinn aufgezeichnet habe/ damit ich die Frucht dieser unbegreifflichen Lieb einsmahl in Ewigkeit geniesse. Amen.

Dritte Betrachtung

Für den Dienstag.

Von der Gesellschafft der Verdammten.

Von der Gesellschafft der Verdammten insgemein.

BEtrachte/wie sehr die vorbemeldte Pein und Marter eines jeden Verdammten ver-

vermehret werde wegen der Jnn-
wohner dieses allerunglückseelig-
sten Orts / was da für eine Tor-
tur und Pein seye / bey dem jenigen
sich aufhalten und verbleiben müs-
sen / der eines gantz widrigen
Sinns / eines gantz entgegen ge-
setzten Humors / und einer aufs
höchst-überlästigen Natur ist / kan
so gar aus deme abgenommen
werden / daß auch die Bäum / wann
sie neben anderen gesetzet und ge-
pflantzt werden / so einer sehr un-
gleichen und gantz widerwärtigen
Eigenschafft seyn / darob einen Ab-
scheuen zu tragen pflegen / sie ent-
ziehen sich darvon / soviel sie nur
können / sie breiten ihre Wurtzen
auf einer Seiten aus / wohin der
andern Eigenschafft nicht gelan-
gen kan. Aber wir wollen bey
der Eigenschafft der Natur allein
nicht verbleiben / lasset uns zur

Zeugnüß des H. Geistes kommen/ dieser der bezeuget/ daß es weit erträglicher seye in einer Wiesen bey den wilden Bestien leben/ als bey einem zornigen dem Zanck u. Hader ergebenen Weibsbild zu wohnen: Melius est habitare in terra deserta quàm cum muliere rixosa & iracunda, Prov. 21. v. 19. Es ist besser im wüsten Land wohnen/ dann bey einem zänckischen und zornigen Weib. Ein armer Ehemann/ der schon erfahren/ daß er in seinem Hauß nichts als Klag/ Geschrey / und was ärgers seyn mag/ hören müsse/ kan und weiß sich so hart/ als man ihm kaum einbildet/ nach Hauß zu begeben/ und da er allda sich befindet/ kommt ihme eine einige Stund bey seinem so widerwärtigen Weib so lang u. so schwehr vor / daß er es für eine grosse Gnad hältet/ da er sich von die-

diesem seinem Zanck-Teuffel darvon machen kan / wann sich die Sach also befindet / gedencke nun/ was es für eine Bewandtnüß haben werde / da der Sünder unaufhörlich und allezeit sich in der unglückseeligen Gesellschafft der Verdammten aufhalten muß. Es wäre eine unerträgliche Pein und Marter sich müssen bey einem Teuffel oder Verdammten aufhalten / und dieses nicht allein in der Höll / nicht allein auf unserer Erden/sondern sogar im irrdischen Paradeiß/was wird es dann seyn/ da man bey so viel tausend u. abermal tausend seyn / und stäts seyn muß/ und noch darzu in dem allerelendesten und grausamsten Ort? Gleichwie die Auserwählten im Himmel alle ingesamt voll der heiligsten Lieb seynd / und dessentwegen sich untereinander auf die süs-

seste

feste und angenehmste Weise umfangen / ehren und in GOtt gantz eins verbleiben / also im Gegenspiel werden alle Verworffene in der Höll voll des grimmigen Hasses seyn / dergestalt / daß einer dem andern den ärgsten Tod und alles Ubel über den Halß wünschet / mit einer so tieff eingewürtzelter und gantz verharteter Feindschafft / daß keiner selbige in Ewigkeit jemal von sich lege / sie wollen sich durchaus nicht untereinander vereinigen / u. werden sich niemalen vereinigen / und ist sich darob nicht zu verwundern / massen allda alle Ordnung umgekehret / alle Gesetz verbrannt / und alle vernünfftige Handlung aufgehebt seyn / also daß weder Freundschafft / weder Vatterland / weder einige andere Verbündnüß / so groß und eng sie auch auf der Erden gewesen / allda einige Statt u. Platz haben. Dahero findet ihr

grau-

grausamer Haß und höchst feind-
seeliges Verfahren im geringsten
nichts/ worvon er in etwas abneh-
men und sich besänfftigen könnte/
es sagt der H. Geist: Spinæ con-
gregatæ igni comburentur, Isai
33. v. 12. Die versammlete Dorn
werden mit Feuer verbrennet
werden. Ja freylich werden die
Verdammten zusammen gebun-
dene Dornen seyn/ so sich unterein-
ander stossen/ verwunden und zer-
reissen/ das ist/ einer wird dem an-
dern ein Stich u. zwar gantz grau-
samer Stich seyn/ einer wird dem
andern ein Hertzstoß und zwar ewi-
ger Hertzstoß seyn. Wie erzürnet
sich nicht ein ungedultiger Kran-
cker/ da er nicht wohl bedient/ und
ihme nicht durchgehends aufge-
wartet wird? Wie wütet und to-
bet nicht ein Podagramischer/ da
er mit geringem Fleiß und minde-
rer

rer Obacht von seinem Bedienten geführt wird? Und gleichwohl dieses alles und tausendmal mehr / so du dir vom Zorn/Haß und Wüten einbilden kanst/ist nicht einmal ein guter Schatten gegen der jenigen Ungestümme und des jenigen Rasen / so die Verdammten untereinander verführen/das einzige ungeheure Geschrey / und grausame Heulen / so von ihren verfluchten Zungen gehört wird / hat soviel Krafft sie untereinander zu peinigen/daß es ihnen fast zu einer Höll erwächset. Eine zornige Mutter/ wann sie schon ihr Kleines zu lieben / zu küssen / und zu umfangen pfleget/ gleichwohl aber/ da es die gantze Nacht hindurch weinet und schreyt / kan solches in der Länge nicht erdulten / fängt sich an zu ereifern / zu wüten / und sich also zuverändern / daß sie wohl auch die

Zeit und Stund verflucht / in welcher sie dieses Kind empfangen u. gebohren. Mache nun den Uberschlag / was für Toben / was für Wůten/was für Verfluchen/was für Vermaledeyen unter denen Verdammten entstehen werde / allwo ein jeder unter ihnen anhören muß nit das überlästige Weinen und Schreyen eines sonst lieben Kinds/ sondern das Geschrey und Heulen / das Rasen und Fluchen eines verworffenen abscheulichen und noch darzu höchst-feindseeligen Gesindel? Ihre Stimm wird so widerwärtig seyn / daß man selbige nur von einem einzigen sollte gehört werden/gnug wäre einem das Hertz auf einmal entzwey zu schneiden / was wird es dann seyn/da ein jeder dergleichen Stimmen von allen Seiten her tausendfältig anhören muß / und die-

dieses nicht durch wenig Stund einer gleichvorbeyfliegenden Nacht/ sondern durch die lange und gantze Ewigkeit / wo ein jeder gleichsam ein ausgesteckter Zweck seyn wird/ auf welchen tausend und abermal tausend heulen und brüllen/wüten und toben mit aller Ungestümme/ Haß und Rachgierigkeit / als wie Donners-Keil abfliegen werden. Und nichts destominder werden unter denen Rechtglaubigen gefunden / die ihnen dörffen einbilden/sie werden in der Höll einigen Trost finden / aus Ursach / weilen sie allda nicht allein seyn werden/ dahero haben sie wohl das Hertz in diese oder dergleichen Wort hervor zubrechen : **Wann ich schon verdammt werde / seye es / ich werde darum nicht allein seyn.** Ja/ja du würdest nicht allein seyn/ du Thor / du grosser und allergröster

ster Thor! Du würdest nicht allein seyn / was wird aber daraus erfolgen? Wann im Feuer-Ofen ein Holtz über das andere beygelegt wird / wann ein Hauffen über den andern auffsteiget / wann ein gantzer Gewalt Holtz / Stroh oder andere leichte Materi in völligen Flammen lieget / wird gewiß darvon ein minders Feuer entstehn? Wird vielleicht ein so sehr vermehrtes Feuer eine geringere Hitz von sich geben? Du bist des Vernunffts nicht beraubt / fälle gleichwohl selbst das Urtheil / was ein Verdammter endlich darvon habe / daß er nicht allein verdammt werde. Dieses hat gar wohl erkennet der Englische Doctor, der H. Thomas von Aquin. Dahero hat er zu unserem Vorhaben diesen entsetzlichen Ausspruch gethan / in 4. dist. 50. l. 2. art. 1. Ex da-

damnatorum multitudine pœna singulorum augetur : **Aus der Menge der Verdammten wird einem jeden die Pein vermehrt.** Er sagt nicht / daß aus der Menge der Verdammten diesem oder jenem die Pein vermehrt werde / wie solches klar erscheinet bey jenen / so andern eine Ursach zum Fall gewesen / u. wir gleich hernach mit mehrerm beweisen werden / sondern er sagt: Daß einem jeden / mercke es wohl / einem jeden die Pein vermehrt werde wegen der Menge der Verdammten / jemehr dann der Verworffenen Pein. Desto mehr haben sie untereinander zu leyden / desto grösser ist ihr Elend / desto empfindlicher ihr Verdammnüß. In Bedencken / daß ein jeder indem er die Pein eines andern / und beförderst dessen abscheuliche Gestalt ansiht / zugleich seine Pein

und

u. abscheuliche Gestalt öffters entworffen ansehen müsse / jemehr die Zahl der Verdam̃ten wächset / destomehr wächset einem jedẽ die Erkänntnüß seines Elends / und folgends empfindet er solches auch mehr und mehr. Zudem weil ein jeder wegen seines unbesänfftlichen Haß also gegẽ den andern beschaffen ist / daß er ihm seine Pein und Marter zu vermehren u. zu verdoppeln verlanget / so muß darvon ja nothwendig eines jeden Elend zunehmen und wachsen ; und seye es daß einer den andern hinwieder hasset / verflucht und vermaledeyt / so ist doch dieser Gegen-Haß gantz schwach / und soviel als nichts / da ein jeder auf allen Seiten von viel hundert tausend gehasst / verfluche und vermaledeyt wird. Wann einer gähling in ein grosses Unglück gerathen / so hat ein solcher einen

Verdruß ob der Gegenwart derjenigen/die ihm sonst gantz lieb und angenehm seyn / und sollte sich einer auch der süssesten und trostreichesten Wort gebrauchen / so verfangen selbige bey einem solchen Menschen gleichwohl nichts / man erhältet von ihme nichts als Verdruß und Unwillen/ und der Sünder sollte ihme die Hoffnung machen einen Trost und Erquickung zu finden/in Gesellschafft und Gegenwart seines geschwornen Todes-Feinds?

Von Gesellschafft der Teuffeln.

2.

BEtrachte/ob zwar die Gesellschafft/ so die Verdammten Menschen untereinander haben / voll des Verdruß/voll des Schrecken/und voll des Schmertzen seyn wird/

wird / so wird doch dieses alles bey weitem nicht gleich seyn dem Verdruß/Schrecken und Schmertzen/ so die Verdammten empfinden u. leyden müssen wegen der Gesellschafft der Teufflen. Die Ursach dessen ist Sonnenklar / dann die Teuffel werden nicht allein der Verdammten abgesagte und gröste Feinde seyn/sondern noch darzu ihre Peiniger/ Hencker/und die jenige/so die Gerechtigkeit GOttes und seinen Zorn in den verdammten Menschen vollziehen / beförderst aber werden sie eine jede Seel auf zweyerley Weise unaussprechlich foltern und peinigen / erstlich mit ihrer entsetzlichen Gestalt und Aussehen; nachgehends mit ihrem scharffen stäten Schmähen. Das Ansehen eines einzigen Teuffels ist dermassen entsetzlich/daß der Heil. Franciscus Seraphicus, als er

Bayerische Staatsbibliothek München

einsmals dergestalt eines Teuffels ansehig worden / seinem Bruder Egidio bekennte/sofern GOtt den Menschen nicht mit einer sonderlichen Gnad stärcken würde/ so müste solcher in Ansehen einer so grossen Abscheulichkeit in wenig Augenblick sein Lebē einbüssen. Cron. p. 2. l. 1. p. 4. tit. 14. c. 5. Der H. Antonius in seiner Summa trac. 1. c. 28. erzehlt von einem Religiosen / wie solcher nachdem er einen Teuffel in seiner eigenen Gestalt gesehen / darob dermassen sich entsetzt habe / daß er zu sagen pflegte: Er wolle weit lieber in einen brennenden Ziegel-Ofen hinein lauffen / als nur noch einmal zulassen daß ihm eine so abscheuliche Gestalt vorkomme; Die heil. Catharina von Siena sagte noch mehr/ und zwar alldorten/da sie mit dem HErrn redete. Sie bekräfftigte

nem-

nemlich/wie daß sie gantz entschlossen wäre / bis zum End der Welt mit blosen Füssen eine gantz feurige und glühende Strassen ohne Unterlaß zu betretten und zu gehen/ als nur noch einmal ein solch höllisches Gespenst zu sehen. Nun wann dem also/so wäre ein einziger Teuffel überflüssig genug/daß er mit seiner abscheulichen und greulichen Gestalt eine gantze Höll ausmache und verursache. Was für eine grosse und unbeschreibliche Höll wird es nicht abgeben/ da nicht ein oder anderer Teuffel seine entsetzliche Gestalt / wie sie an ihr selbst ist/wird sehen lassen/sondern da unten und oben und zu allen Seiten tausend und abermahl tausend gleichsam ohne Zahl vor dem Angesicht der Verdammten stehen? Ja nicht so fast stehen/als aus Haß gegen den Menschen mit grossem

Geschrey/Ungestümm/und grausamen Wüten selbigen sich unter ihr Angesicht stellen und setzen? Der heil. Job beklagte sich: Hostis meus terribilibus oculis me intuitus est, 16. v. 10. Mein Feind hat mich mit erschröcklichen Augen angesehen. Er redet dieses in Person eines Sünders/ der an gantzen Leib und Seel zittert bey dem Anblick einer solchen grausamen Gestalt der Teuffeln / was wird es aber werden/wann zu diesen grausamen Gesichtern der Teuffeln ihre Verweiß / ihre Schmach u. Unbild kommen/welche sie der Menge und der Schwehre nach ausstossen? Komme einer nur einmal in ihr Netz und Fallstrick / also/daß er darinnen verwickelt hangen bleibe / und in ihre Klauen gerathe / o wie schön werden sie einen solchen empfangen und

und anreden / höre mit was für Wort und weit andern Säiten sie alldorten aufziehen: Siehest du/ (werden sie zu den Verdammten sagen/) siehest du anjetzo/ du Stock-Narr / was es seye / da man denen Verräthern trauet? O Unsinniger! siehe / siehe wie leicht du dich von diesem Unheil hättest können heraus winden / hättest du nur das ungerechte Gut wieder geben / so du doch anjetzo hast verlassen müssen / und von selbigem weniger als Nichts darvon getragen. Hättest du nur diese dir so liebe Person aus dem Hauß gestossen / von welcher du nichts desto minder mit aller Gewalt anjetzo hinweg bist gerissen worden. Hättest du nur diese boßhaffte Gesellschafft freywillig verlassen / die du doch endlich auch wider deinen Willen verlassen hast / so würdest du dich in die Zahl der

Auserwählten gesetzt haben. Siehe dann deine Thorheit / dieses alles hättest du können erhalten / leicht erhalten / mit Trost deines Gewissens erhalten / und anjetzo ist alles umsonst. Lerne nun mit deinem unwiderbringlichen Schaden / was da seye uns und unsern Eingebungen folgen / du hast wohl gewust / der Glauben hat dich dessen unfehlbar versichert / daß du von allen auch allergrösten Sünden kanst durch eine gleichsam augenblickliche Buß erlediget werden / und gleichwohl hast du uns Teuffeln / und unsern Falschheiten mehr Glauben wollen beymessen / als GOtt und seinen Worten! O unsinniger / verfluchter / allzeit elender Mensch / über wen hast du dich zu beklagen? Uber uns? Hast du nicht wohl gewust / wie daß wir wider den Menschen keine Gewalt

walt haben / und keinen Zugang zu Ihm uns versprechen können / es sey dann daß er selbst uns Thür und Thor aufmache ? Und dieses hast du aus freyem und ungezwungenen Willen gethan/anjetzo dann weil du uns so fleissig gehorsamet/ und unserm Willen so treulich nachgefolgt / so empfange derentwegen den Lohn. Bilde dir nun selbsten ein / (dann die Feder ist zugering/) was auf diese und dergleichen Verweiß sie vor Spott und Verschmähung / was für Verfluch- und Vermaledeyung erfolgen werden / wie sehr werden die aufs höchst verbitterte Teuffel die Verdammten anhalten/ und zu einem jeden mit Gelächter u. Hohn sagen : Er solle anjetzo Buß thun/ er solle sich bekehren / er solle sich aus seinem Unheil erretten / wie sehr werden sie zu Vermehrung

 der

der Verzweifflung aufschreyen: Gehe hin du Verfluchter und allzeit Unglückseeliger / gehe hin verborste und verrecke / wann du kanst / aber eben dieses ist dir in Ewigkeit nicht möglich. Anjetzo bist du in unsern Händen und Gewalt / und wir mögen mit dir umgehen / wie es uns beliebt / Ihro Herrlichkeit / Ihro Gnaden / Ihro Majestät mache sich von unsern Feinden los und fliehe darvon. Umsonst / umsonst / du bist in unsrer Gewalt / und wirst in unserer Gewalt bleiben. Siehe dieser Verweiß / dieser Spott / diese Pein / dieser Tod ohne End ist der Lohn / der sich eben recht schicket / daß du uns gefolgt. Dieses und tausendmal mehr müssen die Verdammten von den Teuffeln ausstehen / neben ihrem abscheulichen Angesicht und andern entsetzlichen Peinen / von de-

nen wir gehandelt/ und noch mehr handeln werden. Ein Spieler/ nachdeme er alles das Seinige daran gewagt/ und würcklich verspielet / was hat er darvon zu gewarten? eben dieses/ so ihme weit mehr wehe thut / und mehr das Hertz durchschneidet / als der gantze Verlust seines Gelds / nemlich von seinen Mit-Gesellen hören und ansehen müssen / wie sie mit Worten und Geberden seiner spotten und lachen / wie sie ihme vorwerffen und empfindlich vorstellen alles/was er verlohren/und hindurch gejagt/und daß niemand als er selbst/ an deme Ursach seye/ weilen ihn zum Spielen niemand gezwungen / und niemand gewaltig angehalten. Bey welchen Umständen der aufgerunnene Spieler sich also ereifert/und dermassen verbittert wird/ daß er gähling die

Karten hernimmt / selbige mit denen Zähnen zerreisset / zerbeisset/ und Stückweis hin und wieder zerstreuet / ja er komt wohl so weit/ daß er den Tisch / wo er gespielet unter übersich würffet/ in selbigen dergestalten darein fährt und tobet/als hätte er niemal einen Verstand gehabt / und endlich scheuet er sich im geringsten nicht sein Leben und alles / was er hat in die Schantz zu schlagen/sich wegen seines erlittenen Verlusts zu rächen. Also / und tausendmal ärger wird es denen Verdammten ergehen / dergestalten werden sie sich vor Zorn / Gifft und Rachgierigkeit aufbäumen/ und / da sie gleichwohl nach allem ihrem Verlangen keine Krafft und Stärcke haben/ ihren Zorn und gefaste Rach im Werck zu erzeigen / so bleibt ihnen allein übrig / daß sie wider ihren

Wil-

Willen die Abscheulichkeit der Teuffel allzeit ansehen / und ihre grausame Verweiß allzeit anhören müssen/und sich umsonst darob verzehrē/vor Unmuth verschmachten/und vor stätem Rasen in einer Ohnmacht / aber allzeit vernünfftigen Ohnmacht dahin sincken/ also daß ihnen ein solches Leben weit schwehrer / weit grausamer / weit unerträglicher seyn wird/als nicht allein ein Tod/sondern als tausend Tod/und tausend gantz entsetzliche Tod. Und wie kan es anders seyn/ unter soviel geschwohrnen und unersättlichen Feinden leben / empfinden und erfahren/daß sie überall den Meister spielen / daß sie ohne Unterlaß/verspotten/schmähen und verachten / mit einem Wort/ daß sie nach Belieben ihres grimmigen Hasses durchgehends ohne Widerstand verfahren mögen.

Dieses / dieses sollte einen Menschen / der von GOtt keine Gnad / von der Natur keine Stärck / von niemand einige Hülffe hat / nicht für eine grosse und unerhörte Pein vorkommen? Die Catholische und heilige Kirchen GOttes ist so gierig / und lässet zu / daß die Verheyrateten eines von dẽ andern / (was anbelangt die Beywohnung und Gemeinschafft) geschieden werde / da unter ihnen eine grosse Uneinigkeit sich erhebet / oder ein so widerwärtiger Sinn entstehet / darvon billich auch eine Grausamkeit und grosses Ubel zu beförchten ist / weilen unsere heilige Mutter / die wahre Kirchen Christi / mit deme ein hertzliches Mitleiden trägt / so gezwungen ist / bey einem dermassen harten / und über die Massen groben Gesellen zu wohnen. Wann ein solches Mit-

Mitleiden in der Höll Statt und Platz hätte / um wieviel würde nicht der Verdammten Pein geringert werden? wann sie das Jenige / was sie doch leiden müssen / allein leiden könnten. Wie weit anderst wäre es um sie bestellt? wann sie ihr Höll mittragen / und sich in einem Winckel der Erden / als in einem feurigen Kercker / verbergen könnten / so wären sie auf das wenigste dißfalls nicht so unglückseelig? Aber umsonst! ein so grosses Glück hoffen sie nicht / und können es nicht hoffen. Es wird von ihnen erfüllt / was David ausgesprochen: Peccator videbit & irascetur, dentibus suis fremet, & tabescet Ps. 111. v. 9. Der Sünder wirds sehen / und wird sich erzürnen / seine Zähn wird er aufeinander beissen / und verschmachten. Der Sünder wird

müssen ansehen die abscheuliche Gestalt seiner Peiniger / er wird müssen anhören die Unbild seiner ärgsten Feind / er wird müssen auf allen Seiten empfinden und erfahren / unter was für einer unglückseeligen Gesellschafft er ewiglich zu leben und zu wohnen habe. Dahero wird er anfangen zu toben / zu Wüten / in tausend / und tausend Schelt- und Fluch-Wort heraus zu brechen / aber er wird sich darmit nur abmatten und verzehren. Alles und alles wird umsonst und vergebens seyn / es wird endlich heissen/was der Heil. Geist denen vorigen Worten gleich und unverzüglich beysetzt: Desiderium peccatorum peribit: Das Verlangen der Gottlosen wird zergehen und zu nichts werden.

Von der Gesellschafft der Mit-Sünder.

3.

BEtrachte / wie daß man ihme nicht leicht einbilden könne / wie hoch die Pein und Marter der Verdammten steige / aus Ursach / daß der Sünder sich bey jenen und um jene stets aufhalten müsse / die ihme zur Sünd geholffen / und zur selbigen mitgewürckt haben / massen es billich / über billich ist / daß jene Personen / die das allergröste oder fast das allergröste Werckzeug waren / die Göttliche Majestät schwehrlich zu beleidigen / anjetzo eben denselbigen / so sich dero also mißbraucht haben / zu nichts anders dienen / als zu ihrer grösseren Pein / zu ihrem grösseren Schmertzen / und folgends grösseren Höll / damit auf diesen Schlag

der Göttlichen Gerechtigkeit in etwas ein Genügen geleistet werde. Dahero ist es ausser allen Zweiffel / daß unter denen allergrausamsten Höllen-Furien / so denen Verdammten in ihrem Abgrund zu gewarten seyn / gewißlich auch jene Freund und Freundinen / jene Gespän und Gespäninen seyn werden / dero man zu gefallen / und lieb / hat dörffen der Göttlichen Majestät den Rucken kehren. Josue drohet den Seinigen / so fern sie sich mit denen Ausländischen und Heiden anhängig machen sollten / sie an ihnen zu erfahren haben / daß selbige Stecken in ihren Augen seyn werden. Erunt sudes in oculis vestris. Josuæ. 23. v. 13. sie werden Stecken in euren Augen seyn / jene aber / so die Freundschafft GOttes aufkündet / damit sie die Lieb der Creaturen geniessen kunten /

ten/ müssen erfahren/ daß selbige nicht allein Stecken in ihren Augen/sondern auch Spieß seyen. Ja daß selbige nicht allein Spieß in ihren Augen / sondern die grausamsten Henckers-Schwerdt in ihrem Gemüth seyen/ und verbleiben.

Ach wie entsätzlich wird sich die verführte Person deme unter die Augen stellen/ von welchem sie zur Sünd / und von der Sünd in die Verdammnuß gestürtzt worden? wann eine jede Gestalt eines Verdammten unbeschreiblich abscheulich ist/ wie grausam und abscheulich nicht wird die Gestalt jener Sünderin bey deme seyn/der eine Ursach ihres ewigen Unheils gewesen? mit was für schönem Titul und Gruß werden sie einander empfangen? wie schön und höflich werden sie einander aufwarten? so fast sie vormahlen zur Beleidigung

leidigung GOttes zusammeu traffen und eines Willens waren / eben so fast und weit mehr werden sie Schnur-gerad einander zu wider seyn / wann ein jeder unter den Verdammten wegen seiner höchst widerwärtigen Meynung dahin gezogen wird / daß er auch jenen Verdammten Mitgesellen hasset / und soviel er kan / überlästig ist / der ihme doch im geringsten keine Ursach seines Unheils gewesen / wie du solches aus dem ersten Puncten dieser Betrachtung schliessen kanst. Gedencke nur selbsten mit was für unaussprechlichem Widerwillen / mit was für teufflischem Haß / mit was für ungestimmen Wüten / sich jene Person der anderen / so ihr zum Fall ein Anlaß war / entgegen setzen / selbige anfallen / und vor verbittertem und mit Gifft erfüllten Geist / in Stucken zu verzehren /

und

und zu vernichten verlangen und antragen wird? Ach wie werden sie ihre Zungen eines wider den andern / schärffen? in wieviel tausend Flůch werden sie hervor brechen/wie viel tausend der grausamsten Teuffel / wieviel Millionen Höllen / wird eins dem andern über den Halß wünschen? auf was für entsetzliche Weise wird eins dem andern seinen ewigen Haß und beständige Rachgierigkeit an Tag geben? Der gůtige GOtt behůte dich/ mein Leser / vor einer so grausamen Gesellschafft / wie ich dann anjetzo für dich den HErrn von Grund meines Hertzens anruffe und bitte. Aber wann du doch aus grossem Unglůck / (welches ein jeder selbst erwählt) in diesen Abgrund fallen sollest / so wisse / daß allbereit kein Teuffel / und teufflischer Anfall / dich also pei-

peinigen und hinrichten werden/ als wie jene Person / so du anjetzo dermassen liebest / aber wider den Willen GOttes / wider den Glauben / wider dein Gewissen selbsten liebest. Jenes Angesicht / so du anjetzo vernarrter Weiß dein Herz dein Lieb und deinen Himmel nennest / wird dir in der Höllen also abscheulich / und folgends also entsetzlich / also grausam vorkommen/ daß gleichsam die gröste Abscheulichkeit des Lucifers / des Obristen Teuffels / dir nicht also entsetzlich und grausam vorkommen wird. Jene Augen / so du anjetzo aus gottloser Lieb verblendet deine schimmerende Carfunckel / deine strahlende Stern / und deine glänzende Sonnen nennest / diese werden sich also verändern / daß du im Werck selbst erfahren werdest / es spielen aus ihnen nichts anders

heraus / als vergiffte Pfeil/gewaltige Stuck-Kugel / und durchbrechende Donner-Streich. Jene Haar/ so deiner so sehr betrogenen Fantasey vorgebildet werden / als wåren sie schöner als das Gold/ köstlicher als die Perlen/ angenehmer als die Edelgestein/ diese/diese werden dich lehren / deine falsche Fantasey ablegen / wann sie sich in wahren Vipern und zischenden Schlangen verwandlen / so dich über alle erbitterte Drachen anfallen/ dich durchrennen/ auch aus dir / nach Belieben/ ihren Muthwillen treiben werden / mit einem Wort / du wirst an der Gegenwart und Ansehen der Personen mit welchen du dich versündiget/ und GOtt auf die Seiten gesetzet/ eine Ursach haben vieler tausend Peinen und Marter / welche die Gerechtigkeit GOttes dermassen

wird

wird schärffen/ daß du mit deinem ewigen Unheil erkennen und bekennen wirst / du erfahrest und empfindest an selbigem eine wahre Hölle. Ach was wird es mit dir für ein Aussehen gewinnen/ da dir Sonnen-klar vor deine Augen gestellt wird / und Augen-scheinlich siehest/ wie daß du wegen einer geringen und abscheulichen Wollust/ so du bey dieser oder jener Person erhaschet/ das edelste/ schönste und glückseeligste Angesicht GOttes auf ewig verschertzet / und dich noch darzu in einen so grossen und unbegreifflichen Abgrund alles Elends verstossen habest? ein grosser Herr und Fürst/ als er durch einen unglückseeligen Streich von seinen Rebellen überwunden und gefangen worden / da er nun dem Obsieger unter das Angesicht gestellt wurde / ware ob dessen Gegenwart

genwart und Ansehen innerlich dermassen bewegt/u. gleichsam umgekehrt/ daß er anfienge laut aufzuschreyen / entweder thut mir diesen Kerl aus meinen Augen / oder habt gleichwohl soviel Barmhertzigkeit mit mir / und stosset mir in aller Eil den Degen durch den Leib. Ach armseeliger Sůnder/ sage an/ was fůr einen/ auch allergrausamsten Tod/ wůrdest du nicht also zu reden/ mit Freuden und Ergötzlichkeit annehmen / und stets ůbertragen wollen / wann nur die Gegenwart dieser Person / mit welcher du so offt gesůndiget / dir einmahl hinweg genommen wůrde / welche du doch anjetzo ärger als ein Heyd deine Göttin zu nehnen pflegest! du wůrdest fůr ein Rosen-Bett halten in dem tieffsten Abgrund vergraben zu liegen / du wůrdest die Gesellschafft der wildesten

desten Bestien für einen Trost und Erquickung erkennen / wann nur diese deine Mitsünderin / oder dein Mitsünder / dir aus deinen Augen / aus deinem Sinn / und aus deinem Gedächtnuß verschwinden thäte. Aber was sage ich von diesen / auch die geringste Pein in der Höllen übersteiget zehenmal jene Pein / so aus deme entstehet / daß einer in Abgrund begraben liege / unter denen Drachen wohne / und in der Gesellschafft der allerwildesten Bestiē sich aufhalte. Das Beywohnen und die Gegenwart derjenigen Leuten / mit welchen man GOtt beleidiget hat / ist eine unter denen allergrösten Peinen der Höllen / so äusserlich denen Verdammten zu leiden seyn. Wann du diß grosse Unheil in dir selbst erfahren sollest / so wirst du nicht allein alie vorangezogene Ubel / sondern

alle

alle Pein und Marter der heiligen Martyrer/u. aller Ubelthäter insgesamt weit lieber ausstehen/ als diese so widerwärtige Gegenwart ertragen. Aber es wird alles umsonst seyn/ deinem Verlangen und Begierden ist alle Hoffnung auch bey weitem abgeschnitten / es ist dieses unglückseeligen Stands keine Veränderung zu gewarten/ du kanst diese deine Mitgespanin / und diesen deinen Mitsünder verfluchen / du kanst ihn hassen / du kanst selbigem alles Ubel anwünschen / aber mit diesem allem wirst du weniger als nichts auswürcken / dann du wirst diese so widerwärtige Gegenwart von dir niemahlen hinweg stossen. Du wirst dich und deine Gedancken von selbiger nicht abwenden / du wirst von diesen deinem Unheil auch nur durch einem eintzigen Augenblick/ nie-

niemahlen frey und loß seyn. Wie ist dir nun um das Hertz/da du diese so saubere Gesellschafft betrachtest? Vor Alters ware auf deme/ der seinen selbst-eigenen Vatter entleibet/ folgende Pein geschlagen/ nemlich er wurde/ sambt einer Schlang und Hahn oder Affen in einen Sack gestossen/ und also in das hohe Meer hinaus geworffen. In der Warheit eine schwehre Straff/ aber eben diese schwehre Straff/ist eine pur-lautere Milde gegen deme/ was die Gerechtigkeit GOttes in dem anderen Leben wider ihre Ubelthäter vornimmt: Sie hat ihnen ein weit anderes Ort und weit andere Gesellschafft verordnet/ zu ihrer wolverdienten Straff hat sie ihnen aufgesteckt ein solches Meer des Feuers/ so gleichsam ohne Gestad und ohne Grund ist. Sie hat ih-

ren Ubelthätern soviel Peiniger und Hencker zugeben/ daß jene von diesen auf allen Seiten geängstiget werden/ ja die Ubelthäter selbsten/ so vormahlen mit einen Willen und Hertzen wider sie gestritten/ hat sie also zusammen geschlossen/ daß unter ihnen der höchste Widerwillen / ein stetes Verfluchen/ und nichts als Pein Marter/ und immerwährender Tod zu verspüren ist. Und nichts desto minder gibt es sehr viel/ so gantz wol wissen / daß es also/ und noch ärger/ nach diesen Leben jenen Todtsündern ergehe / welche mit einander auf der Beleidigung GOttes antragen und zusammen halten; und gleichwol erwählen sie von freyen Stücken dieses so jämmerliche Ort / und diese so unglückseelige Gesellschafft / und erwählen also dieses ihr Unheil / daß sie zugleich

hintansetzen / und verachten die Freud des himmlischen Jerusalem. Hast du vielleicht einen Zweiffel/ ob deme also seye / und ob die vernünfftige Menschen also blind seyen/daß sie diesen Stand freywillig erwählen? so höre die ewige Wahrheit/deinen Erlöser selbsten an: Lata porta & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi intrant per eam. Math 7. v. 1. 3. Der Weeg ist breit/der zum Verderben führt/ und ihrer sind viel/ welche dardurch eingehen. Höre und fasse es wol/man ziehet sie nicht dahin/ man zwinget sie nicht dahin/ man stösset sie noch minder dahin / sie gehen selbsten gantz freywillig dahin / mit einem Wort / wie ich gesagt / von freyen Stucken erwählen sie diesem Stand/und lauffen eines Lauffens dahin / O Elend! O Elend! O Elend über alles Elend!

Ge-

Gebet

Zum Heil. Geist.

Daß Er uns von der Gesellschafft der Verdammten bewahren wolle.

O Heil. Geist / der du mit dem Vatter und dem Sohn ein eintziger und gantz gleicher GOtt bist / ich bette dich an biß zum Abgrund meiner Niedrigkeit / u. führe dir in aller Demuth zu Gemüt / du wollest gedencken / wie daß ich ohne dich und deiner Hilff so gar keinen guten Gedancken haben könne / der mir zur Seeligkeit verhülfflich seyn mag / also lehret mich meine getreuste Mutter / die allein seeligmachende Kirchen / so in der Meß an deinen Fest vor dir sich also demüthiget: Sine tuo numine

nihil est in homine, nihil est innoxium. Ohne dir und deine Gnad ist nichts im Menschen/ es ist nichts ihn ihme/so unsträflich wäre. Wie kan es dann seyn/ daß ich soviel und so grosse Gefahren/ durch die Sünd verdammt zu werden/ überwinde/ wann ich zu diesem Ziel und End nit absonderliche Gnad und Stärcke von dir erlange? O HErr der höchsten Güte/ dir allein stehet es zu/ mir beyzuspringen/ und meiner allzugrossen Schwachheit unter die Armen zu greiffen/es ist ja ein Werck deiner grossen Ehr/ indeme du in mir/ und meiner Schwachheit/ meine und deine allergröste Feind überwindest und zu Schanden machest. Welches alsdann glückseelig erfolgen wird/ da du mich mit deiner beständigen Gnad endlich zur Seeligkeit aufnimmest/bist du

dann nicht der Geist alles Trosts und höchste Tröster selbsten? wirst du mich dann in ein so erschröckliches und ewiges Elend fallen lassen? Du bist derjenige/ so mich bißhero allzeit von Untergang erhalten / ja du hast mich so gar von der Leibs Schoos meiner Mutter / in die Schoos deiner Gnaden durch den heiligen Tauff an und aufgenommen / sollest du nun anjetzo mein Gebet nicht wollen anhören/ und selbiges gantz und gar verwerfen ? Weit und fern seye von mir etwas solches zu gedencken / ich setze vielmehr meine völlige Hofnung und Vertrauen auf dich / ich glaube auch nichts anders / als daß ich/ in diesem heiligen Vertrauen/ niemahlen werde zu Schanden werden / ich hoffe durch deine Gnad so viel zu erhalten/ biß ich endlich dahin gelange/ wo ich deine unendliche

che Barmhertzigkeit / in Gesell-
schafft aller Heiligen / loben und
ewiglich erhöhen möge. Obwoh-
len ich der Jenige bin / so rechts-
wegen verdienet / den die Schärf-
fe deiner Gerechtigkeit ergriffe /
und zur Gesellschafft der Verworf-
fenen auf ewig verstosse / und weil
ich eine so grosse Gerechtigkeit in
dir verspühre / und auf selbige mich
gantz und gar steure / so ist es durch-
aus nicht billich / daß ich allein
meiner gedencke / dahero ruffe ich
demüthigst zu dir / gedencke nach
der Menge deiner Barmhertzig-
keit der übrigen recht Christglau-
bigen / ja gedencke auch aller an-
deren Sünder / deren Seelen ich
dir in Geist der heiligen Liebe an-
befehle. Ach lasse dir doch belieben /
Ihnen allen / durch deine überflüs-
sige Gnad / den Eingang zu den
höllischen Abgrund zu verschlies-
sen /

sen/ und zu verriglen / der sonsten wegen ihrer Sünd sich mehr eröffnet / und schon bereit ist/sie zu verschlingen. Erleuchte mit deinen gebenedeyten Strahlen ihr Gemüt / aufdaß sie erkennen / was den Todtsündern nach diesem Leben zu gewarten sey/ ertheile ihnen gnädiglich / soviel Stärcke / und Nachdruck deiner Gnad / daß sie sich in der Wahrheit verbessern/ und dergestalt hinfüro dir dienen/ aufdaß wir insgesambt einmahl würdig werden/deiner in der ewigen Seeligkeit zu geniessen / und deine Barmhertzigkeit ohne End zu loben.

Amen.

(o)

Vierdte Betrachtung
Für den Mittwoch.
Von der höllischen Pein des Schadens und Verlust.
Der Schaden und Verlust ist unendlich.

I.

BEtrachte den grossen Schaden / so ein Verdammter leidet/da er GOtt und mit GOtt alle seine Glückseeligkeit auf ewig verlieret / wer wird jemahlen würdiglich können vor die Augen stellen und klar darthun/ was da sagen will/ Gott/ das höchste Gut/in alle Ewigkeit verlohren haben? Was der heilige Augustinus

nus von der ewigen Seeligkeit ausgesprochen / und hinterlassen / nemlich acquiri poteſt, æſtimari non poteſt, ſie kan erlangt werden / aber niemalen kan ſie geschätzt werden / eben ein ſolcher Ausſpruch ſoll im Gegenſpiel von dem groſſen Verluſt der Seeligkeit gemacht werden / den Schaden und Verluſt der ewigen Seeligkeit kan man freylich / und leider nur gar zu offt / erfahren / aber ſelbigen kan niemand weder die ſeeligen im Himmel / ſo dieſes ſehen / weder die Verdammte in der Höllen / ſo dieſes empfinden / genugſam / und wie es die Sach erfordert / an den Tag geben. Dieſe Straff und Pein iſt in der Warheit eben dasjenige / in welchem die rechte Weſenheit der Verdammnuß beſtehet / wie ſolches der Engliſche Doctor der Heil. Thomas von Aquin opus. 2. 147.

lehret / Damnatio ultima consistit in hoc, quod intellectus hominis totaliter divino lumine privetur, & affectus à Dei bonitate obstinatè avertatur, die endliche Verdammnuß bestehet indeme / daß der Verstand des Menschen von allem Göttlichen Liecht gantz und gar völlig beraubet werde / und daß sich der Willen mit seiner Neigung von der Göttlichen Gerechtigkeit halsstarrig abwende. Und diese Pein ist eine unendliche Pein; dahero wann du schon sollest tausend und abermal tausend höllische Feuer zusammen ziehen / und aus denen nur ein eintziges / aber desto schärfferes / hervor bringen / so wäre gleichwol dieses mehr als entsetzliche Feuer bey weitem nicht gleich der Pein und Straff / so in dem eintzigen Verlust der ewigen Seelig-

ligkeit begriffen ist. Wie solches der H. Chrysostomus klar andeutet: Mille quis ponat gehennas, nihil tamen dicturus est, quale est à beatæ illius gloriæ honore repelli, S. Chrys. hom. 24. in c. 7. Matth. Wann man schon hundert Höllen sollte setzen/und alle ihre Pein zusammen ziehen/was würde es seyn in Vergleichung dessen/daß die Seel von der Ehre jener Herrlichkeit verstossen wird? Gleichwie es gewiß ist/daß wann wir schon die Freuden und Glori des gantzen Himmels / so ohne dem einzigen Angesicht Gottes genossen werden / tausend und tausendmal verdoppeln und vermehren sollten/so würden dannoch diese so offt verdoppelte und vermehrte Freuden der Auserwählten so weit nicht steigen/ daß sie im geringsten könten verglichen wer-

den der einzigen Freud so in den Seeligen pur und allein aus der Anschauung Gottes entspringet: Dahero gleichwie GOtt niemal dasjenige ist noch seyn kan/ das wir uns von Ihm einbilden/ so groß/ so hoch und so herrlich wir auch Gott machen/ und uns vorstellen/ (weil Er unendlich grösser/ unendlich höher und unendlich herrlicher ist/ als alles/ was wir uns von Ihm vorstellen/ oder vorstellen werden/ oder vorstellen können/) also ingleichen ist der Schaden/ so aus dem Verlust der ewigen Seeligkeit erwächset/ dermassen groß und unbegreifflich/ daß man selbigen in diesem Leben weder fasset/ weder fassen kan/ er ist ein so grosses und überschwenckliches Übel/ daß es unsere schwache Gemüths-Augen weit übersteiget/ dessentwegen wann du dir schon unter dem Namen

men dieses entsetzlichen Verlusts einbildest ein so schwehres / ein so empfindliches / ein so geschärfftes / und viel tausendmal vermehrtes Ubel / als dir immer möglich ist einzubilden / so wirst du dennoch mithin das grosse Ubel so in Verlust der ewigen Seeligkeit bestehet / dir bey weitem nicht eingebildet haben / mit einem Wort / dieses Ubel ist eine Straff und Pein / so GOtt durch sich selbsten unmittelbar ohne Zuthun eines äusserlichen Ubels in denen Verdammten verursachet / und folgends ist diese Pein und diese Straff eines höheren Grads / gantz und gar pur und allein Göttlich / das ist GOtt als GOtt oder als das letzte Ziel aller vernünfftigen Creaturen / da er sich denen Verworffnen nach ihrem zeitlichen Tod nicht zu erkennen und zu geniessen gibt / wie er an

ihm selbsten ist/wird ihnen zu ihrer allergrösten Pein zu ihrer allergrösten Marter und allergrösten Höll. Hat demnach gar recht der heil. Bernhardus, da er von dieser Pein also redet: Est & turpium pœna Deus. L. 3. de consid. cap. 32. GOtt ist auch der Sünder Straff/ mit welchen Worten der Heilige andeuten will/ daß gleichwie GOtt im Himmel in sich selbsten und durch sich selbsten/die gröste/ höchste / unendliche und allezeit unbegreiffliche Seeligkeit der Auserwählten ist / und in alle Ewigkeit seyn wird / also / und nicht um ein Härlein anderst / wird GOtt mit und durch sich selbsten/ die gröste/höchste/ unendliche/und allzeit unbegreiffliche Pein und Straff der Verdammten seyn und verbleiben. Allda wird die entsetzliche Scheidung geschehen zwi-

schen GOtt und denen Verworff-
nen / alsdann wird eine ewige
Feindschafft entstehen zwischen
GOtt und denen Verdammten/
alsdann wird eine beständige und
ewig-währende Widerstrebung
zu finden seyn / zwischen den er-
schaffnen und seinen von Ihm er-
schaffenen Geschöpffen / Er wird
mit erschröcklichem Verweiß ih-
nen in das Angesicht/ in das Hertz
und in das innerste ihres Geistes
hinein sagen : Vos non populus
meus, & ego non ero vester, Ose.
1. v. 9. Ihr sollt mein Volck nicht
seyn / und ich will auch nicht euer
seyn. Und wie anderst ? Dann
die Creatur wird nicht mehr ihres
Erschaffers seyn/ das ist / sie wird
keine Gnad/ keinen Trost/ noch ei-
nige Hilff von Ihm hoffen können.
Der Erschaffer wird nicht mehr
seiner Creatur seyn / das ist / Er
wird

wird seiner Creatur keine Sorg tragen/ sie nicht beschützen / nicht beschirmen / und im geringsten nichts Gutes erweisen / die Creatur wird ihren Erschaffer allezeit hassen/ verfluchen / und auf alle erdenckliche Weise lästern / als ihre höchste Pein und Straff/und wird doch in Ewigkeit sich von Ihm niemal können entäussern und absondern/der Erschaffer hingegen wird der Creatur diesen ihren Haß genug versaltzen / und tausend mal mehr in Busen hinein werffen / da er sie unendlich mehr hasset / auf Ewig von sich stösset / und gleichwohl mit seiner allwesentlichen Gegenwart/also in ihr und bey ihr seyn und verbleiben wird / daß er sie unaufhörlich auf eine gantz unbegreiffliche Weise verfolget und peiniget/geisselt und tödtet. O Absonderung GOttes! O Vereini-

gung GOttes / kan wohl etwas schmertzhaffter und entsetzlicher seyn vom höchsten Gut also abgesondert werden / daß diese Absonderung auf das höchste peinige / und durch die Gegenwart seiner Gerechtigkeit Ihm also vereinbaret bleiben / daß dieses unaussprechlich ängstige und quäle! Und gleichwol dieses alles förchten die Sünder nicht? Das Ampt eines Richters wird von den Rechten ein erschröckliches Ampt genennt/ Authoritatis formidabile ministerium, weilen er auf acht unterschiedliche Weise und Weg wider die Beschuldigte mit seiner Straff verfahren kan/und GOtt/GOtt soll nicht geforchten werden / welcher / nachdem er so viel tausend Pein und Schmertzen über die Verworffne in der Höll mit völligem Gewalt ausgiesset / noch dar-

zu

zu durch sich selbsten ihr allerhöch-
ste Pein allezeit ist / und allezeit
seyn wird? Ach lasset uns doch
nicht so fast mit Worten / als mit
wahrer Bewegung des Gemüths
mit Jeremia aufruffen: Quis
non timebit te, O Rex gentium,
c. 10. v. 7. Wer sollte dich nicht
förchten / O König der Heyden.

Dieser Schaden ist aufs höchste empfindlich.

2.

BEtrachte / wie daß die Sün-
der den Verlust des höchsten
Guts anjetzo gantz wenig / und
gleichsam für nichts achten; dann
weilen sie schon gewohnt seynd / al-
les nach ihrem Sinn und Sinn-
lichkeit abzumessen / so fassen sie das-
jenige entsetzliche Ubel bey weitem
nicht / so sonsten von den Sinnen

nicht kan gefasset werden. Zudeme eben darum / weil ihr Hertz und Hertzens-Lust dahin ziehlet / weit von GOtt und seinen Sitten zu leben/ so verstehen sie ja nicht/ was da sagen wolle / und was für ein Unheil nach sich ziehe / auf ewig von GOtt abgesondert seyn/aber gleichwie sie in andern Zufällen sich selbst stäts betrügen / also betrügen sie sich auch allda/und zwar desto schändlicher / je grösser das Elend seyn wird / so ihnen zu erwarten stehet. Anjetzo haben wir von der ewigen Seeligkeit nur eine sehr dunckle Erkänntnüß / und derowegen verfänget diese bey vielen sehr wenig / bey denen Sündern aber sauber nichts/ aber nach diesem Leben wendet sich das Blätlein um / nicht allein im Himmel/ nicht allein im Fegfeuer / sondern auch in der Höll selbsten/wird keine

ne danckle Erkänntnüß der ewigen Seeligkeit mehr Statt haben. Es werden die Verdammten klar und gantz vollkommen sehen / wie daß GOtt ihr letztes Ziel und höchstes Gut seye / und wie sie diesen ihren GOtt / sein Angesicht / und mithin ihre Seeligkeit pur und allein aus eigener Schuld verlohren haben / behüt GOtt! was für tödtliche Stöß werden sie darob empfinden? Was für erschreckliche Angst werden sie darüber leyden? Was für grausames Rasen werden sie derowegen verüben? Was für Verzweifflung wird ihren Geist peinigen? Der Falck so lang er die Beut nicht wahrnimmet / so bewegt und regt er sich darum nicht / aber kaum hat er selbige nur ein wenig erblicket / so nimmt er ihm mit gantzer Gewalt darauf einen Schuß vor / alle Band / alle

Fesseln/ alles was ihm im Weg stehet will er zerreissen und zernichten / damit er seinen völligen Lauff auf die Beut setzen möge/ eben also ergehet es der Seel eines Menschens/ diese/ so lang sie im Leib ist/ hat gemeiniglich kein grosses Verlangen/ keine hitzige Begierd nach ihrem GOtt / also daß es das Ansehen habe / als sehe sie sogar ihren GOtt nicht / aber wann sie von diesem ihrem Leib ausgehet / und folgends anfängt zu erkennen/ was GOtt ist / o wie sehr entbrennt sie vor Begierd bey GOtt zuseyn ? O wie sehr wird sie mit völliger natürlicher Neigung zu GOtt gezogen ? O wie ungestümm ist ihrem Verlangen bey GOtt als bey ihrem Mittel-Puncten zu seyn ? Wann sie nun vermerckt / daß allen ihren hefftigen Begierden / allen ihren gewaltigen Neigungen der

der Weg dergestalten verlegt und abgeschnitten seye/daß sogar keine Hoffnung jemal zu machen / dieses ihr höchstes Gut zu geniessen/ was für ein trauriger/was für ein elender / was für ein unglückseeliger Stand muß nit heraus kommen ? Ja / so fest die Seel GOtt ihre höchste Seeligkeit in diesem Leben für gering achtet / eben so fest und unaussprechlich mehr wird sie Ihn verlangen / so wenig aber bey denen Verdammten diesem Verlangen Statt und Platz vergunt wird desto mehrer muß mit völliger Gewalt/ Angst/ Schmertzen und ewiges Elend hinein dringen/ die Seel eines Menschen ist nichts anders / als ein pur lauters Feur/ so schnurgerad auf GOtt zielet / so lang sie aber in diesem Leben sich aufhältet/ verbirgt sich ihr Feuer oder natürliche Neigung zu GOtt / der-

gestalten / als wie das Feuer seine Gewalt verbirgt / da es unter einem grossen Hauffen Aschen verdeckt liegt ; Sollte aber die Seel einsmals von denen Banden ihres Leibs loß und frey werden / so wird ihre Begierd bey GOtt zu seyn in einem Augenblick sich entzünden / nicht allein wie ein Feuer / von welchem die Aschen hinweg gelegt worden / sondern als wie ein Feuer / so in einer Miene angegangen ; dann gleichwie ein Feuer / sobald es in der Miene angezündet worden / unverzüglich alles durchschlägt / zertrümmert und zu Boden legt / was sie nur immer antrifft / damit es eilends aus seiner Gefängnüß über sich kommet : Also und weit hefftiger wird die Seel mit ihrer Begierd und Verlangen entbrennen / wüten und toben / damit sie dergestalten zu

GOtt / als ihren natürlichen Mittel-Punct und Centrum gelange/sobald sie den Leib verlassen/ und GOtt erkennet ; Dann wie der heil. Thomas von Aquin 1. 2. qu. 9. art. 4. ad 2. lehret / hat die Seel auch eines jeden Verdammten einen unaussprechlich grossen Antrieb zu GOtt / als ihre höchste Glückseeligkeit / welcher Antrieb / ob er zwar von der Liebe GOttes bey diesen Unglückseeligen seinen Ursprung nicht haben kan/ so ist er/ unangesehen/ auf das höchste hefftig/massen er den Geist gantz eigentlich und natürlich ist/ indeme die Seel auf GOtt als auf ihr natürliches Centrum mit allem Gewalt des Geists antragt / und dringet/und dieses desto heffti-ger/jemehr sie ausser GOtt ihr Elend erkennt und erfähret / weilen sie aber eben zu selbiger Zeit/ da sie

also

also sehr nach GOtt verlangt und trachtet von Ihme mit höchstem Verweiß / als die seiner gantz unwürdig ist / verstossen wird / und an Statt der Lieb / mit welcher sie natürlicher Weise begehrt umfangen zu werden / nichts anders erhältet / als einen unbegreiflichen und noch darzu ewigen Haß / der aus dem Hertzen GOttes sich mit grosser Gewalt gegen den Verdammten ergiesset / so mag mit keinem Wort ausgesprochen noch mit einem Verstand anjetzo gefasst werden / was für Angst und Quaal / was für Pein und Marter sich davon erheben / und den Geist auf einmal überschütten. Ach allzeit so sehr nach GOtt trachten / und allzeit von GOtt zuruck gestossen werden / was ist dieses für eine Tortur! Was für Elend! Was für Höll! Ein Bein / wann es vom Gelenck

und Gang verruckt wird / verursachet einen sehr bitteren und empfindlichen Schmertzen: Nun bilde dir ein / alle zweyhundert und noch mehr Gebein / die den Leib des Menschen stellen und regieren / wären insgesamt aus ihrem Ort und Platz verruckt / was für eine erschröcklich grosse Pein würde nicht zumalen der gantze Leib darob empfinden ? Und gleichwol ist dieses nur ein Traum / wann es gegen der Pein und Marter sollte gehalten werden / so da ein jeder aus denen Verdammten ausstehen muß / indeme er gewaltthätiger Weise von seinem Ziel und Ende abgehalten und zuruck getrieben wird. Dann jemehr die Seel den Leib in der Wesenheit übertrifft / destomehr folget / daß die Schmertzen / so der Seelen eigentlich zustehen / viel grösser / viel

schweh-

schwehrer und viel mehr durch-
dringend seyn müssen / als die
Schmertz des Leibs / und weilen
der Schmertzen aus der traurigen
Absonderung eines vom andern
entspringet / so ist nothwendig / wo
eine stärckere Begierd zu einer
gantz engen Vereinigung zu fin-
den ist / allda hernach die hinter-
triebene Begierd und abgeschla-
gene Hoffnung / der so sehr ver-
langten Vereinigung destomehr
Schmertzen / Angst und Quaal
mit sich bringe / dahero weil der
gantze Anlauff und völlige Fluch
der Seelen auf GOtt zudringt /
und mit hefftigstem Antrieb natür-
lich auf Ihn und gegen Ihn ge-
zogen und gerissen wird / darneben
aber in dieser währenden Begierd
und völligem Fluch auf GOtt / von
GOtt und der Eroberung GOt-
tes nicht allein abgehalten / verhin-

 dert /

dert/ und mit aller Gewalt zuruck gestossen wird/ sondern noch darzu unaufhörlich alles sehen und erfahren muß / was ihrer beständigen Begierd und hefftigen Neigung schnurgerad entgegen stehet/ so kan es ja nicht fehlen / daß darvon einem jeden Verdammten eine so grosse Pein und Marter entstehe / und nothwendig verursacht werde / dergleichen in der gantzen Höll nicht ist. Also und dergestalten/ daß diese Tortur des Geistes die grausamste Höll / und die Höll der gantzen Höll billich zu nennen/ und für eine solche allzeit anzusehen und zu halten seye / und wird diese Pein aus zweyen Ursachen eine unendliche Hölle seyn: Erstlich / weilen die Seel alle Augenblick und ohne Unterlaß von Gott mit grossem Gewalt/mit grösserm Verweiß/und mit gröstem Spott

zuruck getrieben wird / zu deme sie doch mit all ihrer natürlichen Neigung als zu ihrem Mittel-Punct verlanget und seufftzet. Nachgehends wird diese Pein zu einer unendlichen Höll/wegen der Zeit/indeme sie sich in die lange Ewigkeit hinaus zieht/ da die Verdammten GOtt allzeit so hefftig verlangen / und von GOtt allzeit so gewaltthätig abgetrieben werden. Ach wie muß dem unglückseeligen Sünder um das Hertz seyn / da er das End-Urtheil Christi anhören/ und den mehr als entsetzlichen Donner-Streich dieser Worten vernehmen wird: Discede à me maledicte in ignem æternum, Matth. 25. v. 41. Gehe hinweg von mir du Vermaledeyter / in das ewige Feuer. Gehe hinweg von mir deinem GOtt und deiner höchsten Glückseeligkeit / gehe hin

von mir / zu deinen grossen Feinden/in das ewige Feuer. Bekannt ist es / wie daß eine Mutter / da sie gähling gefangen / und zu einer Sclavin worden / urplötzlich in der Stell des Tods verblichen/ indem sie ihren lieben Sohn verlassen/und sich jetzt von selbigem scheiden muste ja man weiß von zweyen Schwestern/daß als sie von einander Abschied nehmen sollten / beyde/ aus Menge und Uberfluß der Schmertzen/ in Ohnmacht gesuncken/und beyde das Leben aufgegeben haben. Was für ein Schmertzen / Angst und Tod wird nicht eine Seel erfahren / daß sie gezwungen wird von GOtt sich in Ewigkeit zu scheiden? Ach sie wird einen entsetzlichen / grausamen und solchen Tod leyden / der alle unsere Sinn / Einbildung und Gedancken weit übertrifft/der mit seinem

Schmer-

Schmertzen / Angst und Elend also anfängt / daß darauf kein End zu hoffen / noch zu erwarten.

Dieser Schaden und Verlust ist auf jeden Todt-Sünder geschlagen.

3.

BEtrachte / wie dieser so unaussprechliche Verlust der ewigen Seeligkeit / diese so bittere und allerschärffeste Absonderung der Creatur von ihrem GOtt / als ihrer hohen Glückseeligkeit / gantz billich und recht auf die Todtsünd geschlagen seye / damit also jene grosse und abscheuliche Unordnung / so die Todt-Sünd in der Welt hat eingeführt / durch diese entsetzliche Straff wiederum in etwas ergäntzt und herein gebracht werde. Dann in der Todt-Sünd befinden sich zwey erschröckliche

Boßheitē/die eine bestehet in dem/ daß der Mensch sich von GOtt absondert/ und selbigem den Rucken kehret/ da er keinen Scheuen trägt seinen Göttlichen Willen beyseits zu setzen/ seine Freundschafft aufzukünden und zu verachten. Die andere Boßheit bestehet in diesem: Daß der Mensch sich zu dem Geschöpff wendet/ da er in diesem sein letztes Ziel und End/ seine Ruhe und Glückseeligkeit setzet/ welches der H. Geist mit folgenden Worten klar andeutet: Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ & foderunt sibi cisternas dissipatas, Jer. 2. v. 13. Sie haben mich/ den Brunnen des lebendigen Wassers/ verlassen/ (sihe/die Abwendung von GOtt) und haben ihnen zerbrochne Cisternen gegraben/ siehe die Wendung zu den Creaturen/ und in diesen

sen zweyen Boßheiten ist die gantze Schuld und das völlige Verbrechen der schweren Sünde ingeschlossen. Nun sowol wider die eine als wider die andere Unordnung hat die Göttliche Gerechtigkeit ein haubtsächliches Mittel erfunden / und ergriffen / indeme sie die Boßheit / so in diesem bestehet / daß der Mensch sich zu der Creatur wendet / im anderen Leben auch durch die Creaturen abstraffet / den ist / durch den höllischen Kercker / durch die Finsternuß / durch das Gestanck / durch das Feuer / durch die Teuffel und andere Pein / so beforderst auf die Sinnlichkeit gericht sind. Die Boßheit aber / so indeme bestehet / daß der Mensch sich von GOtt abgewendet / diese straffet GOtt ab mit ihme selbsten / da er die Seel beraubt seines Göttlichen Angesichts / und dero-

wegen die Straff des Schadens und Pein des Verlusts genannt wird. Aus welchem klar und handgreifflich folget / daß gleichwie die Boßheit / vermög dero der Mensch sich von GOtt abwendet unvergleichlich grösser und höher aufzunehmen ist / als jene / durch welche der Mensch sich zu denen Creaturen oder verbottenen Sachen gewendet: Also ist es billich über billich / daß die Straff des Schadens und Pein des Verlusts / (so auf die grössere Boßheit geschlagen ist / und sich darauf beziehet /) unvergleichlich empfindlicher / und unvergleichlich durchdringender seyn müsse / als alle andere Peinen insgesamt / so die Sinnlichkeit antreffen / und auf die geringe Boßheit oder Wendung zu denen Creaturen geschlagen ist. Und weilen die Boßheit

der

der Abwendung von GOtt eben eine Beleidigung GOttes/ u. auf gewisse Weiß eine unendliche Beleidigung GOttes ist / so wird ingleichen die Straff des Schadens und Pein des Verlusts auf eine gewisse Weiß an sich selbsten ohne der Ewigkeit eine unendliche Pein seyn/ und damit es in der Sach also heraus komme/ wird die Gerechtigkeit GOttes ihre Allmacht zu Hilff nehmen / indeme sie den Verdammten den Verlust der ewigen Seeligkeit gantz klar vorstellet und auf das stärckste in ihrem Gemüht niederdrucket / samt allen Umständen / so dieses Unheil vergrössern und schärffen kan/ also/ daß ihnen diß Gesicht ohne unterlaß vor dē Augen schwebet/ u. die so lebendige Vorstellung dieser Pein von ihrem Verstand und Gedächtnuß niemalen weichet / dahero da

sie dieses ohne eintziges Aussetzen gedencken und ansehen müssen/kan man von ihnen wol sagen: Evigilabunt in opprobrium sempiternum, ut videant semper. Dan. 12. v. 2. Sie werden aufwachen zum ewigen Spott / daß sie für und für sehen. Es wird GOtt mit der Erkanntnus ihres Elends also mitwürcken und das Seinige beytragen/daß die Verdammte sehen/sie seyen nur desto elender und desto unglückseeliger / je mehr GOtt durch seine Allmacht diese Erkanntnuß vermehret / und klärer vorträgt / gleichwie er mit denen Seeligen im Himmel mitwürcket und zur Erkänntnus seiner Herrlichkeit also einfliesset / daß sie augenscheinlich sehen/sie seyen nur ewiglich glückseelig / weil er sie durch das Liecht der Glory oder klare Erkanntnuß seiner Gott-

heit

heit also erhöhet/ und ihme verein-
bahret: Und in diesen gründet sich
erst recht die mindere oder grössere
Pein der Verdammten / jene / so
eine grössere Straff und Pein ver-
dienet haben / wegen ihrer grösse-
ren oder mehreren Sünden/ diese/
eben diese / die werden desto meh-
rer und klärer erkennen und sehen/
was da sey GOtt und seine See-
ligkeit verlieren. Dann ob zwar al-
le Verdammte insgesamt des An-
gesichts GOttes beraubt werden/
und dieses noch darzu mit grossem
Schmertzen klar erkeñen/ so erken-
nē doch solches die grossen Sünder
weit empfindlicher / weit schmertz-
licher und auf eine solche Weis
darzu mehr Ursach und Antrib ein-
fliessen / so ihnen das Elend entsetz-
lich schwer und unbegreifflich hart
machen/ welches denē nicht wieder-
fährt/ die nicht so schwehre oder

nicht

nicht so vielfältige Todtsünden be-
gangen. Dahero siehe ein wenig/
was jene für Stock-Narren seyen/
die Todsünden mit Todtsünden
überhäuffen / und ihren vielfälti-
gen Boßheiten kein End machen/
weilen sie vorgeben / und sich mit
ihren gantz falschen Einbildungen
trösten/ von einer Todtsünd ver-
dammt werden / sey eben soviel/
als von hundert oder tausend Tod-
sünden vedammt werden. O un-
glückseelige Seelen / der gütige
GOtt gebe euch aus Uberfluß sei-
ner Barmhertzigkeit soviel Gnad/
daß ihr euch selbsten in diesen Ab-
grund alles Unheils nicht stürtzet.
Sollte aber das Widerspiel erfol-
gen/so werdet ihr den Unterschied
gewißlich sehen/ ja selbigē nur gar
zu fast mit ihren Unkosten/u. aller-
grösten Schaden erfahren/wer da
verdammt wird / wegen einer be-
gan-

gangenen Todtsünd der wird zweifels ohne die Höll zu leiden haben/ und also die Pein der Sinnlichkeit und Pein des Schadens und Verlusts ausstehen müssen / aber diese Pein wird gemäß seyn der Schuld und Boßheit einer eintzigen Todtsünd / wer aber verdammt wird/ wegen hundert oder tausend Todsünden / der wird nicht eine Höll/ sondern hundert oder tausend Höllen zu leiden / und auszustehen haben/einen solchen werden die zweyfache Pein / nemlich die Pein der Sinnligkeit und des Verlusts / von der Allmacht GOttes so offt gedopplet vermehrt und geschärfft/ als leidete er würcklich hundert oder tausend Höllen. Mit einem Wort/so offt wird der Mensch verdammt und leidet soviel Verdamnussen / soviel er Todtsünden begangen und nicht abgebüsset hat.

Nun wer aus uns weiß keinen Unterschied zu machen / da man ihm zur Ader lasset / ob die Lanceten scharff schneidend seye oder nicht? Ob der Wund-Artzt sanfft oder aber grob und rauh daran setzet? und in Sachen / an denen soviel gelegen ist / sollten wir zu einer so grossen Thorheit kommen / daß wir keinen Unterschied machen / zwischen der Pein eines mindern und grössern Sünders / da doch die Göttliche Weißheit alle Straffen nach der Schwere und Menge der Sünden auf das neteste hat eingericht? Ich verwundere mich im geringsten nicht / daß die H. Schrifft so offt und soviel mal / die Sünder / Thoren und Narren nennet / dann sie seynd auch solche / u. verdienen diesen Titul gar wol / also wann man andern Narren pflegt Strick und Banden anzuwerffen / so sollte

man

man diese grosse viereckigte und Haubt-Narren auch in diesem Leben in Stock und Eisen schlagen.

Gebet

Zu JEsu.

Auf daß wir die Anschauung GOttes nicht ewiglich verlieren.

O JEsu / mein HErr und GOtt / der du aus unendlicher Barmhertzigkeit bey dem himmlischen Vatter mein Vorsprecher worden / umb was kan ich billicher bey dir einkommen und bitten / als daß du dich würdigest meiner soviel anzunehmen / daß ich ewiglich nit zu Grund gehe; dann mithin nimmst du dich auch um deine eigne Sach an / in Bedencken daß an mein eignes Heyl / deine eigene

gene Ehr und Glory (so du von mir suchest) hanget und gebunden ist: Dahero alldorten wirst du mein vollkommener Erlöser seyn/ da du mir mein Seeligmacher wirst / oder das Heyl meiner Seelen in völlige Sicherheit stellest. Der heilige Job ruffte auf: Ipse erit Salvator meus Job. 13. v. 16. Er wird mein Seeligmacher seyn. Eben mit diesem ruffe ich zu dir / und eben dieses hoffe ich von dir / es ist ein Uberfluß deiner unendlichen Güte / daß du mich von jenem Abgrund errettet hast/ wohin mich meine Sünden verführt haben. Aber was wird mir solches Nutzen/wann ich mich wiederum von denen Händen heraus reisse / und von freyen Stucken mich auf ein neues hinein stürtze? Du allein / ja du allein kanst gar wol machen und verschaffen / daß

ich gegen meiner Seel nicht so teuf-
lisch seye / mich selbst verdamme /
und auf ewig zu Grund richte /
dann dieses alles und unendliche
mehr stehet in deiner Gewalt. In
manibus tuis sortes meæ. Ps. 30.
v. 16. mein Glück ist in deinen
Händen. Wann es doch an dem
ist / daß du meinem Gebet und Fle-
hen kein Gehör geben willst / so ist
für mich und mein Heyl nichts
mehr übrig / als daß dein sonst süs-
sester Name verwechslet werde /
daß alles gethane Versprechen
für mich ausgelöscht und durch-
strichen seye. Daß ich dich / und
mit dir meine ewige Seeligkeit /
verlohren habe. Ach nichts der-
gleichen geschehe in Ewigkeit / er-
höre vielmehr meine Begierden /
siehe an mein Hertz / das sich im
Geist vor deine allerheiligste Füs-
se niederwirfft und schreyet eines /

schrey-

Schreyens: O JEsu seye der allerverächtlichsten und boßhafftigsten Creatur auch ihr JEsus und Seeligmacher / würcke mit deiner Göttlichen Gnad soviel / daß ich durch selbige zu deinem Reich eingeführet werde / dessen ich ausser allen Zweiffel in Ewigkeit nicht würdig bin / und von allem nicht würdig bin / wegen meiner begangenen Sünden. Aber was Pein / was für Marter / was für Höllen ich auch verdienet habe / so ist es gleichwol unfehlbar wahr / daß du weit mehr / und unendlich mehr für mich durch deinen schmertzlichsten Tod verdienet habest / und was du mir mit andern insgemein verdienet hast / kanst du mir allzeit durch deine Gnade zueignen und schencken: Geruhet also nur an deiner Göttlichen Majestät offentlich vor Himmel und Erden in der That

zu

zu zeigen / und erweisen / daß dein Leiden / und die Verdienst deines Leidens unendlich mehr vermögen mich seelig zu machen / als mein Verbrechen / meine Sünd und Laster vermögt haben / mich zu verdammen oder der Verdammnuß schuldig zu machen. Es braucht im geringstē nichts anders / als daß du dem himmlischen Vatter (der dich in allen und durch alles erhöret /) deine unendlich liebwehrteste und anjetzo gantz schimmerende Wunden für mich darweisest / welche du eben zu diesem Ziel und End als die kräfftigste Vorbitt im Himmel behaltest / kom̄e dann für mich ein / begehr jene Barmhertzigkeit / so weder ich / weder eine andere pure Creatur erlangen kan / dir aber rechtmässig zustehet und auf alle Weise gebühret / auf daß ich nicht so fast durch meine Tugenden

den gezieret / als mit den Verdiensten deines Todes bereichet endlich dahin gelange / wo ich dero allersüsseste Frucht / mit allen Heiligen / zur Ehre deines Namen in Ewigkeit geniessen möge. Amen.

Fünffte Betrachtung

Für den Pfingsttag.

Von dem nagenden Gewissens-Wurm der Verdammten.

Von der Gedächtnus der vergangenen Freuden und Wollust.

I.

BEtrachte / gleichwie aus denen verfaulten todten Leibern Würm entstehen und her-

hervorwachsen / also entstehet aus dem Wust der Sünden in den Verdammten ein greulich nagendes Gewissen / so man sonsten mit einem andern Namen den Wurm des Gewissens nennet / und gar recht / weilen dieser Wurm das Hertz und Gemüt der Verdammten ohne Aussetzen Ungestimm angreifft und entsetzlich zerbeisset / es erfahren diese unglückseelige Creaturen / wie wahr es seye / was Christus ausgesprochen: Ubi vermis eorum non moritur: Marc. 9. v. 43. Da ihr Wurm nicht stirbet. Und diesen erschröcklichen Gewissens-Wurm drohet der HErr in einer eintzigen loc. cit. dreymahl an / damit man durch diese dreymahlige Wiederholung die Schwehre dieser Pein wol fasse u. in das Gemüht eindrucke. Daß aber deme also seye / erhellet in et-

was aus der Meynung u. Wahn/ so die Heilige von einem bösen Gewissen haben/ sie erkennten und bekennten einhellig/ wie daß hier auf Erden einem Menschen kein grausamerer Scharf-Richter widerfahren kenne als der Wurm u. das Nagen des verletzten Gewissens. Der heilige Augustinus redet darvon also: Ipse est pœna sua, quem torquet conscientia sua. S. Aug. in Ps. 36. Derjenige / den sein Gewissen drucket / der ist ihm selbst seine Pein nnd Marter. Der heilige Gregorius thut darvon diesen Ausspruch: Inter innumerabiles afflictionum molestias nulla est major afflictio quàm conscientia delictorum. S. Greg. in Ps. 143. Unter unzahlbaren Trübsalen ist keine grössere Trübsal / als das böse Gewissen. Aber anjetzo so fast man

auch

auch das böse und verletzte Gewis-
sen einen grausamen Hencker nen-
net/ so ist doch wahr/ daß es allhier
in diesem Leben mehr das Ambt
eines Staats- oder Gerichts-Die-
ner übe (in dem es den beschuldig-
ten zum Gericht GOttes for-
dert) als daß es die Stell eines
Scharff-Richters vertrette / und
den Sünder unaufhörlich plage.
Aber was das verletzte Gewissen
nicht übet auf der Erden/ das übet
es überflüssig in der Höllen/ dann
so bald die Seel von dem unwider-
rufflichen Sententz Christi wird
zur Höllen verdammt seyn/ so wird
dieser Göttliche Richter die un-
glückseelige Seel unverzüglich die-
sem Peiniger/ dem bösen Gewissen
einhändigen/ so weit grausamer/
weit schärffer / als kein Hencker
immermehr mit ihr verfährt / al-
so/ daß er solchem in Ewigkeit keine

Ruhe oder Trost vergönnet u. zu-
läst. Dieser über alle Nattern und
Schlangen ergrimmte Gewissens-
Wurm versetzt dem Verdammten
drey grausame Biß und Wunden/
so Innocentius der dritte Römi-
sche Pabst in seinem Büchlein von
Verachtung der Welt mit folgen-
den Worten anziehet: Affliget
memoria, ſera turbabit pœni-
tentia, torquebit anguſta c. I.
Die Gedächtnus (des vergange-
nen Wollusts) wird sie betrü-
ben. Die allzuspäte Reu (der
begangenen Sünd) wird sie äng-
stigen. Und die Angst (weilen
sie soviel Gelegenheit Gutes zu
würcken unterlassen haben) wird
sie peinigen. Und erstlich wird
sie ängstigen und auf das innerste
Foltern/ die Gedächtnus der ver-
gangenen Wollust und Frieden.
Ausser allem Zweiffel ist es / und
giebt

gibt es die Erfahrnus genug/ daß einen unglückseeligen und elenden Menschen eine unbeschreibliche Pein und Tortur seye/ eintzig und allein zu gedencken und sich zu erinnern/ daß er einsmahls glückseelig gewesen. Es beklagte sich Job mit folgenden Worten: Ego ille quondam opulentus repentè contritus sum. Job. 16. v. 13. Ich der vormahls so reich war/ bin gehling zertretten worden. Mit was für Klagen wird nicht ein Todsünder in jenem Abgrund aufziehen/ wann er sich gantz lebendig erinnert/ wie er gewohnt ware/ andere in Forcht und Zittern zu stellen/ da er ihnen mit Schmach und Unbild zugesetzt/ und gemeiniglich noch darüber grausame GOttslästerung ausgestossen/ anjetzo aber die höchste Veränderung nicht so fast ansehen als un-

glückseelig erfahren müsse / in dem er sich so schwach und krafftlos befindet / daß er sich nicht einmal auf die andere Seiten zu wenden vermöge / und sich nicht soviel regen könne / als die Dicke eines dünnen Härleins austrägt? vormahlens / damit ihme alles nach seinen Sinn lauffe und fliesse / wollte er gleichsam alles todt haben / anjetzo stirbt er eines steten Todes / und wird unter Füssen der abscheulichen Teufflen erschröcklich zertretten und zerstossen / wie es Job vorgesagt / vadent & venient super eum horribiles. Job. 20. v. 25. es werden zugehen und über ihn kommen die jenige / so greulich seyn. Vormahlen / damit er übersich komme / zu Ehren und Würden sich erschwinge / wuste er nicht genug Betrug und Ränck zu erdencken / anjetzo ist er ein Zielscheiben

ben auf welchen Spott u. Schand Verfolgung und Haß ohne aussetzen ablauffen. Vormahlen hat er sich gantz ergeben denen Ergötzungen und Wollüsten dieses Lebens / ware etwas vom besten Wein und Getränck aufzubringen / muste solches auch mit grossen Unkosten beygeschafft werden / konnte etwas von vornehmen und köstlichen Speissen erdacht werden / so musten selbige zu gegen seyn. Ja es kame so weit / daß dem geilen Fleisch keine Wollust / keine Unreinigkeit versagt wurde / es muste der edlere Theil / der Geist / unterliegen / das Fleisch spielete den Meister / und zoge nach sich den gantzen Menschen. Aber anjetzo hat sich das schöne Wetter verzogen / an statt der eitlen Freuden / hat er nichts als Weinen / an statt des Lachens / hat er nichts als Heu-

len / an statt des verbottenen Wol-
lusts / empfindet er nichts als
Schmertzen. Mit einem Wort/
anjetzo ist ihme nichts mehr übrig/
als Weinen und Heulen / Leiden
und Sterben. Und dieses ohne al-
len Nutzen / ohne alle Frucht mit
Verzweifflung / und solcher Ver-
zweifflung/ die das Ubel nicht min-
dert/ sondern allzeit vermehrt und
vergrössert. O traurige Ge-
dächtnus der vorigen Glückseelig-
keit! O wehmütige Veränder-
uug dieser Schau-Bühne! Ach
wann auf das mindeste diesen un-
glückseeligen alldorten vergunnt
wäre / diese höchst-verdrüßliche
und Angst-volle Gedancken zu ver-
treiben / wie sie allda in diesem Le-
ben alle widerwärtige Gedancken/
vermittelst eines Schlaffs oder Er-
findung neuer Erlustigung vertrie-
ben haben. Aber umsonst und ver-

gebens / in der Höll hat nichts dergleichen Statt und Platz. Höre wie sie von ihrem unglückseeligen Stand reden. Qui me comedunt, non dormiunt. Job. 30. v. 17. Die mich fressen / schlaffen nicht. Dieser Gewissens Wurm lässet sich nicht einschläffern / er ruhet auch niemahlen / er setzet auch keines wegs aus. Dieses Trauer-Spiel hat keine Ende / sondern wie es angefangen / fährt es fort ohne Aussetzen. Die Seele dieser allzeit elenden Creaturen / hat nicht soviel Krafft / daß sie diese Angst- und Schmertzen-volle Gedancken auch nur einen augenblick abwende / allezeit / allezeit schwebet vor ihrem Gemüht das klare Gesicht der vorigen Glückseeligkeit / und jetzigen Unglückseeligkeit. Allzeit / ja ohne Ausnehmen / allzeit muß der Verdammte mit seinen

Gedancken an diesen Peinen hangen und angebunden seyn. Wer wird nun recht können zu Gemüth führen und fassen / was aus dergleichen Gedancken und trauriger Gedächtnus für Würckungen in dem Gemüth entstehen werden? da ein jeder klar sehen wird die so geringe und schnell vorübergehende Freuden / so man von den Creaturen wider das göttliche Gebot genossen? die Erden da selbige sollte vom höchsten Himmel angesehen werden / würde kein grösseres Aussehen haben / als ein kleines Pünctlein hat / und von sich gibt / nun was für ein Aussehen wird jenes sündhaffte Leben haben / da es in Abgrund einer so unglückseeligen Ewigkeit angesehen wird? wann ein Sünder / da es allbereit / zum Abreiben / und zum unglückseeligen Tod kommt / sein gantzes Leben

für

für einen fliegenden Traum hal-
tet/ wie groß / sage an/ wie groß
wird ihme sein vormahl in der
Welt geführtes Leben vorkom-
men / da tausend und hundert tau-
send der Jahr in denen höllischen
Peinen werden verflossen seyn?
eine eintzige Stund allein/so einen
in diesen Peinen ablaufft/ist genug
und überflüssig genug/daß dessent-
wegen auch die Gedächtnuß jenes
Lebens / so vormahls voller Freu-
den/ voller Ehr / voller Glücksee-
ligkeit ware/ für gering/klein/und
nichts gehalten werde. Also daß
von diesem Stand mehr als von
keinem andern/jene Wort des wei-
sen Sirachs erfüllt werden: Ma-
litia horæ oblivionem fecit lu-
xuriæ maximæ. Eccles. 11. v.
29. Eine böse Stund machet/
daß grosse Wollüste vergessen
werden. Was wird es dann seyn/
H 6 da

da einer sich nach soviel tausend und hundert tausend Jahr erinnert (wie sich die Verdammte allezeit und ohne Aussetzen erinnern müssen) eines so abscheulichen und von GOtt also verbottenen Wollusts / welcher der Wesenheit nach gleich wie ein Traum vorbey gangen / aber seiner Würckung nach in eine Höll sich verwandlet hat? Jene / so ihre Seelen und Seelen-Heil boßhaffter Weiß von sich geworffen / damit sie nur einen Duell wagen / und mit den andern um das Leben eins herumschmeissen / oder eine ungerechte Verbindnuß unterhalten / oder ihre falsche Weis und Art zu leben fortsetzen oder eine verdächtliche Gemeinschafft nicht verlassen / oder die empfangene Unbild rechnen / oder ihr Hauß und Geschlecht übersich bringen und erhöhen könnten / was

was werden sie sagen / wann sie auch in der höllischen Finsternuß klar sehen / wie daß ihr Haus und Geschlecht / Stamm und Namen / aus allem Gedächtnuß kommen / wann sie sehen / wie der unkeusche Leib jener liebkosenden Frauen gantz verfault und von Würmern zerfressen sey / wann sie sehen / wie ihre Wohnung / Felder / Land und die gantze Erden selbsten in Flammen aufgegangen / und fast in Aschen zerfallen. Was / grosser GOtt / was werden sie darüber sagen? wie wird ihnen um das Hertz seyn? Aller Meynung nach / wäre es eine unleidentliche Pein / da einer erwehlte eine gantze Nacht hindurch in einen feurigen Ofen zu brennen / nur allein / damit er hernach möchte tausend Jahr in allerley Freud und Wollust zubringen / was wird es dann für eine Quaal

und Tortur seyn / sehen / und allzeit sehen / daß einer erwehlt habe in den Abgrund aller Pein und alles Elends nicht allein durch eine Nacht / sondern durch die lange Ewigkeit zu verbleiben/eintzig und allein aus Ursach / damit man den Lust büsse der verderbten Begierigkeit/und etlich mal ihr zu lieb einen süssen aber gantz vergifften Trunck nehme? kan ein solcher nicht vielmehr als jemahlen Jonathas aufschreyen: Gustans gustavi paululum mellis, & ecce morior: Ich habe ein wenig Hönig gekostet/und siehe ich stirbe derentwegen. O Thorheit über alle Thorheit / die einen solchen Tod/der kein End hat / freywillig erwählt/ und freywillig annimmt!

Von

Von der allzuspaten Reu der begangenen Sünd.

2.

BEtrachte / die andere Wunden / so der nagende und scharff durchdringende Wurm des Gewissens der Seelen versetzet: Diese bestehet in der allzuspaten / und völlig unfruchtbaren Reu der begangenen Sünd. Sera turbabit pœnitentia. Die allzu spate Reu wird sie ängstigen / saget vorbemeldter Innocentius, die Sünd kommt den Sünder im dieser Welt für ein solches Ubel vor / daß er auch das Hertz hat darüber zu lachen / laut jener Worten: Quasi per ipsum stultus operatur Scelus. Prover. 10. v. 23. Der Narr begehet die Sünd gleichsam mit lachendem Mund. Dahero kommt es bey ihnen so weit / daß

sie ob der begangenen Sünd stoltz und hoffärtig werden / daß sie sich derentwegen rühmen / daß sie derentwegen wollen angesehen seyn; es machen ihnen diese Stock-Narren die Gedancken / als könnten ihnen die Mackel ihrer Laster einen Schein und Zier geben / nicht anderst / als wie die Mackel des Marmels selbigen seinem Schein und Zier zu geben pflegen / aber zweiffle im geringsten nichts / daß sie ihre falsche Einbildungen einmahl nach ihrem Tod verlieren / und in der Hölle weit andere Gedancken fassen werden. Dann allda wird ihnen das Gesicht und die klare Vorstellung der begangenen Sünd einen solchen Hertzstoß geben / so weit über das erschröckliche Gesicht aller Teuffel und Verdammten seyn wird. Die heilige Catharina von Genua / wie in ihrem

ren Leben verzeichnet wird / ware in dieser Wahrheit dermassen von GOtt erleuchtet/daß sie dē Herrn zu bitten pflegte / er sollte in ihrem Hinscheiden und letzten Zůgen nur eher alle Teuffel zusammen sehen lassen/so abscheulich und entsetzlich sie immer seyn/als die Abscheulichkeit des mindesten Wercks / welches wider den Willen GOttes geschicht. Mache bey dir den Uberschlag / was für eine grausame Pein und Marter seyn můsse/ die Abscheulichkeit sovieler Sůnd und Laster allezeit ansehen/ wie selbige an ihnen selbst seynd / und vor denen Augen GOttes erscheinen. Ich hab erstens gesagt/was für ein grausame Pein seyn můsse/die Abscheulichkeit der Sůnd allezeit ansehen / massen die Gerechtigkeit GOttes mit den Verdammten eine solche Anstalt machet/ daß sie

in

in ihrem Gemüht die Gestalt aller begangenen Sünden gantz lebendig eindrucket / und solche ihnen allzeit ohne Unterlaß sehen lässet / aus deme dann in ihrem Willen eine dermassen grosse Angst und Qual entstehet / daß sie dieses Gesicht anfangen zu hassen / zu verfluchen und sich darwider mit aller Unsinnigkeit aufzulassen / aber alles umsonst. Es muß ihr Verstand die erschröckliche Gestalt der begangenen Sünd sehen / und der Willen muß darvon auf das empfindlichst geängstiget und gepresset werden / ohne daß durch die lange Ewigkeit / ein augenblick zu finden ist / in welchem der Verstand und Willen die edleste Kräfften der Seelen von dieser Marter und Pein sich frey und loß machen können. Höre wie dieses alles der heilige Bonaventura mit wenig Worten bezeugt als eine Wahrheit /

heit / so auch vieler Beweißthumen nicht vonnöthen hat. Justo Dei judico omnia peccata memorantur, & de omnibus continuò torquentur. S. Bonavent. in 4. dist. 50. qu. ult. Aus gerechtem Urtheil GOttes gedencken die Verdammte an alle ihre Sünd/und werden von selbigen unaufhörlich gepeiniget. Mehr als grausam ware die Rach / mit welcher jener Eheherr wider seine Ehefrau verfahren / als er selbige so weit gezwungen / daß sie ihren Buhler und Ehebrecher mit eigenen Händen aufhencken / und also hinrichten müssen/nach diesem hat sich seine Grausamkeit nit gelegt/ er machte alsobald Anstalt / daß der Leib des erhenckten in ein ander Zimmer übergetragen wurde/ allwo man selbigen abermahl aufhencken muste / zu welchen seine Frau/ die Ehebrecherin/ versperrt wor-

worden / damit sie nicht aus Hunger und Durst (dann die nothwendige Unterhaltung ware ihr dargereicht) sondern allein in Ansehen dieses greulichen Trauer-Spiels / und von den Gestanck ihres von ihr selbst entleibten Buhlers nach und nach verschmachte und dahin sterbe / wie es auch erfolgt. Mache nun den Schluß / wie die Gerechtigkeit GOttes in jener Welt wider die so grosse an ihr verůbte Untreu verfahren werde. O wie wird sie in diesem billigen Vorhaben eine unendliche Weißheit verspůhren lassen / sie wird den Leib der Sůnden (das ist / dero lebendige Gestalt) vor denen Augen der Verdammten also aufhencken / daß selbige ihr Gemůth von diesem traurigen Angesicht niemahlen abwenden können / sondern in allen und durch alles

eine lebendige Erkänntnuß und Gedächtnuß ihrer Boßheit herum tragen müsse / es wird alle augenblick würcklich bey ihnen erfüllt / was GOtt anderstwo androhet : Statuam contra faciem tuam. Ps. 49. v. 21. Ich will dirs unter die Augen stellen. Uber welche Stell der Heil. Augustinus also redet : Non ut corrigas, sed ut erubescas. Er wird dir deine Sünd unter die Augen stellen / aber nicht darum / daß du dich darvon besserst / sondern daß du darvon zu Schanden werdest. Ich habe zugleich gesagt / was es für eine erschröckliche Pein seyn werde / da die Verdammten die Sünden ansehen müssen / wie selbige an ihnen selbst seyn / und vor GOtt erscheinen / jene Sünden / welche anjetzo für ein geringes Ubel / ja für nichts / und noch mehrist

rist so gar für Freud und Glückseeligkeit gehalten werden / diese die werden augenblicklich sich umwenden / und also verändern / daß sie demjenigen / der sie begangen / für einen tieffen Abgrund der Abscheuligkeit und Boßheit vorkommen / sie werden sehen / wie daß die Sünden aus ihrer Natur und Eigenschafft GOtt auf das höchste zu wider / und seine Vollkommenheiten durchaus entgegen stehen ja ihme / also zu reden / einen wahren Krieg ankünden / sie werden sehen / wie daß die Sünden / wegen dieser erstgemeldten Boßheit / eine abscheuliche und grausame Gestalt an sich ziehen / daß selbige von keinem Menschen / weder mit Worten erkläret weder mit Verstand können gefasst werden / sie werden sehen / wie sich GOtt wider die Sünd ereifert / wie er selbige wegen der Boßheit und Abscheulichkeit

keit hasse / verwerffe / verdamme / und auf unbegreiffliche Weiß alzeit verfolge / und allzeit verfolgen werde. Sie werden sehen / daß wegen der Sünd sie als Verdammte gleichermassen von GOtt gehasst / verworffen / und in Ewigkeit verfolgt seyen / laut jenes: Similiter Deo odio sunt impjus & impietas ejus. Sap. 14. v. 9. Gleicherweiß hasset GOtt den Gottlosen und seine Gottlosigkeit. Wann nun dieses traurige Gesicht allezeit vor ihren Augen stehet / daß ihnen nicht möglich ist / selbiges auf einige Weise zu entfliehen / wird nicht ein jeder aus diesen unglückseeligen zu GOtt aufschreyen können / posuisti me contrarium tibi, & factus sum mihimet ipsi gravis. Du hast mich wider dich gesetzt / und ich bin mir selbst schwehr worden. Ja freylich sind sie ihnen selbst beschwer-

schwehrlich und dermassen uner-
träglich / daß sie über ihre eigene
Boßheit erschröcklich weinen und
heulen/ aber mit allem ihren Wei-
nen und Heulen kommen sie mit
GOtt niemahlen übereins / dann
in ihrem unglückseeligen Stand
mißfället ihnen allein dasselbige/
so GOtt gefället / nemlich die
Straff und Pein / mit welcher
GOtt gantz billich wider sie ver-
fähret / wie ingleichen ihnen allein
dasjenige gefället / so GOtt miß-
fället / nemlich die Schuld und
Boßheit der Sünd. O Stand ei-
nes in der Wahrheit entsetzlichen
Elends / die Boßheit der Sünden
allzeit erkennen und derentwegen
unbegreiffliche Pein leiden / und
selbige Boßheit gleichwol lieben/
annehmen / und behalten / wegen
der Erkanntnuß der Sünden/ als
der Ursach eines so grossen Unheils
all-

allzeit Weinen und Heulen / und gleichwol die Schuld und Boßheit der Sünden nicht allein mit verwerffen und hassen/sondern solche gutheissen/behaubten und noch darüber vermehren! diesen Ausgang nehmen endlich die Sünden/ die man mit keiner wahren Reu und Leid ablegen will. Anjetzo wilst du dich weigern wegen deiner begangenen Missethaten eine wahre Reu zu erwecken / da du doch weist/ daß solche Freud/Trost und alles Gutes nach sich ziehet ? siehe du wirst über ein kleines in der Höll eine solche Reu in dir empfinden und erfahren / so in Grausamkeit weit übertrifft was bißhero vom verletzten Gewissen gemeldet worden. Dieses erfahren heut nicht wenig / und werden es in Ewigkeit erfahren / so gestern ihnen von diesem Unheil nichts ein-

gebildet/ was sollte ich zu einer solchen Thorheit sagen? in der Warheit ich habe keine Wort mit denen ich könnte eine dermassen grosse Unsinnigkeit recht und wohl erklären/ ein vernünfftiger Mensch sollte mit grossem Fleiß und steter Emsigkeit jene Ubel überall abfliehen/ sodoch kaum einen Schatten eines Ubels haben / dergleichen die Ubel dieser Welt seynd / der doch so vermessen ist/ daß er den allerhöchsten Ubeln nachgehe / selbige mit Begierd aufsuche / und in diesen mit Lust und Freuden sich aufhalte? Nein was heist diß anderst / als daß wir die Natur des vernünfftigen Menschen freywillig ausziehen/ und hinweg werffen / da es um das Heil unserer armen Seel zu thun ist. O verfluchter und niemahl genugsam verfluchter Teuffel / die ihr uns unaufhörlich

umgebet / wo nehmet ihr ein so kräfftiges Zauber-Stücklein her/ daß ihr die Sünder also verblendet / und selbigen gleichsam alle Empfindlichkeit hinweg nehmet? Liebster Leser drucke diese wenige Wort tief in dein Gedächtnus/ daß sie dir in allen bevorstehenden Gefahren einer jeden schwehren Sünd starck und gewaltig einfallen / nemlich was sonst weltkündig ist/ respice finem: Siehe das End an/ gedencke an den Ausgang. Siehe wie gering und nichts alles dasjenige seye / so du durch eine Todtsünd empfangest/ überkommest/ und geniessest / und bedencke daß darauf eine ewige Reu der Pein und Marter folgen könne/ und nur gar zu offt auch würcklich folge.

Von denen verabsaumten Gelegenheiten Guts zu würcken.

3.

BEtrachte/die dritte Wunden so von dem allzeit nagenden Wurm des Gewissens denen Verdammten versetzt wird / und in einer unermessenen Angst und Qual bestehet/ aus Ursach weilen sie hell und klar sehen / wieviel Gelegenheit eines frommen Lebens sie vormahls an der Hand gehabt/welche sie beständig verabsaumet / ausgeschlagen und verachtet / da sie doch sehen/ daß ihnen dergleichen keine eintzige mehr zustehe / oder in alle ewigkeit mehr zustehē werde. Also ist es schon in dem göttlichen Rath beschlossen / und wird in Ewigkeit nicht umgestossen werden/dann es hat der Engel durch den geschworen/

ren / der da lebt in Ewigkeit / daß keine Zeit mehr seyn werde / die vergangene Nachlässigkeiten herein zu bringen. Juravit per viventem in Sæcula Sæculorum, quia tempus non erit amplius. Apoc. cap. 10. v. 6. Er hat bey deme geschworen der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet / daß keine Zeit mehr seyn werde. Und das ist / so die Verdammte dermassen schwehret und drucket / daß es von ihnen ein unaussprechliches Weinen und Heulen ausdrucket. Torquet angustia. Dieser Ursach halber wird sie die Angst drucken / wie abermahlen Innocentius fort fähret. Ja ja / die Angst wird sie pressen / drucken und unterdrucken / weilen für ihnen keine Zeit mehr ist noch seyn wird. Es liese einsmahl eine Seele / eine dermassen traurige und klägliche Stimm

hören / als hätte es das Ansehen / es bewegten sich darob die Stein und Felsen / da solche ein heiliger Religios vernahme / fassete er das Hertz / und fragte / wer sie seye / und aus was Ursachen sie so jämmerlich heule. Auf diese Frag erhaltete er unverzüglich folgende Antwort: Ich bin eine verdammte Seel / und beweine mit meinen Mitgesellen vor allem andern Elend / daß für uns keine Zeit meh seye / daß für uns die Zeit der Gnaden verflossen und in Ewigkeit nicht mehr kommen werde. Drexel. de damnat. rogo. c. 3. O kostbare und über alle massen kostbare Zeit / wie wirst du anjetzo boßhaffter Weis von vielen zu unrechten Gewinn / zu falscher Ehr / zu unreiner Lieb / zu überflüssigen Wollust / und allen andern Sünden mißbraucht und verschertzet; Aber

Aber es wird gar nicht lang anste-
hen / da ein anders Aussehen her-
aus kommen werde / du / du wirst
jene mehr als grausame Viper
seyn / so die vergiffte Zähn in ihre
Hertzen setzet / so fern diese elende
Menschen sollten verdammt wer-
den / wie es leider vielen nicht feh-
len wird. Was würden diese un-
glückseelige hernach nicht daran
wagen und setzen / damit sie eine
halbe Stunde lang mit reumüthi-
gem Geist die Barmhertzigkeit
GOttes anruffen könnten? da-
mit sie mit zerknirschten Hertzen
ihre Sünden beichten könnten? da-
mit sie aus heiligen Eifer der wah-
ren Buß ihren Leib auf unter-
schiedliche Weiß züchtigen und
hart halten könnten? so fern ihnen
die Ewigkeit in soviel Million tau-
send Jahren verwechselt würde /
als Tropffen im Meer / als Sand-

 körn-

körnlein an allen Ufern liegen / so würden sie durch soviel Millionen Jahr mit frohlocken ihres Geists / die höllische Pein verdopplet und vermehret ausstehen und übertragen / wann sie nur ein halbes Stündlein erhalten könnten / vermög dero ihnen vergunnt wäre / eine wahre und vor GOtt giltige Buß zu würcken. Aber umsonst / es ist ihnen dieses so unmöglich / so leicht und möglich ihnen dieses vormahlen ware. Tempus non erit amplius, **es wird keine Zeit mehr seyn.** Was aber noch mehr ist / so seynd eben sie diejenigen / die diesen köstlichen Schatz / der zur Seelen Heil und Heiligkeit vergunnten Zeit nicht verlohren haben / durch einige Gewaltthätigkeit / durch einigen unglückseeligen Streich und Zufall / und folgends wider ihren Willen / sondern sie

haben

haben diesen verlohren / freywillig und bey gantz guter Vernunfft / mit einem Wort sie selbsten ohne Zwang haben die Zeit der Gnaden von sich geworffen. Wann sie nun dieses alles erkennen und sehen / und beforderist sehen / daß alle auch mindeste Hoffnung / diesen Schatz zu erhalten / gantz und gar abgeschnitten seye. O grosser GOtt! was für Wüten / was für Toben / was für Fluchen / was für Gottslästern wird unter ihnen entstehen? bald werden diese Gottlose sich wider GOtt setzen / und ihn auf alle Weise vermahledeyen und verfluchen / als welcher ihnen die Gutthat der gnadenreichen Zeit versagt / und sie noch darzu als seine höchste Feind verfolgt / bald werden sie wider die Teuffel / als ihre Verretter alles Gifft und Grimmen ausgiessen / selbige ver-

fluchen und hassen / wie sie nur können und mögen / bald werden sie ihre Mitgespän- und Mitsünder mit teuff lischem Zorn und Ungestimm aufallen / und noch Million tausend Flüch über sie ergehen lassen / als welche nicht wenig Ursach und Gelegenheit waren / warum sie in diesen allerunglückseeligsten Ort verwiesen worden / bald aber und vor allen werden sie über sich selbsten ergrimmen / und also ereifern / daß ihme niemand einbilden kan / mit was für Schmach-Wort / mit was für Flüch / mit was für Rasen / sie wider sich selbsten und ihren eigenen Willen verfahren werden / als welcher bey offnen Augen sie in diesen Abgrund alles Ubels geführt hat. O mir / mir unsinnigen Thoren / wird ein jeder selbst sagen / O mir unsinnigen Thoren! der ich hab wollen

um

um einen unreinen und gleich vorbey gehenden Wollust/ eine gantze Ewigkeit der grösten Pein einkauffen/ haben mir dieses meine Beicht-Vätter nicht offt vorgesagt? haben mir dieses meine geistliche Bücher nicht offt wiederholt? haben mir dieses die Prediger von der Cantzel nicht offt angedrohet? habe ich nicht selbsten unfehlbar geglaubt/ daß endlich der Ausgang der Todtsünden nichts anders sey/als die ewige Verdammnus? O grosser und gröster Thor! O verfluchter/und desto mehr verfluchter Stock-Narr/ je mehr ich selbsten bey gesunder und völliger Vernunfft dieses Unheil erwählet/ gesucht/ und angenommen/ warum habe ich zu meinen Heil nicht besser die Augen aufgethan? und diese Wahrheit/ so ich in Ewigkeit erfahren muß/ also bedacht/ und

zu Gemüth geführt / daß ich dem Unheil entgangen wäre? O mir grausamen und allergrausamsten Hencker meiner selbsten / der ich freywillig und bedachtsamer Weis habe wollen verdammt werden / da ich deme nachgesetzt und angehangen / auf welchen ich gewust habe daß die ewige Verdammnus geschlagen seye / es wäre ja Zeit genug für mich / da mich GOtt mit soviel heiligen Einsprechungen zur Tugend einladete / da er mich mit soviel Stimmen zu sich ruffte / da er mich mit soviel Versprechen zum Guten anmahnte / da er mich soviel Drohungen vom Bösen abschreckte / zu welchen allen ich mich verhalten habe / als wäre ich gantz Gehör-los. Anjetzo was ich auch anfange / ist alles vergebens / wann ich schon ein gantzes Meer der Zehren sollte vergiessen / so werde ich

doch

doch niemalen die Gnad GOttes erlangen / die ich doch vormalen durch einen reumůthigen Zåher håtte kőnnen erhalten. Es låsset sich der jenige GOtt nicht mehr erbitten/was ich auch immer leyde und leyden werde / der doch zuvor ein so mildreiches Hertz gegen allen meinen Můhseeligkeiten erwiesen hat. Also und weit årger klagen und heulen die Verdamte/u. wann auf das mindeste allda ein Tod wåre/der diesem Elend und allen Peinen ein End machte / so wåre ihre Pein ein halbes Paradeiß gegen deme/ was ihnen zu leydē bevorstehet. Aber umsonst. Der Tod wird zweiffels ohne allda seyn / soviel er Schmertz / Angst und Trůbsal an sich hat / aber wird niemalen allda seyn/ soviel er Trost und Ruhe denen Sterbendē verspricht/sie werden einen solchen trostreichen Tod auf das hőchste verlangē/aber nach

allen ihrem Verlangen werden sie selbigen niemal erlangen. Desiderabunt mori, & mors fugiet ab eis. Apoc. 9, 6. Sie werden verlangen zu sterben / und der Tod wird von ihnen fliehen. Dahero ist ihnen nichts mehr übrig / als daß sie verzweiffeln/und vor Schmertzen der Verzweifflung ihre Zungē zerbeissen/ nicht anderst als wäre sie ihre Speis. Manducabant linguas suas præ dolore, Apoc. 16, 10. Und sie zerbissen ihre Zungen vor Schmertzen. Ehe und zuvor der Sünd-Fluß würcklich die Erden überschüttet/ wurden die Sünder von denen Dienern GOttes stäts ermahnet/es stehe ihnē ein so grausame Straff bevor/u. damit sie diese Warheit mehr glauben/und sich darob stossen konnten/so wurde selbige sogar in Marmor eingehaut / wie Berosus bey P. Pereiram. in genes. c. 8. in præfa. n. 3. anmerckt/

wei-

weilen aber dieses alles nichts verfanget/was ist geschehn? Die Himmel haben sich eröffnet/und mit solchem Gewalt der Gewässer wider die Gottlose gestritten/daß darvon alle ersäufft und zu Grund gangen. Allen denen so mit grosser Freyheit die Todsünd begehn/ u. mit grösserer Vermessenheit von selbigen nit abstehen/verkünde ich nit einen solchen Sündfluß oder Uberschwemmung des Wassers/ sondern einen Sündfluß des Zorns Gottes/eine Uberschwemmung des ewigen Feuers/ein Ungewitter alles Ubels/ u. verlasse diese unfehlbare Warheit unsers H. Glaubens nicht in einen Marmelstein eingehaut/ sonder in diesem kleinen Büchel gedrucket: Der gütige Gott verleyhe/ daß es bey denen Sündern ein weit mehrern Glaube finden/ehe und zuvor die Gnadenzeit vorbey gehe dieses allergröste Unheil zu entfliehen.

Ge-

Gebet

Zu den Heil. Schutz-Engel.

Damit er uns von den Weeg der Höllen abwenden wolle.

O Heiliger Engel / dessen Händen und Schutz ich durch die liebreiche Anordnung GOttes gleich vom ersten Augenblick meiner Geburt bin anvertrauet worden / wie werd ich dir jemal gnugsam danckbar seyn / um Willen / daß du mich so offt von der Höllen errettet hast / so offt ich bin errettet worden / daß ich im Stand der Tod-Sünd nicht gestorben? Was für eine Unmenge der Sünden würde ich leider nicht begangen haben / wann du nicht wärest ins Mittel getretten / und selbige nicht hät-

hättest verhindert? Wie offt würde mich der böse Feind in meinen Sünden erwürgt und umgebracht haben / der ich damahls nichts anders ware als sein elender Sclav / wann du mit deiner unbeschreiblichen Lieb nicht wärest mein beständiger Beschützer gewesen / und mit deinem Gebet die Göttliche Gerechtigkeit nicht hättest zuruck gehalten/und dahin vermögt / daß sie mich denen Händen meiner Feinden nicht überlassen? Ich bekenne meine grosse Schand/ mein boßhafftiges Leben hätte dich mit seinem greulichen Gestanck weit von mir getrieben / aber gleichwohl hast du meinen so abscheulichen Leib/und meine weit abscheulichere Seel nicht gäntzlich verlassen wollen / sondern mit einer unüberwindlichen Gedult dich meiner angenommen/und dahin

hin beflissen / daß ich mich also bes-
sere / damit du mich einsmals einen
Mit-Gesellen deiner Glory im
Himmel sehen mögest. O wann
diese unendliche Glückseeligkeit
mir auch würcklich wiederfahren
sollte / so verspreche ich / daß ich dir
in Ewigkeit danckbar seyn werde.
Wie ich dir dann anjetzo soviel mir
aus gantzem Hertzen möglich ist /
um so viel Gutthaten / die du mir
Unwürdigē erwiesen hast und an-
noch erweisest / Danck sage / und
mich darum höchstens verpflicht
bekenne. Unterdessen aber stär-
cke mich in meiner so grossen
Schwachheit / begleite mich in die-
ser so gefährlichen Pilgerschafft /
fahre fort in deiner so heiligen
Lieb / errette mich von dem Be-
trug und Nachstellung meiner und
deiner Feind / die Tag und Nacht
herum laustern / meine Seel durch
die

die Sünd zu verschlingen / leite mich also mit deinen Einsprechungen durch alle Veränderung und Zufäll dieses Lebens / daß du mich ohne Mackel und gantz rein in das himmlische Paradeiß zum Trost deines Geists einführen könnest. Um diese Gnad bitte ich dich durch jene Lieb / vermög dero du der Göttlichen Güte in Ewigkeit verbunden bist/weilen sie nicht zugelassen/wie sie doch kunnte/ daß du mit deinen verworffenen Engeln gefallen / sondern allergnädigst gewollt / daß du dich mit allen andern Auserwählten im Guten starckmüthig verhalten/ so halte auch mich mit deiner starcken Hand / damit ich nicht mehr falle/ stärcke mich / damit ich nicht mehr unterliege / mache mich im Weg GOttes lebendig / damit ich darinnen nicht mehr verschmachte / nim-

nimme zu Hülff deinen Fürsten / den heiligen Michael / damit er mit dir auf ein Neues den gottlosen und rebellischen Geist / der mich Armseeligen stäts bekrieget / in Abgrund der Höllen schlage / und verbanne. Ruffe endlich zu Hülff alle andere heilige Engel / damit sie insgesamt zu meiner Seeligkeit mitwürcken / dann an deme ist mir alles gelegen / an deme ist gelegen die Ehr GOttes / so er ohne meiner Seeligkeit nicht erhaltet / an deme ist gelegen das Heil meiner Seelen / so deinen Händen eingehändiget und übergeben worden / an deme ist gelegen / daß unser Erlöser gäntzlich befriediget werde / welches nicht eher geschicht / als bis ich seiner in seinen Reich ansichtig werde / zudeme Er eine so grosse Lieb und Verlangen trägt / daß Er bereit ist zu leyden /

was Er gelitten hat / sofern es zu meiner und anderer Seeligkeit vonnöthen wäre. In der Warheit / was mich anbelangt / bin ich gäntzlich entschlossen / von deiner Seiten niemahlen zu weichen / ich will mich durchaus nach deiner Anführung halten / ich will gantz und gar von deinem Willen und Wohlgefallen hången und gebunden seyn / und also hoffe ich / ich werde der endlichen Verdammnüß entgehen und glückseelig dahin gelangen / wo ich in Gesellschafft deiner und aller Auserwählten Gott ansehen / ihn lieben / und in alle Ewigkeit mit allen Seeligen eines Geists seyn könne / Amen.

Sechste Betrachtung
Am Freytag.
Von der Verzweifflung der Verdammten.

Von der Verzweifflung / so da entstehet aus der Menge und Ausbreitung der höllischen Pein.

I.

BEtrachte / ob zwar der Mensch in diesem Leben fähig ist viel zu leyden / und zu empfinden / so ist er gleichwohl nicht fähig/ solches zu einer Zeit zu leyden und zu empfinden/ dann allhier ist die Natur und dero Eigenschafft schon also eingerichtet / daß ein Ubel das andere verhindert / auf-

aufhebt und ersetzet: Dahero geschicht es / daß zwey unterschiedliche Gifft / wann sie zusammen vermischt werden / kein Gifft mehr seyn / sondern eine Artzney. Keine solche Bewandtnuß hat es mit denen Ublen des andern Lebens / dergleichen Ordnung trifft man in der Höllen nicht an / sondern allda befindet sich durchgehends das Widerspiel. Alle Pein der Höllen treffen also untereinander zusammen / als hätten sie einen Verstand / und wären einer Meynung die Sünder zu quälen und zu peinigen. Es werden die Verdammten insgesamt allda gantz fähig seyn viel zu leyden und auszustehen / aber dergestalten daß sie solches allzeit wider ihren Willen und gezwungener Weis ohne einzigen Trost und Stärcke mit höchster Empfindlichkeit ausstehen und ley-

leyden. Der Apostel nennet die Verdammte Vasa iræ. ad Rom. 9. v. 22. Geschirr des Zorns/ soviel dann der Göttliche und dermassen angeflammte Zorn GOttes sich ausgiesen will/ soviel/ und nicht um einen Tropffen minder/ müssen sie auch fassen/ und obschon einer in Vergleichung eines andern weniger leydet/ so wird er dennoch allzeit ein von dem Zorn GOttes gantz und gar angefülltes Faß seyn. Gleichwie im Himmel alles ohne Ausnahm denen Auserwählten zu grösserem Trost und Freud dienen wird/ also ingleichem in der Höll (wie der Englische Doctor, der heil. Thomas von Aquin vermercket in 4. disp. 50. qu. 2. art. 2.) wird denen Verworffenen alles und jedes eine Ursach und Anlaß seyn/ zu grosser Traurigkeit/ grösserer Pein und grösse-

grösserer Verzweifflung / und wird in der Warheit im geringsten nichts abgehen / so einen jeden Verdamten zu der unglückseeligen Creatur macht / damit ihr Elend auf allen Seiten erfüllt und vollkommen seyn möge / wie im Gegenspiel die Freud und Glückseeligkeit der Auserwählten auf allen Seiten erfüllt und vollkommen seyn wird. Ursach dessen wird die Gerechtigkeit GOttes alle Pein und Marter in einem Büschel zusammen ziehen / und mit grossem Gewalt ergreiffen / darmit auf seine Rebellen und abtrünnige Creaturen ohne alle Barmhertzigkeit zuzuschlagen / sie wird die so lang hinterhaltene Pfeil dermassen in der Menge auf die Verdammte abgehen lassen / als hätte es das Ansehen / sie wollte das gantze Zeug-Hauß ihres

Zorns auf einmal ausleeren / und über sie als ein Platz-Regen ausgiessen. Also und dergestalten / daß diese unglückseelige Creaturen auf allen Seiten in allen Orten und zu allen Zeiten mit unbeschreiblichen Peinen und Ubel überhäufft seyn werden. Und daß du dir nicht einbildest / als wäre dieses zuviel geredt / höre wie der heil. Geist / ob er sonsten eine pur lautere Lieb ist / wider diese seine Feind entsetzlich donnert: Congregabo super eos mala, & sagittas meas complebo in eis. Deut. 32. v. 23. Ich will das Ubel über sie häuffen / und mein Pfeil will ich an sie verschiessen. Was heist die Pfeil an sie verschiessen / als mit wenig alles andeuten / was wir bißhero gesagt haben und ferners sagen werden? Es wäre genug das einzige höllische Feuer alle

le Verworffene unglückseelig zu machen/in Bedencken / daß in diesem einzigen Feuer unvergleichlich mehr Pein und Tortur begriffen seyn/als auf dieser Welt die Grausamkeit der Menschen und der Teuffeln insgesamt erfunden hat/ oder erfinden kan; dieses Feuer ist eine Erfindung und Meisterstück/ so der Zorn GOttes wider seine Feinde erdacht / und auf die Bahn gebracht hat. Dahin können gar wohl verstanden werden die Wort Isaiå 30. v. 33. Præparata est enim Tophet à Rege præparata, profunda & dilatata, nutrimenta ejus ignis & flatus Domini, sicut torrens sulphuris succendens eam. Tophet ist schon bereitet / es ist vom König bereitet / tief und weit: Seine Unterhaltung ist Feuer/ und das Anblasen des HErrn / so wie ein Bach von

Schwefel ist / wird es anflammen. Nichts destominder verdienet die Boßheit der Verdammten weit mehrere Pein / dergestalten / daß selbige gleichsam unzahlbar und einer unbeschreiblichen Menge seyn. Der Psalmist / da er sich deren erinnert / und selbige zu Gemüth geführt / rufft vor Erstaunung auf: Quis poterit præ timore iram tuam dinumerare? Ps. 89. v. 12. Wer kan dein Zorn vor Forcht erzehlen? Gar recht / dann alle äusserliche Sinnen und Kräfften des Menschen seynd in der Höll mit Schmertzen und Pein der Schwehre nach überhäuffet / wie solches sattsam aus den vorhergehenden Bedencken abzunehmen ist. Nun ist leicht zu erachten / wie es denen innerlichen Kräfften der Seelen ergehen werde / welche eben darum / weil sie voll-

vollkommener seynd als die äusser-
liche Sinnen und Kräfften/ so wer-
den sie weit mehrerer u. weit grös-
serer Schmertzen fähig seyn/ und
folgends müssen diese weit mehr
gepeiniget und geängstiget wer-
den. Die Phantasey wird mit wi-
derwärtigen und gantz entsetzli-
chen Einbildungen geplagt und ge-
martert werden. In der Warheit/
wann ein etwas grösser Melancho-
ley in diesem Leben verursachet/
daß dessentwegen der Mensch Tag
und Nacht traurige und forchtsa-
me Einbildungen leydet/ und von
selbigen sich nicht heraus winden
kan/ was wird es bey denen Ver-
dam̃ten für ein Ansehen gewinnen/
da sich alles Elend und alles Unheil
zusammen und auf einmal der Fan-
tasey sich vorstellet? Uber sich sieht
der Verdam̃te den Himmel/ der in
Ewigkeit für ihm verschlossen ist/

was für Gedancken und folgende Gemüths-Regungen werden daraus entstehen? Unter sich hat er beförderst das aufwallende und unauslöschliche Feuer / was für Einbildungen werden darvon gefasst werden? Um sich hat er die Mit-Verdamte und Teuffel / so alle Augenblick ein Ursach seyn vieler tausend Pein und Marter / was werden von deme für Gedancken aufsteigen? Innerlich und bey ihme selbst empfindet er nichts anders als Angst und Quaal. Was für traurige Gestalt werden hiervon hervor kommen? Also ist die Phantasey u. Einbildung der Verdamten bestellt / so mit einem Wort durchgehends und überall tausend Anlaß hat die Seel zu peinigen / u. ohne Unterlaß auf das schärffeste hinzurichten / die sinnliche oder jene Begierlichkeit / so nach deme

strebt /

strebt / was denen Sinnen angenehm ist / diese wird überschwemmt werden von alle deme / so ihr zuwider ist / dahero wird sie in einem Meer des grösten Verdruß / der empfindlichsten Traurigkeit und der schwehrsten Angst versencket seyn / weilen sie auf allen Seiten den Stricken der Göttlichen Gerechtigkeit zu einer Ziel-Scheiben worden. O GOtt/wann ein einziger Tropffen Wasser / da er stets fället/soviel Krafft hat/daß er auch einen harten Felsen durchfrisset / was wird mit jenen Hertzen geschehen/ in welchen sich ein gantzer Sündfluß alles Ubels ausgiesset/ damit er die schwehre Unbild der Göttlichen Majestät räche? Es wird in ihnen erfüllet: Pluet super illos bellum suum, Job. 20. v. 23. Er wird über sie seinen Krieg regnen lassen. Der Verstand wird

wohl seyn der grösten Finsternüß/ und ob zwar die äusserliche Finsternüssen groß u. entsetzlich seyn/ werden doch die innerliche weit grösser und schwehrer seyn / aus deme folget / daß alles das jenige / so sie in der Welt einsmalen gewust / und darvon einigen Trost hoffen konnten/ völlig vergessen/ sie wissen sauber nichts von aller ihrer Wissenschafft / als einzig und allein was zu ihrer grösseren Pein dienlich ist/ und ihre Schmertzen schärffet / in welchem Fall sie nur gar zu sehr erkennen und klar wissen wie unglückseelig sie seyn und verbleiben. Diese ihre grosse Finsternüß des Verstands sagt der H. Geist denen Verworffenen vor / Eccl. 9. v. 10. Nec sapientia nec scientia erit apud inferos, noch Weißheit/noch Erkänntnüß wird in der Höll seyn/ wie solches ingleichen ein Verdamter

ter bekennte / dieser / der vormalen ein berühmter Doctor zu Pariß ware / erschiene / nach seinem Tod / einem Bischoff / und sagte ihm / daß er von Gott verworffen und ewiglich verdamt seye / und sollte beynebens wissen / daß er nun von aller seiner grossen Wissenschafft einzig und allein wisse / daß er verdammt sey / und ein solcher in Ewigkeit verbleibẽ werde. Und wann alle Pein / so die Phantasey peiniget / eben sowohl / ja viel mehr den Verstand peiniget / und creutziget / was für ein unermessenes Meer des Elends wird sich über diese Kräfften der Seelen ergiessen? Ja was mehr ist / diese Krafft der Seelen / nemlich der Verstand / ist endlich der grausamste Scharff-Richter der Verdammten / weilen sie ohne den Verstand ihr Elend nicht erkennen / und folgends auch derentwe-

gen keine Pein/ keine Schmertzen und kein einiges Ubel empfinden würden. Der Willen wird in seiner Boßheit dermassen verhartet u. unbeweglich seyn / daß er durch die lang und unermessene Ewigkeit niemal eine gute Anmuthung zulässet / so verstockt und unbeweglich er zu allem Guten seyn wird / so bereit und begierig wird er seyn zu dem Bösen / dahero wird er seine Boßheit gut heissen/ behaubten/ und Sünden mit Sünden in Ewigkeit überhäuffen / jemehr ihn GOtt auf unzahlbare Weise demüthiget/ und mit den starcken Armen der Gerechtigkeit unterdrucket / destomehr wird er sich wider ihn mit grosser Hoffart und unaussprechlichem Haß auslassen/ und in diesem seinem verfluchten Stand unbeweglich verbleiben. Da der heil. Bernardus von dem Elend/ so

die Verdammten in ihrem Willen erfahren / Anregung thut / setzet er folgende Wort: Quid tam pœnale quàm semper velle quod nunquam erit, & semper nolle, quod nunquam non erit. l. 5. de consid. c. 12. Was ist schmertzlicher als allzeit wöllen / so man nicht haben kan / und allzeit fliehen / was man nicht fliehen kan. Ihr Willen wird allzeit verlangen Wollust / Reichthum / Ehr / Rach und dergleichen tausend Stück / so er in der Welt geliebt / und dannoch wird er darvon nicht das geringste erhalten. Er wird die Streich der Gerechtigkeit GOttes allzeit entfliehen wollen / und solchen doch in Ewigkeit würcklich nicht entfliehen. Wie solches der H. Bernardus in bemeldtem Ort andeutet: In æternum non obtinebit, quod vult, & quod non vult in æter-

num sustinebit. In Ewigkeit wird er nicht erlangen was er will/ und was er nit will/ wird er doch in Ewigkeit ausstehen. Wann diese Unglückseeligen ihren Willen auf das wenigst dahin bereden köñten/ daß er sich unter der gewaltigen Hand GOttes demüthigte/ wann er die harte Geissel als eine gerechte Straff annehmete/ wann er seine Pein als ein billige Züchtigung gut heissete/ so würden sie ihnen selbst ihr Elend mindern und in etwas erträglich machen/ u. dißfalls den armen Seelen im Feg-Feuer gleich seyn/ aber ihr Willen weiß sich zu nichts solches zu bereden/ sondern in allem Laster schnur-gerad das Widerspiel sehen/ er erzürnet sich allezeit mehr wider GOtt/ er ergrimmet sich wider Ihn/ und mattet sich mit Wüten und Toben ab/ er bricht in beständigem

digem Haß und Lästerung wider GOtt aus / in welcher er einer vergifften Krot nit ungleich ist/die unter währenden Streichen ihr Gifft mit Zorn und Wüten verdoppelt. Es wird sich dieser ihr boßhaffter Willen allzeit mit Zorn und Haß wider den Sententz der ewigen Verdammnüß / und darauf folgenden Straffen setzen/und darwider unsinniger Weise ausschlagen / aber allezeit wird alles umsonst seyn / der Sententz der ewigen Verdammnüß/ und dessen entsetzliche Vollziehung laufft nur immer fort / auf das Lästern und Fluchen versetzt ihme die Gerechtigkeit GOttes einen Stoß über den andern/ und ist keine Gefahr / daß derentwegen sie von ihrer Schärffe im geringsten nachlasse / also/ daß sie selbige wohl eher vermehret / über das werden alle böse

Anmuthung weit mehr / als hier auf der Erden jemalen geschehen / loß und frey seyn / und also hefftig den Willen anhalten / daß er bald diß bald jenes mit grosser Ungestümm verlanget / von welchem er doch sauber nichts erhaltet / sonder im Wüten der hefftigsten Begierd hinterhalten und zuruck geschlagen wird / wann nun die so vielfältige und so weit ausgebreitete Peinen zusammen treffen / und die Verdam̄te Seel überfallen / was für ein grausames Elend wird daraus entstehen? Was für Hertzstöß wird ein jeder darob empfinden? Was für eine Verzweifflung wird darvon erwachsen? Sehe dann abermal / wohin die Sünder durch ihre falsche Hoffnung verleitet werden: Soll mir dieses nit ein unsinnige Vermessenheit seyn / stäts das Böse würcken / und hernach

nach das Gute hoffen? biß zum Tod in Sünden verharren / und nach dem Tod die Kron der Seeligkeit erwarten? mit der lasterhafften Gewohnheit dem gütigsten Erlöser eine Wunden über die andere versetzen / und ihme die Gedancken machen / er werde uns unfehlbar seine Gütigkeit erweisen / nicht anderst / als wäre er ein Baum / von welchen nothwendig und allezeit Oel fliesse? An statt einer so thorrechten Einbildung / lasse dir die Wort des weisen Sirachs zu Hertzen gehen / filii non semines mala in sulcis injustitiæ & non metes eam in septuplum Eccle. 7. v. 3. Mein Sohn säe das Böse nicht in die Furchen der Ungerechtigkeit / so wirst du es auch nicht siebenfältig einschneiden. Das ist der Rath / so dir die göttliche Barmhertzigkeit an

die

die Hand gibt / säe nicht aus die Boßheit in Sünden und Lastern / willst du anderst in der Höll nicht siebenfältige / hundertfältige / und tausendfältige Straff und Pein einschneiden / aber gebrauche dich dieses Raths bey zeiten / dann eben eine Hoffnung / derowegen du das Hertz hast / die Sünden zu verdopplen / und zu vermehren / wird sich endlich umwenden / u. in eine ewige Verzweifflung ausschlagen.

Von der Verzweifflung / so da entstehet aus der Schärffe und Heffteigkeit der höllischen Peinen.

2.

BEtrachte / wie jener reiche Mann / (von welchen der heilige Lucas c. 16. v. 28. meldet) die Höll gantz billich locum tormentorum einen Ort der Pein ge-

genennt habe. Dann die Höll ist nichts anders als das Centrum und Mittel-Punct alles Ubels/ also und dergestalten/ daß gleichwie ein jedes Ding/ wann es sich in seinem Centro befindet / alldorten desto mehr Stärck und Gewalt hat/ als es ausser selbigen anderstwo jemahlen haben würde / massen es alldorten biß auf den letzten Grad seiner Eigenschafft und mit völliger Anspanung aller Kräfften würcket/ also auch das Ubel und die Pein der Höllen werden nicht allen ohne Zahl viel erweitert und ausgebreitet seyn / sondern sie werden auch ohne alle Vergleichung gewaltig hefftig / und auf das eusserste angespant / dann erstlich allda wird das Ubel oder die Pein der Höllen nichts haben / so sich seinem Gewalt entgegen setzen / selbigen hintertreiben/

ben / oder auf das wenigste verändern könnte; sondern sie werden ein pures Leiden seyn / wie imgleichen in Himmel nichts anders / als eine pure Freud / purer Trost / und purer Wollust zu genissen ist / ja in der Höll wird so gar / was für sich selbsten gut und annehmlich ist / umschlagen / und sich in lauter Ubel verwenden / pflegt nicht die Gesellschafft den Krancken betrübten und armseeligen ein Trost und Ringerung deß Gemüths zu seyn? aber in der Höllen wird die Gesellschafft so unter denen Verdammten ist / selbigen zu einem greulichen Mißtrost und zu einer unerträglichen Beschwernuß. Bringt die vielfältige Erkanntnuß sonsten nicht vielfältige Freud und Ergötzung? Aber allda ist die Erkanntnuß nicht allein mehr überlästig / als alle Unwissenheit / son-

sondern sie ist eine Wurtzel aller Pein und alles Elends / weilen durch sie denen Verworffenen entdeckt wird/wer sie seyen / und warum sie also in Ewigkeit unglückseelig seyen. Ist nicht der Tod unter allen erschröcklichen / das allerschröcklichste/darob die gantze Natur einen Schauder trägt? Aber allda in der Höll/ wo die gäntzliche Verwirrung ihre Wohnstatt hat/ wird auch der Tod selbsten zu verlangen / und zum hefftigsten zu verlangen seyn. In diesem Leben sind die Schmertzen entweders nicht langwirig/ oder nicht schwehr/entweder schicket sich die Natur darzu und machet ihr alles mittler Zeit erträglich / oder sie unterliegt dem Last der Schmertzen / und gehet also zu Grund / wie solches Seneca mit wenigen Worten andeutet: Brevis morbus alterutrum facit,

facit, aut extinguetur aut extinguet. Senec. ep. 78. in einer kurtzen Kranckheit wird eines aus zweyen gewiß folgen / entweder wird sie überwunden / und also aufhören / oder sie wird überwinden / und also dem Menschen das Leben nehmen. Aber dergleichen Regeln finden in der Höll keine Statt und Platz / ja gerad das Widerspiel ist allda zu finden / dann die Pein und Schmertzen / werden allda allzeit auf eine gleiche Weiß unerträglich seyn / wegen ihre Schwehre und Schärffe / und darneben allezeit ohne Ziel und End wegen ihrer Langwirigkeit / da wird die Schwehre der Pein mit der Zeit nicht um ein Federlein ringer / da wird die Zeit die sonst alles verzehrt / die Leidende und dermassen Leidende / nicht verzehren / ja niemahl verzehren kön-

können/ allda gleichwie keine Maß in Qualen und Peinigen beobachtet und gehalten wird / also wird den Gequelten u. Gepeinigten keine Rast noch Ruhe vergunnt und zugelassen / es müssen die allerunglückseeligste Creaturen in ihren unzahlbaren Peinen nicht allein leben / sondern auch auf das höchstempfindlichst leben / damit sie ihr Elend desto mehr empfinden und erfahren/ ut urantur & sentiant in sempiternum Judit. 16. v. 21. aufdaß sie gebrennt werden und dieses bis in Ewigkeit empfinden. Also erfordert es die Göttliche Mayestät/ so von denen Sündern entunehret worden / also erfordert es das Blut Christi/ so von ihnen mit Füssen getretten worden/ also erfordert es der Himmel mit seiner Herrlichkeit / so von ihnen verachtet/ und offt auch einer

Hand

Hand voll unreinen Wollust vorgezogen worden; also erfordert es die göttliche Gerechtigkeit / so mit allen ihrem Drohen von ihnen und ihren Seiten verlacht und für nichts geachtet worden / welche eben darum allda ein Meisterstuck wird sehen lassen / wie sehr sie die ihr zugefügte Unbild räche / und werden diese Unglückseelige alldorten aus ihrem ewigen Elend erkennen / wer sie endlich seye: Wie dieses abermahlen der heilige Geist vorgesagt / cognoscetur Dominus judicia faciens: Der HErr wird erkannt werden / da er Gericht haltet. Die Sünder so GOtt auf Erden nicht also erkennen wollen / damit sie ihn auch einsmahls in Himmel ansehen mögen / werden selbigen in der Höll nur gar zu sehr erkennen unter der Last ihrer Pein und Tortur / so sie alle

alle augenblick entsetzlich presset uud unterdrucket / sie werden GOtt sehen/ in denen grausamen und noch darzu unaufhörlichen Wunden / die sie von der Hand GOttes ohne Barmhertzigkeit empfangen/dergestalten/daß du/ o liebster Leser/sicher glauben kanst/ so fern die Pein / so nur ein eintzi- ger allein einen Tag hindurch lei- den muß / sollte unter allen Men- schen / die anjetzo auf der Erden leben/ ausgetheilt werden/ so wur- de ein jeder von dem gantz gerin- gen Theil/ welcher ihn treffen thä- te/ soviel Pein empfinden / und ei- nen so grausamen Tod ausstehen/ dergleichen noch niemalen einiger Ubelthäter empfunden und ausge- standen hat / noch bis zu End der Welt empfinden und ausstehen wird. Gedencke nun wie es einer verdammten Seel zu Gemüth

seyn

seyn werde / da sie sich in diesen so empfindlichen / und so hoch geschärfften Schmertzen und Peinen überhäufft und vergraben ansehen muß / in welchen sie sich aus eigner Schuld und gantz freywillig gestürtzt hat. Ein vornehmer / aber doch gantz haigler Herr / wann er / wegen seines unordentlichen Lebens / die Sach so weit gebracht / daß ihme hiervon in seinem Leib ein Stein erwachsen / kan das Brennen und Schneiden dieses Steins nicht erdulten / dahero fangt er an zu Seuffzen / zu Heulen und zu Wüten / bald wältzt er sich im Bett herum / wie ein Wurm im Graß / bald wirfft er das Bett mit Unwillen von sich hinweg / bald erhebt er seine Stimm / so laut er nur kan / bald verflucht er sich selbsten / und seinen elenden Stand / sambt daß er einen Eckel und Ab-

scheuen hat / ob allen deme / so ih-
me sonst eine Freud und Trost brin-
gen sollte. Und also verhaltet er
sich in jenen Umständen / da gleich-
wol das Bett von Pflaumen-Fe-
dern wol zubereitet ist / da das Zim-
mer mit angenehmer Kühle erfri-
schet wird / da alles / was um ihme /
wolriechet / da ihn die Freund noch
inniglich trösten / da ihme die Her-
ren Medici eine gute Hoffnung
machen / und jetzt da / jetzt dort / mit
unterschiedlichen Mitteln den
Schmertzen ringern / da ihn seine
Gemahlin mit ungemeiner Lieb u.
Sorg bedienet und aufwartet / da
das gantze Hauß gleichsam Tag
und Nacht beschäfftiget ist / ihrem
Herrn einigen Trost / Erlinder-
ung und Ruhe zu schaffen. Verhal-
tet er sich dann also / da er nichts
anders leidet als ein geringes
Stündlein in dem fast mindesten

Theil seines Leibs / weilen alles anders an ihme gantz gesund und wol auf ist? O mein GOtt! was wird es seyn / wann eben dieser Herr wegen seiner schweren Sünden in einem Abgrund der Finsternuß und des Gestancks wird begraben seyn? wann alle Theil des Leibs nichts als tausend und tausend Wunden zu empfinden haben/wann die ganze Seel Schmertzen über Schmertzen / und Angst über Angst leiden und ausstehen muß/ wann er endlich/leider! mit seinem grösten Unheil erfahren wird / was Job vorgesagt: Omnis dolor irruet super eum. Job. 20. v. 22. Aller Schmertzen wird ihn überfallen. Alldorten unter Verfluchung seiner so feindseeligen Gesellen/unter den Schlägen und Stoß der so verbitterten Teuflen / unter dem Geschrey so vieler tau-

tausend Verdammten / wird dieser anjetzo haickler Herr / ohne alle Erquickung / ohne eintziges Aussetzen ohne mindeste Hoffnung einiges Ends / eines solchen Todes sterben / der viel hundert tausend Todes Angst in sich begreiffet / u. solche weit übersteiget. Nun diese Warheit nicht glauben wollen / nachdeme sie mit soviel Beweißthumen dargethan wird / ist gewißlich eine grosse Thorheit / was wird es aber für eine grosse und unaussprechliche Thorheit seyn / dieses glauben / und gleichwol fast allezeit in der Todtsünd leben. Mein was will dieses verhalten sagen? will es nicht eben soviel sagen / als daß ein solcher Mensch so weit von dem Abgrund der beschriebenen Höll sey / als ein Todten-Cörper von seinen ihm bereiteten Grab? Indeme ja nicht minder dem Todtsünder die Höll gebührt / darinnen ver-

 graben

grabē zu werden/ als einem todten Leib die Erden gebührt / damit man selbigen allda verscharre. In der Warheit gantz verwunderlich/ ja gantz entsetzlich ist es / daß die Boßheit der Sünder GOtt / der sonst so gütig und barmhertzig ist/ so weit gebracht und dahin gezwungen hat / daß er ein so erschröckliches Ort von soviel Pein und Marter zubereitet hat/nur darum / daß ihm endlich die Sünder folgen und lieben / aber ohne allen Vergleich ist es mehr verwunderlich und entsetzlich / daß nachdem GOtt dieses Ort hat aufgericht/ und soviel Teuffel und Menschen dahin ewiglich verdammt / von denen noch übrigen Menschen gleich wol nicht erhalten kan/ daß sie ihm gehorsamen/und ihn lieben.

Von der Verzweiflung/ so da entstehet/ indeme denen höllischen Peinen die himmlische Glory entgegen gehalten wird.

3.

BEtrachte/ wie dasjenige/ so die Verzweiflung der Verworffenen in der Höll hoch und fast auf das eusserste treibet/ von der Glory und Herrlichkeit der Auserwählten seinen Ursprung nehme/ es scheint der Herr selbsten wolle dieses mit seinen Worten andeuten/ da er von dem reichen Schlemmer also redet: Elevans oculos suos cum esset in tormentis, videt Abraham à longè & Lazarum in sinu ejus. Luc. 16. v. 23. als er nun in der Qual ware/ hube er seine Augen auf/ und sahe Abraham von ferne/

und Lazarum in seiner Schooß. Das Ansehen der ewigen Glückseeligkeit / so die Auserwählte geniessen / wird denen Verdammten für nichts anders dienen / als für eine Pein und schröckvolles Trauer-Spiel / so alle ihre Marter und Qual / all ihre Schmertzen und Leiden erneuert / vermehrt / und zum höchsten entsetzlich machet. Dann gleichwie das Ansehen und die klare Erkänntnuß ihres eigenen Elends bey ihnen nichts anders verursacht als Widerwillen / Haß / Wüten und Toben / also im Gegenspiel wird die Erkänntnuß der auf allen Seiten vollkommenen Glückseeligkeit der Auserwählten bey ihnen nichts anders auswürcken / als Grimmen und Haß / als Neid / Raasen / und Heulen. Es sehen zwar diese unglückseelige GOtt nicht / wie er an ihm selb-

selbsten ist / an deme ist gar kein Zweiffel / nichts destominder so wird ihnen von GOtt eine gantz klare Erkänntnuß eingegossen / und tief in das Gemüth eingedrucket / Krafft deren sie augenscheinlich abnehmen / und hell sehen die höchste Glückseeligkeit einer vernünfftigen Creatur / so in deme bestehet / daß sie GOtt ansehen / und seiner in Ewigkeit geniessen / und diese Erkänntnuß wird weit klärer und heller werden am jüngsten Tag / da Christus mit Majestät und Herrlichkeit erscheinen wird. Massen (wie der heilige Thomas lehret / quodlib. 8. qu. 7. à 17.) die übergebenedeyte Menschheit unsers Seeligmachers ihnen zwar einen unvergleichlichen Schrecken und Angst verursachen wird / beyneben aber werden sie durch selbige als durch das vollkommenste

Meister-Stuck der Händen GOttes weit mehr und klärer abnehmen und erkennen die Majestät GOttes / seine Hochheit / seine Schönheit / und seine Glückseeligkeit / und mithin werden sie ebenfalls erkennen und abnehmen die Glückseeligkeit und Glory aller deren / so ihm anhangen / und selbigen von Angesicht zu Angesicht sehen und geniessen. Weilen aber beynebens in denen Verdammten der Neid gleichwie andere Laster des Geists entbrennet / so werden sie derowegen in ihren verfluchten Hertzen gleichsam eine andere Höll empfinden / und mag wol dahin gezogen werden / was in hohen Liedern von der sonst heiligen Eifersucht verzeichnet ist: Dura sicut infernus æmulatio. Cant. 8. v. 6. Der Eifer ist hart wie die Höll. Dann je grösser ihnen die Herrlich-

lichkeit und Glory GOttes und seiner Heiligen vorkommt / desto mehr sehen sie solche für ihre Pein und Unheil an / und wird ihnen dasjenige/was in sich so gut/ so heilig / so göttlich ist in Schmertzen/ Angst und höchste Plag verwandlet / also / daß diese vermaledeyte und niemal genugsam vermaledeyte Creaturen aus tobenden Neid/ und Haß begehren / und/soviel an ihnen möglich ist/ gäntzlich verlangen / GOtt selbsten samt seinen Auserwählten in die Höll und höllischen Pein herab zu ziehen/ und in ihr / ja noch grösseres/ Elend zu stürtzen. Die Juden/ als sie klar sahen / wie der heilige Stephanus ihnen im disputiren nicht allein gewachsen / sondern weit überlegen seye/also daß er sie/ wie er nur wollte/ überwiese / und zu Schanden machte/wurden darob

ob also bewegt / sie ereifferten sich also / und kamen vor grausamen Zorn und Wüten also ausser sich selbst / daß der heilige Text darvon sagt / ihr Hertz sey dessentwegen zerhackt worden / und in Stucken zersprungen: Dissecabantur cordibus suis, & stridebant dentibus in eum. act. 7. v. 44. Ihre Hertzen wurden durchschnitten / und sie bissen über ihn mit Kirren die Zähn übereinander. Schliesse nun von diesen / was für Wüten und Rasen die Verdamnaten verüben werden / da sie in mitten der Höll / in mitten ihrer so grossen Schmertzen / zu Vermehrung ihrer Pein / eine helle Erkanntnuß / und unauslöschliche Gedächtnuß der himmlischen Freuden haben? du bildest dir vielleicht ein / daß die Straff der Verdammten nicht eine unter den

aller-

allergrössesten Peinen seye / aber wann dem also wäre/ so würde der heilige Geist in der Heil. Schrifft nicht so gar antragen / durch Vorstellung dieser Pein / die Gemüther der rechtglaubigen mit heiliger Furcht zu erfüllen / selbige von denen Sünden abzuhalten. Der heilige Joannes bekennet ausführlich in seiner heimlichen Offenbahrung / wie daß die verworffenen Tag und Nacht gepeiniget werden / nicht allein im Angesicht der heiligen Engeln/ sondern auch im Angesicht Christi ihres Richters: Cruciabitur igne & sulphure in conspectu Angelorum sanctorum, & ante conspectum Agni. Apoc. 14 v. 14. Er (der Verdammte) wird vor den Angesicht der heiligen Engel / und vor dem Angesicht deß Lamms mit Feuer und Schwefel gepeiniget.

niget werden. Der Apostel bedrohet allen / so dem Evangelio nicht nachkommen / daß sie ihre Vermessenheiten in Ewigkeit genug büssen werden im Angesicht des HErrn. Qui non obediunt Evangelio Domini nostri JEsu Christi, pœnas dabunt in interitu æternas à facie Domini & gloria virtutis ejus. 2. ad Thes. 1. v. 8. Welche dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi nicht gehorsamen/ die werden in Untergang ewige Pein ausstehen müssen / vor dem Angesicht des HErrn / und vor der Herrlichkeit seiner Krafft. Diese Pein ist erschröcklich / es sehen hernach die Verdammte den Himmel / oder die Höll und sich selbsten an. Wann sie den Himmel ansehen / ja ansehen müssen / so erkennen sie wie nicht allein GOtt samt

allen seinen Auserwählten in Ewigkeit glückseelig seye / sondern daß er mit den Seinigen beständig ihre Pein und Marter ansehe / O was für ein Quaal u. Angst wird aus diesem Ansehen die Verdam̃te überfallen und einnehmen? Wann sie die Höll und sich selbst ansehen gegen der so grossen Glückseeligkeit der Auserwählten / so wird ihnen ihr Elend noch tieffer zu Hertzen gehen / weil sie ihren unglückseeligen Stand desto mehrer erkennen / jemehr sie sehen / daß er von dem Stand der Seeligen entfernet / u. ihnen schnurgerad entgegen gesetzt sey / gleichwie ein Krancker desto mehr seinen Zustand erkennt / und tieffer empfindet / jemehr er aus eigner Erfahrnüß abnimmet und siehet / daß er von der Glückseeligkeit der Gesunden weit entfernet seye. Ach was werden diese Er-

känntnüssen denen Verworffnen für Hertz-Stöß seyn? Gewißlich Isaias / da er der Verdamten Unglückseeligkeit recht unter die Augen stellen wollte / setzte er allzeit darneben die Glückseeligkeit der Auserwählten / das ist / sie werden vor Hunger verschmachtē / da doch die Auserwählten mit Freuden u. Wollust überschwemt seyn / sie werden vor Schand und Schmach rasen / da doch die Auserwählte in hohen Ehren glåntzen / sie werden vor Schmertzē u. angst des Geists heulen / da doch die Auserwählten vor Jubel des Hertzens GOtt loben u. preisen. Höre seine eigne Wort / wie er in der Person GOttes redet: Faciebatis malum in oculis meis, & quæ nolui elegestis, propterea ecce servi mei comedent, & vos esurietis. Ecce servi mei bibent & vos sitietis: Ecce servi mei lætabuntur, & vos confun-

de-

demini; Ecce servi mei laudabunt præ exultatione cordis, & vos clamabitis præ dolore cordis & contritione Spiritus ululabitis, c. 65, 12 &c. Ihr habt Böses gethan in meinen Augen / und was mir mißfallen habt ihr auserwählt. Darum siehe / meine Diener werden essen / und ihr werdet Hunger leiden: Siehe / meine Diener werden trincken / und ihr werdet Durst leiden: Siehe / meine Diener werden frölich seyn / und ihr werdet in Schanden stehen: Siehe / meine Diener werden vor Hertzens Freud lobsingen / und ihr werdet vor Hertzenleid schreyen und vor Angst des Geistes heulen. Was aber noch mehr ist / und ihr Elend noch weiter treibet / so werden die Verdam̃te nit allein sehen / daß die Auserwählten mit aller Ehr glåntzen / mit allem Uberfluß ver-

versehen/und mit allen Freuden ü-bergossen seyn / da hingegen sie in unbegreifflichen Schmertzen und Peinen versenckt und unterdruckt liegen / sondern sie werden augen-scheinlich und sonnen-klar sehen / daß GOtt samt allen Auserwählten sich ob ihrem unglückseeligen Stand erfreue / frolocke / und ein unendliches Wohlgefallen habe wegen der Ehr / so die Gerechtigkeit GOttes durch Abstraffung der Gottlosen darvon trägt. Dieses Erkennen und dieses Ansehen muß ja denen Verdammten ein so grausamer Stich im Hertzen seyn / daß wir selbiges zwar glauben / aber auf keine Weise uns einbilden können. Ach wehe und tausendmahl wehe / so viel und so erschröckliche Pein ausstehen müssen im Angesicht des höchst-erzürnten Richters und seines glorwürdigen

digen Heers/welche nichts anders ist als ein triumphierendes Heer der gantzen Höllen / welches ob Pein und Elend der Verdamten eine grosse Freud u. völliges Vergnügen erzeiget! Dieses alles Ansehen müssen mit grosser Erkänntnüß / daß ihr Elend niemalen abnehme/und der Feinden Glückseeligkeit sich niemalen verminderel / ja wie das eigene Elend wegen der Langwierigkeit allzeit zunehme / und die Glückseeligkeit ihrer Widersacher wider ihren Willen sich allezeit vermehre / erkennen und wissen müssen / daß sie nichts anders seyn / und seyn werden / als blutige Schlachtopffer / so schnurgerad wider ihre Neigung und Willen mit ihrem höchsten Spott und Schand zu der Ehr GOttes und seiner Auserwählten allezeit verzehret werden; und gleichwohl be-

befindet sich die Sach also/und kan durchaus nicht anderst seyn / dahero wann ich sollte so unglückseelig seyn und verdamt werden/ du aber mein liebster Leser würdest seelig werden / so ist es gantz gewiß und ausser allen Zweiffel / daß du dich ob alle meine Pein und Elend erfreuen und frolocken werdest/ich aber werde ob deiner Glory und Glückseeligkeit mich bestürtzē/darob ereiffern / wüten und toben/ im Gegenspiel aber da ich aus unendlicher Barmhertzigkeit GOttes sollte seelig werden / du aber (so GOtt gnädiglich verhüten wolle) würdest so unglückseelig seyn / und ewig zu Grund gehē/so ist es mehrmal unfehlbar/daß du ob meiner ewigen Glückseeligkeit vor Neid/ Haß und beständiger Feindschafft gantz rasend und unsinnig werden würdest/ ich aber werde eine grosse

Freud und Jubel ob deiner Verdam̃nüß und darauf folgenden Unheil empfinden/ u. dieses absonderlich derowegen weil dein Verdam̃nüß/dein Elend u. Leyden zur Ehr der Göttlichen Gerechtigkeit gereicht/und von dieser heil. Freud/so die Heiligen in dem Him̃el von den Verdam̃ten haben seynd zu verstehen die Wort des Psalmisten: Lætabitur justus cum viderit vindictam; manus suas cavabit in sanguine peccatoris, Ps. 57, 11. Der Gerechte wird sich erfreuen / wann er die Rach siehet/er wird seine Händ in dem Blut des Sünders waschen. Was wird diß für ein Rasen / Wüten und gäntzliche Verzweifflung seyn / da diese Unglückseelige in ihrer grausamsten Pein und Marter nicht allein kein einzigen Trost erhalten / sondern noch darzu allzeit sehen/ daß darob

die

die Freud ihrer Feind / u. zwar abgesagten Feind / nur mehr wachse und vergrössert werde? Der gottlose und abtrünnige Julianus, als er durch ein unsichtbare Hand vom Himmel herunter einen tödtlichen Stoß empfangen / weil er sahe daß der HErr des Himels und Erlöser der Welt nun überwunden habe / ware darüber dermassen ergrimt / und wallete vor Gall u. Gifft dermassen auf / daß er ohne Verzug ein Hand voll Blut von der gemachten Wunden ergriffen / und solches mit grossem Wüten in die Höhe gen Himmel geworffē mit Beysetzung dieser gottlästerlichen Wort: Saturare Nazarene, vicisti! Ersättige dich nun Nazareer / du hast überwunden. Gedencke nun / wie sich die Verdamte verhalten / was für Gottslästerung sie wider Gott und seine Heiligen ohne Unterlaß aus-

ausstossen / mit was für Wüten sie ihren Haß erneuern / und ihren Fluch gegen den Himmel verdoppeln. Da sie nit allein wissen / daß ihnen von GOtt all ihre Straff und Pein als ein durchdringender Pfeil und schärffiste Lantzen in das Hertz gestossen werde / sondern daß er samt dem gantzen Him̃el darob ein Freuden-Fest halte / und seiner Glückseeligkeit von ihrem Blut / Leyden / und gäntzlicher Unterdrückung ihme und den Seinigen das Kräntzel auffsetze. Dieses alles solle gewißlich einen jeden dergestalt einnehmen und zu Hertzen gehen / daß sofern in einer grossen u. volckreichen Stadt aus soviel tausend u. tausend Menschen alle hundert Jahr nur ein einziger würde in diesen Abgrund fallen / und allda also verzweiffelt rasen / sollte doch ein jeder aus der gantzen Stadt einen

stäten

stäten Schrecken darob empfindē/ ob nicht vielleicht er dieser Unglück-seelige seyn möcht/ dermassen groß und unaussprechlich ist das Unheil verdam̄t zu werden. Und dannoch wissen wir gewiß/ daß ihrer viel u. sehr viel verdam̄t werden: Dessen versichert uns der H. Glaub: Spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt qui intrant per eam, Matt. 7, 13. Der Weg ist breit/ der zum Verderben führt/ und ihrer seynd viel/ so dardurch eingehen. Und wir getrauen uns stets in Todsünden zu leben? Das ist/ wir sollten das Hertz haben auf einem solchen Weg immer fortzugehen / dessen Ausgang und End nichts anders ist als ein gäher Fall in die Verdam̄nüß? Da du dich in diesem Abgrund verstossen ansehen würdest / so wirstu vor Verzweifflung unverzüglich aufschreyen: O un-

unglückseeliger Vatter/der du ein solches Kind erzeugt! O unglückseelige Mutter / die du eine solche Mißgeburt gesauget! O unglückseelige Ehe / darvon ein solcher Mensch auf die Welt kommen/der ein Ziel-Scheiben worden ist alles Unheils/der in seiner höchstē Pein u. Quaal von GOtt verlassen und verachtet / verworffen u. verlacht wird / aber umsonst / was hilfft es die Eltern/ die Ehe/ die eigene von GOtt erschaffene Wesenheit anklagen/die an deiner Unheil u. ewigen Verdamnüß kein Schuld oder doch kein wahre Schuld habē? Du du allein wirst der Unglückseelige und Allerunglückseeligste seyn/der du diß aus dem Glauben weist / u. dich dannoch nit verbesserst/der du lieber wilst dieses Ubel mit deinem grossen Schaden erfahren als sel-

bigem anjetzo mit höchstem Nutzen entfliehen.

Gebet

Zu den H. Patronen.

Aufdaß wir durch ihre Vorbitt die höllische Pein entfliehen können.

O Heilige Patronen und Beschützer meiner elenden Seel die ich euch aus grossem Vertrauen für meinen Vorsprecher auserwählt hab/ euch ist nunmehr nichts zu fürchten/ weil ihr am Gestad aller Glückseeligkeit angelanget/ aus unbeschreiblicher Lieb aber traget ihr wegen meines Heils eine stäte Sorg/ als die ihr sehet/ daß ich im Meer dieser Welt herum schwim̃e u. unzahlbaren Gefahren des ewigẽ Untergangs unterworffen seye:

Da

Da ich mich selbst bedencke / muß ich bekennen/wie sehr ich vonnöthē habe/daß ihr euch das Heil meiner Seel lasset befohlen seyn/dann bin nit ich derjenige/so in eurem Angesicht eben so offt an meiner Seelen Schiff-Bruch gelitten / so offt ich mich schwehrlich versündiget hab? Ach wie tieff wäre ich hinab gesuncken / wann mich die barmhertzige Hand GOttes/von dem endlichen Untergang nicht hätte erhalten? Wann ihr aus grossem Mitleyden nit wäret auf meiner Seiten gestanden? Wann ihr mit eurer großgültigen Vorbitt nicht hättet Zeit zu meiner Besserung erworben? Ein gantzer Schauder gehet mir zu / wann ich mich meines Unheils erinnere. Obwol ich die augenscheinlich Gefahr meines Verderbens/und die ewige Unglückseeligkeit bey weitem nicht recht ver-

stehe noch fasse: Was würdet ihr zu meinem damahligen Stand gesagt haben / die ihr mit eurem vollkommenen Verstand die Tieffe des höllischen Abgrunds weit mehrer begreiffet? So offt und so vielmal sag ich euch demüthigst Danck soviel Augenblick von meinem noch übrigen Leben fliessen und vorbey gehen werden / dann ebẽ diesẽ habt ihr mir von der Barmhertzigkeit GOttes zur Buß und Besserung meiner Sitten ausgebeten und erhalten / zugleich aber bitte ich euch / und zwar durch die unendliche Güte GOttes meines Erlösers / der euch von Ewigkeit zu seinen Freunden und Mit-Erben seines Reichs auserwählt habt / würdiget euch noch ferners meiner zu gedencken / u. lasset euch von meiner Boßheit nit überwinden / sondern überwindet vielmehr meinen harten Willen

len mit eurem kräfftigen Gebet/ erhaltet mir durch selbigen eine völlige Nachlassung meiner bißher begangnen Missethaten / samt einer solchen Gnad / daß ich mich allzeit bereit finde/ eher tausēdmal zu sterben als meinen GOtt hinführ an noch schwehrlich zu beleidigen. Auf dieses Vertrauen dann erwähle ich euch zu Zeugē des wahren Friedens / den ich anjetzo mit meinem GOtt und HErrn aufrichte/ und ewiglich zu halten verlange/ ich bezeuge vor euch / daß ich das äusserste Abscheuē trage ob der erschrecklichen Undanckbarkeit und teufflischen Vermessenheit / mit welcher ich ihn meinen GOtt schwehrlich beleidigt/ und bekenne nit minder/ wann ich mich mit meinem längeren Leben nur einmal sollte schwerlich verstossen / daß ich anjetzo weit lieber erwähle und verlange zu

Staub u. Aschen/ja gar zu Nichts zu werden/als länger zu leben/und der Göttlichen Majestät eine solche Unbild zuzufügen. Unterdessen da ihr Zeugnüß gebt meines gefassten Endschluß / unterlasset nit eine nachdrückliche Vorbitt bey GOtt für mich einzulegen / und erwerbet mir so schwachen Creatur so viel Stärcke/daß ich nach einem herrlichen Beyspiel meine Feind/ die Welt/ das Fleisch und den Teuffel beständig überwinde/ damit ich endlich in euer glückseeligen Gesellschafft den Sieg-Krantz der Ewigkeit darvon trage/Amen.

(o)

Sie-

Siebende und letzte Betrachtung.

Für den Sambstag.

Von der Ewigkeit der höllischen Pein.

Die Pein der Verdammten hat kein erdenckliches End.

I.

BEtrachte / wie daß die höllische Peinen / wann sie schon gantz gering und / also zu reden / leicht wären / aus deme allein weil sie kein End und Ausgang haben dergestalt zunehmen und hoch steigen würden / daß sie eben darum für unendliche Peinen müsten gehalten werden. Nun was wird es dann werden / wann diese Pein / (wie sattsam erwiesen /) unerträg-

lich seyn wegen ihrer Schärffe und Grausamkeit / und darneben auch kein erdenckliches End haben wegen ihrer angehenckten Ewigkeit? Wer kan recht fassen und ihm einbilden / was für eine Schwehre einer jeden Pein und Schmertzen beygelegt werde / da selbige allezeit währen / und niemal einiges End haben? Auf dieser Welt / wann ein Tortur durch ein gantze Stund dauret / so ist diese gewißlich ein sehr grosser Schmertzen / wann sich die Tortur durch zwey Stund hinaus ziehet / so ist der Schmertzen Zweiffels ohne noch so groß; sollte aber selbige durch hundert Stund hinaus lauffen / so ist der Schmertzen hundertfältig oder hundertmal so schwehr als er ware / da er nur eine Stund dauerte. Und also weiters zugehen / jemehr und länger ein Tortur und Pein dauert / desto

desto schwerer und erschröcklicher ist diese; Wann dann ein Tortur und Pein durch unendliche Stund durch unendliche Monat / durch unendliche Jahr/ durch unendlich hundert Jahr dauret/ und sich allzeit weiter und weiter hinaus strecket / so folget ja daß diese Tortur Pein und Straff / ein solcher Schmertzen / ein solches Unheil u. solches Ubel seye / welches ohne weiters all unsern Verstand übersteigt/und von selbigem nit mag gefast und begriffen werden / dergestalten wann denen Verdammten die Wahl geben würde/daß sie sollten entweders den Stachel einer Bienen in ihren Augen durch die gantze Ewigkeit leyden / oder aber alle höllische Pein zusamen durch so viel tausend Jahr als Stern im Himmel seyn/ so würden sie unverzüglich eher erwählen durch so viel

hundert tausend Jahr alle höllische Peinen auszustehen/als einen unvergleichlich mindern Schmertzen ohne End durch die immerwährende Ewigkeit zu erdulten. Alles/ alles ist gering und nit hoch zu achten/was nit ewig währet/ ja es kan so gar verachtet werden gegen deme/ so sich niemal endet / und seyn alle Pein u. Marter nichts/ wann sie gegen der Ewigkeit gehalten werden. Dahero sagt gar wol der H. Hieronymus in Psa. 8. 9. Quid enim potest grande esse, quod habet finem? Was kan doch immer groß seyn / so ein End hat? Da im Gegenspiel das jenige / so sich niemal endet und keinen Ausgang hat / gleichwie es auf keiner Weise kan gefaßt werden/ eben also kan man sich darob niemal also entsetzen/ daß man sich darob nicht allzeit mehr und mehr zu entsetzen

und

und zu förchten habe. Es sey dann Sach der Mensch verhalte sich also/als wåre er seines wahren Verstandes beraubt. Der gantze Unstern der Sünder hafftet an deme/ daß sie das Ubel nicht verdauen / sie verschlucken sowol das Ubel der Straff als das Ubel der Schuld / das ist/ sie bedencken nit recht/ und erwäge es mit keinem Nachdruck/ was da sey die Todsünd / und was auf selbiger in jener Welt geschlagen seye/ und mag in diesem Verstand gar wohl auf ihnen gezogen werden der Ausspruch des weisen Manns: Os impiorum devorat iniquitatem Prov. 19. v. 28. Der Mund der Gottlosen verschlinget die Ungerechtigkeit. Wann dann die gantze Ewigkeit einem jeden Ubel einen so grausamen Zusatz gibt/ u. selbiges unbegreifflich hoch schårffet/so lasset uns diese auf

das wenigst etwas mehrers unter die Augen stellen/ damit uns selbige noch mehr einnehme/ von allen Sünden abschröcke / und zu dem Guten gewaltiglich anhalte. Nimme in die Hand ein Reiß-Uhr/oder so viel Sand/mit welchen man die Stunden abzumessen pflegt. Und sage bey dir selbsten: Wann ich sollte in einem völligē Feuer durch soviel tausend Jahr seyn und verbleiben/ soviel sich Sandkörnlein in dieser Reiß-Uhr befinden/wann würd sich meine Pein und Marter endigen? Es stehet die Welt schon so lang/ und gleichwohl seyn noch nit sieben tausend Jahr verflossen/ dahero wann ich so viel tausend Jahr in Mitte der aufwallenden Flammen stehen würde/ und mehr als kein glühendes Eisen brennete/ so wären noch nit sieben Körnlein von der Reiß-Uhr hinweg genommen/

men / so wenig daß man es in der auch kleinen Reiß-Uhr nit einmal beobachtet. Nun aber sofern ich in der Tod-Sünd sterbe / ist es ein Glaubens-Artickul / und also unfehlbar wahr / daß / wann ich auch durch so viel Jahr sollte die höllische Pein überstanden haben / so würde die gemessne Pein u. Straff nicht um einen Augenblick / ja gar nichts gemindert seyn / weilen nach 6509. Jahr (dann so lang stehet die Welt in diesem 1706. Jahr nach Rechnung des Römischen Martyrologii) die Ewigkeit eben so gantz ist / als sie vormalen ware / und hat von ihrer Wesenheit nicht ein Pünctlein verlohren. Aber lasset uns noch weiter gehen. Bilde dir ein / es erhebe sich ein grosser Berg von lauter kleinem Sand / dergleichen die Reiß-Uhr hat / welcher in der Breite den gantzen Erd-

Kräiß nichts nachgebe/in der Länge aber mit seinem Gipffel an die obersten Sternen stosse. Da ich nun in dem grösten und höchstbrennendem Feuer so viel tausend Jahr müste brennen und aufflammen / als Sandkörnlein in diesem so breiten und so hohen Berg versamlet seyn/wann würde die Pein und Quaal des Feuers ein End haben? Und gleichwol sofern ich in der Todsünd sterben sollte / ist es vermög des H. Glaubens gewiß / daß nachdem so viel tausend Jahr werden verflossen seyn als der bemeldte ungeheure Berg Sand-Körnlein in sich schliesset/nicht der mindeste Theil meiner Pein vorbey gangen seye. Die Ewigkeit wird alldorten gantz voll und unverletzt seyn/als wie sie zuvor war. Steigere die Sach noch mehr/und bilde dir ein / GOtt erschaffe mit

sei-

seiner unendlichen Allmacht dergleichen breite und hohe Berg / in einer so grossen Anzahl / das selbige die Sand-Körnlein aller Uffer / die Gräslen des gantzen Erdbodens / die Blätter aller Bäume / die Federn aller Vögel / die Schüppen aller Fisch / die Härlein aller Thier / die Tröpfflein aller Wasser / die Stäublein des gantzen Luffts / und endlich alles übersteigen / so wegen der Menge auf dieser Welt nicht gezehlt wird. Ist diese Zahl / oder / besser zu reden / diese Unzahl / nicht so groß / daß sie kaum einen Englischen Verstand fasset? und gleichwol wann ich und du / mein Leser / im Stand einer Todtsünd sterben / so müssen wir unfehlbar / nach der Lehr unsers wahren Glaubens darfür halten / daß wir so lang und soviel in der höllischen Pein leiden / und unaussetzlich die Geisel-

Streich der Gerechtigkeit GOttes aushalten werden / bis diese Zahl ein Ende haben wird / indem sie ja nicht unzahlbar oder unendlich ist / eben darum / weil sie von einem Engel / von einem jeden Auserwöhlten / und noch vielmehr von der Seel Christi gefasset wird / unterdessen wird von der Ewigkeit und dessen Langwirigkeit nicht ein Pünctlein verschwunden seyn / sie wird so groß seyn / als sie vormahlen ware / sie wird also fortlauffen / als hätte sie erst angefangen zu lauffen / sie wird stets ohne allen erdencklichen End fortsetzen / dergestalten / daß nicht allein kein Mensch / kein Engel / oder einige andere pure Creatur sondern so gar die Seel und der erschaffene Verstand Christi / in dieser kein End siehet / ja was mehr ist / die Ewigkeit / ob sie schon lauffet eines

nes Lauffens / so siehet doch in selbiger auch GOtt selbsten / unangesehen seiner Allwissenheit / kein End / und wird auch niemahlen darinn einiges End sehen können / dann eben darum da GOtt und vielmehr eine andere Creatur in der Ewigkeit ein End ersehen kunnten / so wäre die Ewigkeit keine Ewigkeit mehr / und würde mithin ihre Wesenheit und Natur umgestossen seyn. O Ewigkeit! O Ewigkeit der Pein! O Ewigkeit der entsetzlichen Pein! entweder haben die Todtsünder keinen Glauben von dir / oder aber sie haben keinen Funcken eines guten Verstands / kanst du mir widerlegen / in der Todtsünd leben sey etwas anders / als sich in die Gefahr setzen / in diesen Abgrund gestürtzt zu werden / auf keine eintzige Weiß kanst du mir solches widerlegen /

wann

wann du anderst ein Christ seyn willst/ ja du must noch darzu bekennen / daß wer sich in diesem höchst-unglückseeligen Stand befindet / sich einem eintzigen Schritt weit von diesem Abgrund alles Ubels befinde / und also schon den einen Fuß in der Höll habe / weilen ein jedwederer Mensch / und folgends auch ein Todtsünder muß bekennen: Uno tantum, ut ita dicam, gradu ego morsq; dividimur. 1. Reg. 20. v. 3. Der Tod und ich / seynd also zu reden / nur einen Schritt von einander. Dann gleichwie dich alle augenblick der Tod ergreiffen kan / also und nicht anderst kanst du alle Augenblick / in diesen Abgrund gestossen werden / wann du ein Todtsünder bist / massen urplötzlich sterben und verdammt werden bey den Todtsündern ein Ding ist / dergestalten

schnell

schnell folget eines auf das andere/ daß es ein Ding scheint zu seyn/ gewißlich/ da einer wegen einer verächtlichen und noch darzu gantz kurtzen Wollust sich in die Gefahr begeben würde / ein gantzes geschlagnes Jahr hindurch/in einem grossen Feuer-Ofen zu brennen/so würde dieses ohne Zweiffel eine grosse Thorheit seyn / um wieviel grösser aber wäre die Thorheit/ da einer sich eben um dieser Ursach halber wollte in die Gefahr hineinlassen/ gantzer zehen tausend Jahr in so heissen Flammen zu sitzen? Und weit thäte die vorige Thorheit übersteigen der Endschluß: Da einer eben wegen einer so geringen Ursach sollte der Gefahr unterwerffen / gantze hundert tausend Jahr in dergleichen Feuer und Flammen entsetzlicher Weis zu leiden. Was / mein

GOtt

GOtt und mein HErr! was für eine grössere und unendlich grössere Thorheit wird es nicht seyn/um eben so wenig / nemlich um eine verächtliche schnell vorbey fliegenden Wollust sich freywillig in die Gefahr setzen / im schärffsten Feuer auf ewig zu leben / und also zu leben / daß neben den Feuer alle erdenckliche Schmertzen Pein und Marter auszustehen seyen? O wie recht kan ich hie mit einen heiligen Bernhardo aufruffen: Post tantillam voluptatem tam gravis miseria. S. Bern. ad frat. de monte Dei: Nach einer so geringen Wollust ein so schweres Elend! Aber du versetzest mir vielleicht/ das so starcke Nachdencken der Ewigkeit mache dich verwirrt / u. gleichsam von Sinnen kommen. O erschröckliche Anfechtung des Teuffels / wende viel mehr das

Blät-

Blätlein um/und sage: Das ernstliche und öfftere Nachdencken der Ewigkeit machet/ daß der Verstand/ welchen der Mensch vor GOtt und seinen Heiligen wegen seines Wandel verlohren/ wiederum zuruck komme/ es macht/ das der Verstand aufgeraumt und der gantze Mensch nach dem Wunsch GOttes werde.

Die Pein der Verdammten ist unvermeidentlich.

2.

BEtrachte/ wann diese bis in Ewigkeit fortlauffende Tag und Jahr bey denen Verdammten in der Höll diesen Ausnahm und Trost hätten/ daß bey der so entsetzlichen Qual und grausamsten Peinen einige Ruhe und Stillstand zu finden wäre/ so würde ihr Schmertzen volle Ewigkeit auf das

das wenigst in etwas erträglich seyn; aber nichts dergleichen ist allda zu finden / und nichts dergleichen kan man allda hoffen / diese Peinen seynd allezeit unerträglich / sie seynd allezeit gleich in ihrer Schärffe und Grausamkeit / sie verbleiben allezeit die vorige / sie lassen von ihrem durchdringenden Gewalt im geringsten nicht nach. Wie hoch aber steigt mithin das Elend der Verworffenen? Das Manna oder Himmel-Brod / ob es schon allen köstlichen Geschmack / der nur konnte verlangt werden / in sich begriffen / hatte nichts desto minder einen Eckel nnd Abscheuen den Juden in der Wüsten verursachet / und dieses darumen weilen es allzeit gleich ware / und sie nichts anders sahen als das Manna. Dahero erschallte die gemeine Klag: Nihil aliud

respi-

respiciunt oculi nostri nisi Manna. Num. 11. v. 6. Unsere Augen sehen nichts als das Manna. Und was mehr ist / so führten sie diese Klag schon das andere Jahr ihrer Reiß / wie die Ausleger der heiligen Schrifft bey Cornelio à Lapide vermercken / was wird dann erst geschehen seyn im vierzigsten Jahr? O armseelige und unglückseelige Sünder / wann ihr an jener Ewigkeit / die auf euch wartet / nichts anders als eine Mahlzeit / aber allzeit gleich bereite Mahlzeit finden und haben solltet / so würdet ihr an selbiger nicht minder / sondern weit mehr als die Juden vor Zeiten an dem Manna einen Verdruß / Eckel / und Grausen erfahren / was für Verdruß / was für Grausen und Verzweiflung werdet ihr nicht empfinden / da auf euch eine solche

Ewigkeit wartet / die in allen und durch alles allezeit gleichen Schrecken / gleiche Schmertzen / gleiche Angst / und gleiche Schärffe der Peinen mit sich bringet / und beständig behaltet? Ihr / die ihr keine Predigt ohne Verdruß und Unwillen anhören würdet / wann in selbiger allzeit das vorige zu hören wäre / ja die ihr so gar keiner lieblichen Comœdi und lustigen Schauspiel beywohnen könnet / so fern in dieser nicht etwas neues unterlauffe / ihr / saget an / wie werdet ihr ertragen und ausstehen kennen ein ewiges Elend / ohne Trost / eine ewige Pein ohne Aussetzen / eine ewige Höll ohne Veränderung? Jene / die in heissen Orten dieses Erdreichs ihre Wohnunig haben / ob sie schon des Tags hindurch von der allzu sehr brennenden Sonnen-Hitz fast verschmachten

ten/ so verschnauffen sie doch zu Nachts/und empfinden eine Trost-reiche Abwechslung. Ein armer Krancker / so starck er auch von seinen Schmertzen geplagt und gepeiniget wird/vergisset doch unterweilen dieser aller/ dergestalten / daß er auch darüber einen ruhigen Schlaff thun kan / hier auf Erden / ist kein Schmertzen so empfindlich / keine Angst so schwehr/ kein Ubel so groß/das nicht zu Zeiten nachlässet / und einigen Trost und Milderung gestatten. Allein dieses ist bey den Verdammten nicht zu erwarten / man kan ihnen von dergleichen Nachlassen von solcher Ruhe und Trost keine Gedancken machen / und im mindesten nichts Traumen lassen/ sie werden allda keine Strahlen einer Sonnen / sondern nichts als Blitz und Donner der göttlichen Gerechtigkeit

keit empfinden / sie müssen allda aushalten / was der Zorn GOttes über sie wird ausgiessen / sie müssen allda stehen und verbleiben / ja der Zweck selbsten seyn / auf welchen der gerechte Haß GOttes und sein nicht minder gerechte Straffen loß gehen / ohne daß eine Nacht zu hoffen / wo sie im mindesten ruhen könnten / ohne daß sie eine Lufft schöpffen / daran sie eine Abtheilung haben könnten / ohne daß sie eine Zeit erwarten / in welcher ihnen einige Hilff ankommen sollte / die ihre Pein und Marter auf das wenigst in etwas erträglich machen könnte / von diesen Ort ist weit und unendlich weit auch der mindeste Schatten / einer auch nur falscher und bloß eingebildeter Hilff / dann wann sie ihnen auf das wenigste einbilden könnten GOtt würde endlich nach tausend und aber-

abermahl tausend Jahren sich ein-
mahl erweichen lassen/ und selbige
gleichwol einmahls zu nichten ma-
chen so geeichte ihnen diese Hoff-
nung/ diese Erwartung und Ein-
bildung zu einen sehr grossen Trost
sey es daß solches auch in Ewigkeit
niemahlen erfolge / aber auch die-
se falsche Einbildung/ und in der
falschen Einbildung verschlossener
Trost ist ihnen versagt / massen
(wie aus dem vorigen zu ersehen)
sie allzeit und ohne Unterlaß ihren
unauslöschlichen Sententz und
Urtheil der ewigen Verdammnuß
mit ihren Gemüths Augen sehen/
und in ihre Einbildung also frisch
und lebendig eingedruckt haben/
daß sie sich darvon mit ihren Ge-
dancken in Ewigkeit nicht abwen-
den und loß machen können. Zum
Uberfluß höre/wie diese Warheit
der heilige Geist durch den Mund

Danielis / einem jeden klar unter die Augen stellet: Multi de his, qui dormiunt in terræ pulvere evigelabunt, alii in vitam æternam alii in opprobrium, ut videant semper. Daniel. 12. v. 2. Und viel von denen so im Staub der Erden schlaffen / werden aufwachen / etliche zum ewigen Leben / etliche zur Schmach auf daß sie selbiges allzeit sehen. Und wann einen Ubelthäter die Straff und Tortur / welche durch eine eintzige Stunde ausstehen muß / dermassen lang vorkommt / daß er selbige Länge / als einen geschlagenen Tag haltet; wie lang um GOtts Willen! wie lang wird diesen elendē Creaturen vorkommen / unendlich hundert / unendlich tausend Millionen Jahr? Sie werden nicht allen durch die gantze Ewigkeit / entsätzlich viel leiden/

leiden / sondern noch darzu die Ewigkeit selbsten leiden müssen. Dann weilen die unglückseelige Ewigkeit / wie öffters gemeldt / mit aller ihrer Pein allzeit vor ihren innerlichen Augen schwebt / so wird diese mit ihrer Schwehre / und unbegreifflichen Gewalt die Verdammte dermassen niedertrucken und ängstigen / daß es ein Elend über alle Elend seyn wird. Es wird ihnen ergehen / als wie einer Ebne / die eine ungeheure grosse Last von Glockspeis beschwert / allwo der gantze Boden von der Schwehre unterdruckt ist / obwohlen er wircklich nur in einen Ort berühret wird / ja weilen es zum öfftern geschicht / daß die eintzige Furcht der vorstehenden Straff weit mehr peinige / als die würckliche Straff selbsten / da selbige erlitten und ausgestanden wird / laut

jenen/ peior est bello, timor ipse belli. Die Forcht des Kriegs ist ärger/ als der Krieg selbsten. Dahero wird die Furcht und Erwartung der bevorstehenden Ubel/ die Pein und Schmertzen der Verdammten zum allerhöchsten bringen/ dergestalten/ das auch die gantze Höll ohne selbige scheinet auf einige Weiß erträglich zu seyn. Und ist sich darob nicht zu verwundern/ dann ob schon die Pein des Schadens oder Verlust des göttlichen Angesichts die gröste Pein ist/ so hat es doch das Ansehen/ als wann sie erträglich wäre/ da sie nur eine geringe Zeit taurete/ wie auch dieser Ursach halber den Seelen im Feg-Feuer selbige in etwas erträglich vorkommet: Aber diese Pein leiden/ u. inskünfftig fürchten ohne Unterlaß fürchten/ und in Ewigkeit fürchten/ dieses/ dieses

ses ist unerträglich / dieses steiget auf das höchste / dieses ist der Spitz aller höllischen Pein / der Verlust der Seeligkeit / als die gröste Pein / empfanget darvon eine unbegreiffliche Schärffe / sie hat darvon eine entsetzliche Gewalt / den Geist der Verdammten zuquälen / und gibt ihrer eignen Pein einen gantz grausamen Nachdruck / also und dergestalten / daß sie sowol eine peinliche Ewigkeit als ewige Pein daran empfinden ; ja / was noch mehr ist / werden sie nicht allein eine peinliche Ewigkeit / und ewige Pein zu empfinden haben / sondern auch so offt und soviel peinliche Ewigkeit / und ewige Pein empfinden / soviel sie Straffen Schmertzen und Pein würcklich empfinden leiden und ausstehen. Du mein Leser (wann du anderst einen Glauben hast /) entsetzest dich / da

du dieses lesest / und wie wäre es / da du dich gleichwol nicht entsetzest schwehrlich zu sündigen? Wer sich also verhaltet / der verhaltet sich eben wie jener / so sich entsetzet u. anfangt zu zittern / ob einem gähstürzigen Ort / welches er nur in einen Gemach vorgestellt ersehen hat / da unterdessen eben er so keck und verwegen ist / daß er von freyen Stucken hingehet / und sich von einen geehen und sehr hohen Felsen in einen tieffen Abgrund und gänzliches Verderben stürtzet.

Die Ewige und unvermeidliche Pein der Verdammten ist ganz billich und gerecht.

3.

BEtrachte / wie daß die Menschen eben darum / weilen sie das Vorhaben der göttlichen Gerechtigkeit gemeiniglich nicht anderst

derst ansehen und überlegen / als wie sie untereinander ihre eigene Geschäfft ansehen und bedencken / sich entsetzen und erstaunet bleiben daß GOtt eine eintzige Todtsünd / und auch solche Todtsünd / so gleich vorbey gehet / mit einer unbegreiflichen Straff und Pein / durch die gentze Ewigkeit verfolge / dahero wissen sie sich mit ihren Gedancken in die Urtheil GOttes nicht allerdings recht zu schicken / sie leiden mehrmahls starcke Einfälle / als wäre diese Schärffe entweders entgegen der Gütigkeit GOttes / die gegen allen ein Mitleiden pflegt zu tragen / oder sie seye nicht einmal gemäß seiner Gerechtigkeit / die ja niemand mehr straffen kan / als billich ist / und das Verbrechen erfordert. Aber man hat sich ob diesem ihrem Verwundern / nit zu verwundern / und ob ihren Erstaunen /

 nen /

nen / nicht minder zu erstaunen/ massen dieses alles nirgends anderstwo als in der Unwissenheit der geistlichen Sachen gegründet ist/ von diesen und dergleichen thut der Apostel diesen Ausspruch: Carnalis homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus Dei: Stultitia enim est illi, & non potest intelligere. 1. Cor. 2. v. 14. Der Mensch so nur nach denen Sinnen urtheilet/ fasset nicht / was des Geists GOttes ist / dann es ist ihme eine Thorheit/ und er kans nicht verstehen. Wann die Sünder die Boßheit ihrer Sünd recht verstünden und fassten / so würden sie ihr sträffliches Verwundern/ und närrisches Erstaunen verändern/ und in ein heiliges Verwundern und nützliches Erstaunen verwechslen. Anjetzo entsetzen sie sich / daß GOtt auf eine

eine eintzige Todtsünd die Höll und höllische Pein geschlagen / aber da sie die Boßheit der Todtsünd recht begreiffen könnten / würden sie ihre falsche Einbildung ablegen und sich entsetzen / daß GOtt auf eine jede Todtsünd nur eine Höll geschlagen habe / sie würden bekennen/daß ihre Boßheit/ solche Peinen verdiene / die wohl siebenmal schärffer seyn sollte / als anjetzo die Verdammte würcklich leiden / sie würden offentlich sich verlauten lassen/ daß GOtt auch in der Höll und in denen grösten Peinen barmhertzig seye / also/ daß auch von der Gerechtigkeit / so GOtt in denen Verdammten sehen lässet / mit aller Warheit könne gesagt werden: Cum iratus fueris, misericordiæ recordaberis. Habacuc 3. v. 2. Wann du dich schon erzürnest / so würdest du doch

an die Barmhertzigkeit gedencken. Diese Warheit hat gar wol verstanden der heilige Augustinus / dahero lässet er sich von selbiger also hören: Nunquam esset Dæmonū æterna misericordia nisi esset magna malitia. de Civit. Dei. l. 9. c. 13. Das Elend der Teufflen würde niemahlen ein ewiges Elend seyn / wann nicht die Boßheit ihrer Sünd eine grosse Boßheit wäre. Bedencke ein wenig wie das eine jede Todtsünd würcklich eine wahre Unbild und wahres Verbrechen der göttlichen Majestät seye / weilen eine jede schwehre Sünd entweder eine ausführliche / oder doch eine stillschweigende Verachtung Gottes ist. Nun pflegt die Unbild aus zweyen Haupt-Ursachen zu zunehmen und zu wachsen / nemlich aus der Hochheit dessen / der die

Unbild

Unbild empfangen und beleidiget worden/ und aus der Ungerechtigkeit desjenigen / der die Unbild zugefügt / und den andern beleidiget hat / weilen aber die Hoheit und Majestät GOttes gantz und gar unendlich / und herentgegen die Verächtigkeit eines puren Menschen über die Massen groß ist / so folget/ daß die Unbild/ welche durch die Sünd GOtt angethan wird/ so hoch steige und also zu nehme/ daß sie auf eine gewisse Weis/ zu einer unendlichen Boßheit erwachse/ und das eine eintzige Todtsünd als eine wahre Unbild und Beleidigung der göttlichen Mayestät weit mehrer aufzunehmen seye/ als alle Unbild / so den Creaturen allein widerfahren/ im Fall (wie ich setze) daß solche denen Creaturen allein zugefügte Unbild/ keine Beleidigung GOttes wäre/ und sollten

ten auch diese Unbild unendlich viel seyn / und sich biß in die lange Ewigkeit hinaus ziehen / dahero von rechtswegen wann die Straff ordentlich vorgenommen würde/ so wäre vonnöthen / daß selbige in der That auch unendlich wäre/ oder eine unendliche Schärffe in sich begreiffe/ aber weilen dieses nicht seyn kan / und durchaus unmöglich ist / so ist billich über billich / daß die gebührende Straff auf das wenigste der Zeit nach unendlich seye/und sich so weit hinaus strecke / so weit hinaus die Ewigkeit zu lauffen hat. Und diese Warheit wird uns noch heller unter die Augen gestellet/da wir bedencken/ daß die Boßheit einer eintzigen Sünd dermassen groß seye / daß für selbige keine pure Creatur der Schärffe nach / ein sattsame Genugthuung leistē kan/so heilig auch eine

eine solche Creatur seyn sollte/und soviel sie sich in denen höchsten Tugenden üben würde. Und dieser Ursach halber war vonnöthen/daß der Sohn GOttes für selbige grosse Schuld gnugthue/welche er auch in seiner menschlichen Natur mit so viel Schmertzen und seinem schmählichsten Tod selbsten bezahlen und auslöschen wollen. Wann dann die Tod-Sünd ein so grosses Ubel ist / daß selbige als ein Unbild der Göttlichen Majestät höher aufzunehmen ist / dann alle auch erdenckliche Unbild / so denen übrigen Creaturen allein können zugefügt werden/und wann selbige noch darzu einer so vermessenen Boßheit ist/ daß für dero keine pure Creatur auf einige Weise würdiglich genug thun kan / wer wird nit bekennen müssen / die Todsünd verdiene eine solche Straff/ so alle

künfftige Zeit weit überschreite / und folgends eine immerwährende und ewige Straff seye? Und dieses ist endlich der Lohn / so die Sünder von ihrem boßhafften Leben darvon tragen/dieses ist denen zu gewarten/die also thöricht seyn/ daß sie sich unterfangen einen HErrn eines solchen Gewalts und solcher Majestät zu verachten. Wann deme also/so ist es mehr als Sonnen-klar/ daß niemand einige Todsünd begehen / oder einen so grossen GOtt verachten könne/es sey dann er müsse in sittlichen Sachen ein völliger Thor seyn. Dafern die Straff / so auf das Verbrechen geschlagen ist / einmal ein End hätte / so konte vielleicht eine sothane Straff veracht und in Wind geschlagen werden / weilen endlich alles was nit ewig währet für wenig oder gar nichts zu hal-

ten

ten ist / laut jenem : Quod æternum non est nihil est, was nicht ewig ist / ist nichts oder für nichts zu achten. Verstehe dieses / da es deme / was ewig ist und ewig währet entgegen gesetzt und verglichen wird. Aber da die Sünd also übel gesittet / und einer solchen Boßheit ist / daß GOtt diese mit einer gantzen Ewigkeit der entsetzlichsten Pein bekrieget / verfolgt / und unterdrücket / kan es durchaus nicht seyn / daß jener in sittlichem Verstand nicht ein grosser Stock-Narr und zugleich ein grausamer und der grausamste Hencker seiner Seelen seye / der in die mindeste Todsünd einwilliget / weilen auf diese allezeit eine Ewigkeit der schärffsten Peinen folgen kan / und nur gar zu offt auch würcklich folget. Also und nicht anderst gedencken und reden alle von GOtt / die un-

unter dem Namen seiner Gütigkeit durchaus nicht verstehen eine plumpe und unempfindliche Sittsamkeit / so zu allen Unbilden sich nicht anderst verhältet / als thäte sie solche nicht einmal empfinden / wie es Zweiffels ohne die Todsünder thörichter Weise ihnen einbilden / sondern sie verstehen unter der Gerechtigkeit GOttes eine solche Güte / so zugleich die unendliche Heiligkeit ist / welche eben darum weilen sie unendlich heilig ist / schnur-gerad der Sünd entgegen gesetzt ist / gleichwie das Liecht der Finsternüß / und das Leben dem Tod schnur-gerad entgegen gesetzt seynd. Dahero trägt diese allerheiligste Gütigkeit GOttes wider die Tod-Sünder einen solchen Haß / daß er so groß und so unermessen ist / als groß und unermessen GOtt selbst ist. Und obwohl GOtt

GOtt diesen seinen Haß/ so er wider die Todsünd und Todsünder gleichmässiger Weise trägt/ in der That nicht völlig erweiset noch sehen läst/ so erzeigt er doch selbigen in der Höll und denen Verdammten also und dergestalten daß in denen alles begriffen und eingeschlossen ist/ was bißhero von den höllischen Peinen ist vorgebracht worden/ ja die Würckung dieses heiligen und rechtmässigen Hasses/ mit dem GOtt wider seine geschworne Feind in der Höllen entbrennet/ übertrifft und übersteiget weit alles/ was denen Peinen der Verdamten geschrieben/ gedruckt und geprediget wird. Also erwägt ein jeder die Schwehre der Todsünd/ der selbige in denen Waag-Schalen der Göttlichen Gerechtigkeit abwäget/ und abgewägter ansiehet; wird auch mit deme sicherlich

auf

auf keine Weise betrogen/wie doch hingegen alle betrogen werden/die ein so hochwichtige Sach nur nach der eignen Einbildung / und nach den Grundregeln der Welt ansehen und abwägen/weilen die Welt eben diejenige ist / so allzeit betrogen wird / und allzeit selbst betrieget. Siehe liebster Leser / was es um die Todsünd für eine entsetzliche Mißgeburt seye/ weil sie in ihrem Leib eine gantze Ewigkeit alles erdencklichen Übels verschlossen hat und herum trägt/dergestalten / daß sofern du mit denen Augen deines Gemüths auf den Grund der Todsünd hinein dringen könntest/so würdest du in selbiger sehen/ einen Saamen des ewigen Feuers / einen Saamen der ewigen Finsternüß/einen Saamen des ewigen Gestancks/einen Saamen der ewigen Schand / einen

Saa-

Saamen der ewigen Reu / einen Saamen der ewigen Angst/ einen Saamen des ewigen Weinens/einen Saamen der ewigen Verzweifflung/mit einem Wort/einen Saamen aller Pein und Marter / alles Elends und Ubels in Ewigkeit/ dieses alles ist in der Todsünd verschlossen / (ungeacht daß solche zum öfftern gleich vorbey gehet/) nicht anderst als im Ey eines Basilisken ein so schädliches und vergifftes Thier verschlossen ist / welches den Untergang der Menschen u. des Viehs mit sich führet. Dieses ist nun die eröffnete Höll und befindet sich die Sach also / wie in diesen wenig Blätlein erwiesen worden. Ja wie gleich zuvor und in der Vorred gemeldet worden/ befindet sich die Sach nicht allein also sondern auch weit darüber / massen die Straffen und Pein der

Höl-

Höllen in der Sach selbsten und in eigner Erfahrnüß unvergleichlich grösser und unvergleichlich schwerer seyn/als alles was man von selbigen vorbringet/ und vorbringen kan/dann was auch unser Gemüth von den höllischen Peinen in Besonderheit ihme vorstellet / so wird doch solches alles viel weniger und geringer seyn/als die Verdammte in ihnen selbst erfahren / und die Heiligen im Himmel sehen / und gleichwol O Grausen/O Schröcken! Gleichwohl werden jene Ubel / (so wir uns insonderheit nicht einmahl einbilden / sondern nur glauben können.) So offt und so vielmal vermehret und geschärffet so offt und so vielmahl der Mensch sich schwehrlich versündiget / und ohne weitere Buß die Bürd seiner Sünden dahin trägt / wo nichts anders ist als Elend der Finsternüß

nüß des Todes und des ewigen Schröckens. Dann eben diß ist der Trost so der Heil. Geist denen gibt / die sich zu seiner Lieb u. Süssigkeit nicht bekehren; Also redet der heil. Job von diesem unglückseeligen Ort der Höllen: Terra miseriæ & tenebrarum ubi umbra mortis: Et nullus ordo: Sed sempiternus horror inhabitat, Job. 10, 22. Ein Land des Jammers und der Finsternüß/ da der Schatten des Tods und keine Ordnung sondern der ewige Schröcken seine Wohnung hat. Hastu einmal diese Warheit recht zu Hertzen gefasset / ich mag dich wohl mit dem HErrn fragen: Intellexistis hæc omnia? Habt ihr dieses alles verstanden? Matth. 13/51. Und so du dieses alles verstanden und zu Gemüth gefasset hast/ wie hat es dann seyn können/

daß

daß du dich wegen dieser oder jener Ursach da und dort versündiget? Und absonderlich wie hat es seyn können / daß du um einen so abscheulichen / so geringen und augenblicklichen Wollust dich hast von freyen Stücken in einen solchen Abgrund der Schuld oder der Sünd gestürtzet / auf welchen ein Abgrund aller Straff und Pein geschlagen ist? Ach ich kan wohl mit gutem Fug sagen: Non intellixisti hæc omnia, non intellexisti, du hast dieses alles nicht verstanden / du hast es nicht verstanden / und wann du schon dieses bedencket hast / so seye versichert du habest solches nur obenhin bedencket / und folgends hastu es nit verstanden / oder auf das wenigst nicht verstanden wie es seyn sollte / aber wann du dieses alles bißhero nicht recht verstanden / was ist darüber

zu

zu thun ? Ich muß dir wie einem andern Jonas zureden : Quid tu sopore deprimeris ? Surge & invoca Deum tuum, Jon. 1, 6. Was läst du dich vom Schlaff einnehmen? Stehe auf und ruffe deinen GOtt an. Wie ? lässest du dich in einen Stand dergestaltẽ einschläffern / der so nahend bey dem entsetzlichen Schiffbruch und gäntzlichen Untergang deiner Seelen ist ? Wann die Gefahr der ewigen Verdamnüß bey der Tod-Sünd einzig und allein bißweilen zu vermuthen und zu besorgen wäre / sollte dieses gleichwol bey dir und der gantzen Welt soviel auswürcken / daß man sich im geringsten nit zu verwundern hätte / sofern du dich darob entsetzen / erbleichen / u. vor Forcht in eine halbe Ohnmacht sincken würdest / was für eine Gewalt / was für einen Nachdruck u.

kräff-

kräfftige Würckung sollte diese Forcht anjetzo in dir und in allen Menschen haben / da wir alle / vermög unsers H. Glaubens unfehlbar versichert seyn / daß bey aller und jeder Todsünd die allergewisseste Gefahr der ewigen Verdamnüß nicht zwar allzeit seye / (weilen GOtt nit gleich mit dieser Straff wider die Sünder verfährt.) Doch aber allzeit gewiß und unfehlbar gewiß seyn könne? Indeme Gott nach einer jedẽ Todsünd die höchsterschröckliche Straff vornehmen kan / u. dieses auch zum öfftern mit jenen Sündern in der That vorgenommen hat / die ihnen damahls nichts weniger als dergleichen Pein getraumet haben. Auf / auf dann / bitte täglich deinen GOtt mit Demuth und Vertrauen / Er wolle dich gnädiglich von dieser Gefahr erledigen. Lauffe eines

Lauf-

Lauffens zu der heil. Beicht / und wasche dich von allen Sünden/fasse einen grossen Schrecken und Grausen ob der bösen Gesellschafft / bey welcher deine Seel so offt gescheitert / fliehe nach allen Kräfften die Gelegenheit der Sünd / ohne welche alles umsonst u.vergebens ist/nim̃ deine Zuflucht zum öfftern und andächtigen Gebrauch der H. Sacramenten durch welche deine schwache Seel eine grössere Stärck überkommet/ übe dich in stäteren Bußwercken / so dich von denen Creaturen abziehen und glückseelig zu GOtt treiben/ja wann es vonnöthen ist/gehe auch aus der Welt / und tritte / so bald du nur kanst/ in einen geistlichen Stand/dann du must wissen/ und sicherlich darfür halten / daß alle Sorg und Mühe/ so man seiner Seelen halber/und zu Lieb ih-

rer ewigen Seeligkeit anwendet/ niemal zu viel und niemal zu überflüssig seye oder seyn könne / wie dieses der H. Bernhardus, nach seinem Brauch gar trefflich darthut: Non poteſt eſſe nimia ſecuritas, ubi periclitatur æternitas. S. Bern. apud R P. Lazarum Duſſier ſermo de adventu, die Sorg kan nit zu viel ſeyn / wo eine gantze Ewigkeit in Gefahr ſtehet.

Gebet

Zu der ſeeligſten Jungfrau.

Daß ſie uns von GOtt ſo viel Gnaden auswürcke / vermög dero wir der ewigen Verdammnüß entgehen / und die ewige Seeligkeit erlangen mögen.

O Gütigſte und barmhertzigſte Mutter GOttes / gleichwie niemand unter allen deinem Göttlichen

lichen Sohn in seinen Vollkommenheiten mehr gleichet dann du/ also ist auch niemand unter allen zu finden / so in seiner grossen Barmhertzigkeit mehr mit ihme eintrifft/als eben du. Derentwegen/da du dich würdigest mir armseeligen in meinem nur gar zu grossen Elend beyzuspringen/und mich von dem Abgrund meiner Sünden und darauf geschlagenen Verdamnüß heraus zu reissen/was lässest du vor dem gantzen Himel anders sehen/als daß du deinen übergebenedeyten Sohn (so eine lautere Lieb und Mitleyden gegen denen Sündern ist) vollkommentlich nachfolgest? Ich weiß gar wol/ wie sehr du dir lässest anbefohlen seyn die Ehr und Glory deines Göttlichen Sohns / wie sehr du verlangest / daß die Erbschafft der von Ihme erkaufften Seelen allezeit

zeit grösser und häuffiger seye/und wie sehr du antragest / daß die Frůcht seines vergossenen Bluts allezeit in uns wachsen und zunehmen. Derowegen nimme ich mit allem vertrauen meine Zuflucht zu dir/und bin allbereit versichert/du werdest mir/ obwohl gantz Unwůrdigen/ deine großgůltige Vorbitt nicht versagen/ sondern selbige fůr das ewige Heil meiner Seelen bey meinem Erlöser kräfftiglich einlegen / weil eben dieses mein ewiges Heil die Ursach ware/derentwegen Er sein Blut vergossen und sein Leben selbst aufgesetzt hat. Was wůrde es mit mir werden / da ich einsmals auf ewig sollte zu Grund gehen / und zu den höllischen Peinen verdammt und verstossen werden? Ach ich wůrde des freudenvollen Angesichts deines und meines Gottes niemal ansichtig worden;

den; ich würde durch die lange Ewigkeit deinen Göttlichen Sohn/ und mit Ihme dich selbst für meine abgesagte Feind ansehen und halten. Ich würde mit gröstem Wüten seinen und deinen allerheiligsten Namen in Ewigkeit verachten/ verdammen und verfluchen. Ach das solle in Ewigkeit nicht geschehen/ und damit es nit geschehe/ so seye du meine Mittlerin/ich ruffe zu dir in möglichster Demuth des Geists: A morte æterna libera me Domina, erlöse mich von dem ewigen Tod. O Mutter der Barmhertzigkeit erhalte mir diese für mich allerhöchste Gnad/ daß ich keinen solchen Sententz von deinem Göttlichen Sohn/ meinem Erlöser/ zu gewarten habe/ sondern daß er über mich ein gantz gnädiges Urtheil ergehen lasse. Es gibt der himmlische

Vatter auf mich und mein Gebet wenig oder gar nichts Achtung / weilen ich eine solche unaussprechliche Gnad niemalen verdiene; Aber so wenig Er auf mich Achtung gibt / soviel gibt er Achtung auf dich / auf deine Ihme so angenehme Vorbitt / auf die unendliche Verdienst meines Erlösers / auf seine Wunden und seinen für mich erlittenen Tod / welchen Er gleich mit dir für mich vortragen wird / wann du dich nur würdigest meiner anzunehmen. Gedencke gleichwol daß du bey dem Fuß des Creutzes von deinem Göttlichen Sohn für eine Vorsprecherin / ja für eine Mutter selbsten uns gegeben und hinterlassen worden / so nimme es dann nit für ungut auf / wann ich dich ermahne und in aller Demuth und Einfältigkeit bitte / du wollst gegen uns Armen und Verlassnen

dein

dein Ampt und Pflicht erfüllen/ ich ruffe dir zu mit einem von dir so geliebten Bernardo: Monstra te esse Matrem, erzeige dich/ daß du unsere Mutter seyest. Lasse deine barmhertzige Stim̃ mir zu guten vor dem Thron der H. Dreyfaltigkeit erschallen/ und ich verlange weiter nichts anders/ nimme mich unter deinen heil. Schutz-Mantel auf / und ich werd darunter gantz sicher und ohne Kleinmüthigkeit leben / erwerbe mir die so grosse Gnad/ daß ich/ von jetzo an die Zeit meines Lebens niemal schwehrlich sündige/ sondern an statt der Sünden in dem Dienst und Lieb meines Erschaffers und Erlösers so lang beständig und treu verbleibe / bis mir die Seel wird ausgangen seyn/ damit auch ich einsmals meinen GOtt im Himmel ansehen/ und selbigen mit dir und allen

Auserwählten loben / ehren und in Ewigkeit lieben möge / und also mit diesem alldorten in der Ewigkeit wohl ersetze und herein bringe / was ich hier in der Zeit übel ver-verabsaumet und unterlassen habe / Amen.

Begriff dessen so in diesem Tractat zu betrachten vorgestellet worden.

Vorred des Authors. 1

Für den Sonntag.

Von dem höllischen Kercker.

Erster Punct. Von der Enge des höllischen Kerckers. 20
Anderer Punct. Von der Finsternüß des höllischen Kerckers. 28
Dritter Punct. Von dem Gestanck des höllischen Kerckers. 34
Gebet zu dem himmlischen Vatter daß Er

Er uns von der höllischen Gefangenschafft befreyen wolle. 41

Für den Montag.

Von dem höllischen Feuer.

Erster Punct. Von der materialischen Eigenschafft des höllischen Feuers. 46
Anderer Punct. Von der Grösse und Menge des höllischen Feuers. 53
Dritter Punct. Von der übernatürlichen Krafft des höllischen Feuers. 64
Gebet zu dem Sohn GOttes / daß er uns in das höllische Feuer nicht fallen lasse. 79

Für den Dienstag.

Von der Gesellschafft der Verdammten.

Erster Punct. Von der Gesellschafft der Verdammten insgemein. 84
Anderer Punct. Von der Gesellschafft der Teuffeln. 96
Dritter Punct. Von der Gesellschafft der Mitsünder. 111

Gebet zu dem H. Geist/ daß Er uns von der Gesellschafft der Verdammten bewahren wolle. 125

Für den Mittwoch.

Von der höllis. Pein des Schadens und Verlusts.

Erster Punct. Der Schaden und Verlust ist unendlich. 130
Anderer Punct. Dieser Schaden ist aufs höchst empfindlich. 140
Dritter Punct. Dieser Schaden und Verlust ist auf jede Todsünd geschlagen. 153
Gebet zu JEsu/ aufdaß wir die Anschauung GOttes nicht ewiglich verlieren. 163

Für den Pfingstag.

Von dem nagenden Gewissens-Wurm der Verdammten.

Erster Punct. Von der Gedächtnus der vergangenen Freuden und Wollust. 168
Anderer Punct. Von der allzuspaten Reu der begangenen Sünd. 183

Dritter Punct. Von denen verabsaumten Gelegenheiten Gutes zu würcken. 196
Gebet zu dem H. Schutz-Engel / damit er uns von dem Weg der Höllen abhalten und zur Himmel-Strassen leiten wolle. 208

Für den Freytag.

Von der Verzweifflung der Verdammten.

Erster Punct. Von der Verzweifflung / so da entstehet aus der Menge und Ausbreitung der höllischen Peinen. 214
Anderer Punct. Von der Verzweifflung / so da entstehet aus der Schärffe und Hefftigkeit der höllischen Peinen. 232
Dritter Punct. Von der Verzweifflung / so da entstehet / indem denen höllischen Peinen die himmlische Glory entgegen gehalten wird. 245
Gebet zu denen heil. Patronen / auf daß wir durch ihr Vorbitt denen höllischen Peinen entfliehen können. 264

Für

Für den Sambstag.

Von der Ewigkeit der höllischen Peinen.

Erster Punct. Die Pein der Verdam̄ten hat kein erdenckliches End. 269
Anderer Punct. Die Pein der Verdammten ist unendlich. 283
Dritter Punct. Die ewige und unvermeidliche Pein der Verdammten ist gantz billig und recht. 294
Gebet/ zu der seeligsten Jungfrau/ auf daß sie uns soviel Gnaden auswürcke/ vermög dero wir der ewigen Verdammnüß entgehen/ und die ewige Seeligkeit erlangen mögen. 314

E N D E.

Errata
oder Fehler
P. bedeutet das Blat. L. die Zeil.

In der ersten Vorrede P. 1. der ersten Seiten für **eine** lese **jene**/ p. 1. andere Seiten L. 6. für **ver-menge** lese **vermehrt.** p. 2. erster Seiten l. 1. für **Kahler** lese **Maximilianus Kaßler** Soc. **JEsu**/ p. 2. erster Seiten l. 14. für accession lese version p. 2. erster Seiten l. 18. für **der** lese **oder.** p. 4. erster Seiten l. 7. für **erinnern** lese **einneh-men.**

In der andern Vorrede und in übrigen.

P. 2. L. 1. nach **Gelehrten** lese **zu**/ **so abgeht.** p. 16. l. 2. für **ein** lese **jener** / p. 18. l. 13. für **entgehe** lese **zu entgehn.** p. 26. l. 21. für **können** lese **leinen.** p. 26 l. 22. **zu** lese **aus.** p. 34. **zu** lese für **zu nennen** lese **zunehmen** p. 36. l. 16. für **giftiger** lese **Gifftoder** p. 40. l. 22. für **unser** lese **uns.** p. 65. l. 1. nach **we-gen**

gen lese seiner höchst-peinlichen Eigenschafft/theils wegen/dann dieses abgeht. p. 65. l. 13. für erholen lese erheben. p. 65. l. 13. für diese seine lese diesen seinen. p. 70. l. 23. für einziger Sinn lese einzige Sünd. p. 71. l. 15. für Gottsgelehristen lese Gottsgelehrten. p. 75. l. 6. für erlehrnen/ lese erklären. p. 76. l. 22. für Freyheit lese Fähigkeit. p. 86. l. 3. für Wiesen lese Wüsten. p. 94. l. 16. für Pein lese seynd. p. 96. l. 13. für seines lese seiner. p. 96. l. 14. für Feinds lese Feind oder Feinden. p. 97. l. 20. nach scharffen lese und/so abgeht. p. 98. l. 2. für ansehen lese ansichtig. p. 104. l. 11. für Feinden lese Händen. p. 108. l. 7. für girig lese güttig. p. 114. l. 23. für verzehren lese zerreissen. p. 117. l. 18. für auch lese und. p. 128. l. 9. für Gerechtigkeit lese Gütigkeit. p. 132. l. 9. nach gar lese und so abgeht. p. 137. l. 8. für Erschaffnen lese Erschaffer. p. 144. l. 8. für fest lese fast. p. 144. l. 10. für fest lese fast.

p. 145.

p. 145. l. 17. für sie lese selbiges. p. 146. l. 14. für unangesehen lese dessen. p. 155. l. 13. für die lese das. p. 156. l. 21. für geringe lese geringere. p. 157. für niederdrucket lese eindrucket. p. 157. l. 17. für kan lese können. p. 159. l. 16. für grossen lese grosse. p. 160. l. 21. für ihren lese euren. p. 164. für denen lese deinen. p. 169. l. 18. nach einzigen lese Predig/ so abgeht. p. 183. l. 18. für ipsum lese risum. p. 189. l. 23. nach und lese was/ so abgeht. p. 194. l. 21. und 22. für verfluchter lese verfluchte. p. 197. l. 12. für schwöret lese beschwehret p. 204. l. 16. nach mich lese mit so abgeht. p. 220. l. 19. für den lese denen. p. 221. l. 11. für ein etwas grösser / lese eine in etwas grössere. p. 221. l. 18. für ansehen lese aussehen. p. 221. l. 21. sich laß aus. p. 223. l. 9. für stricken lese streichen. p. 224. l. 1. für wohl lese voll. p. 228. l. 18. für Laster/ lese lasset er. p. 257. l. 84. vor Pein lese

der

der/so abgeht. p. 268. l. 10. für einen lese euren. p. 281. l. 19. nach Ursach lese sich/so abgeht. p. 288. l. 12 für Abtheilung lese Abkühlung p. 289. (NB. ist falsch gesetzt 247.) l. 4. für gerichte lese gereichte. p. 290. l. 16. für lange lese länger. p. 296. l. 1. minder lasse aus. p. 298. l. 6. für Misericordia lese miseria.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pinamonti, Giovanni Pietro,

Die mit Betrachtung eröffnete Höll Die Höll, in der Sach selbsten zu entfliehen, Das ist: Sieben geistreiche Betrachtungen von denen höllischen Peinen, auf jeden Tag in der Wochen ausgetheilet, mit einem kräfftigen Gebet beschlossen, um Abwendung des ewigen Untergangs

Sultzbach 1707

Asc. 3818
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266311-4
VD18 15315401